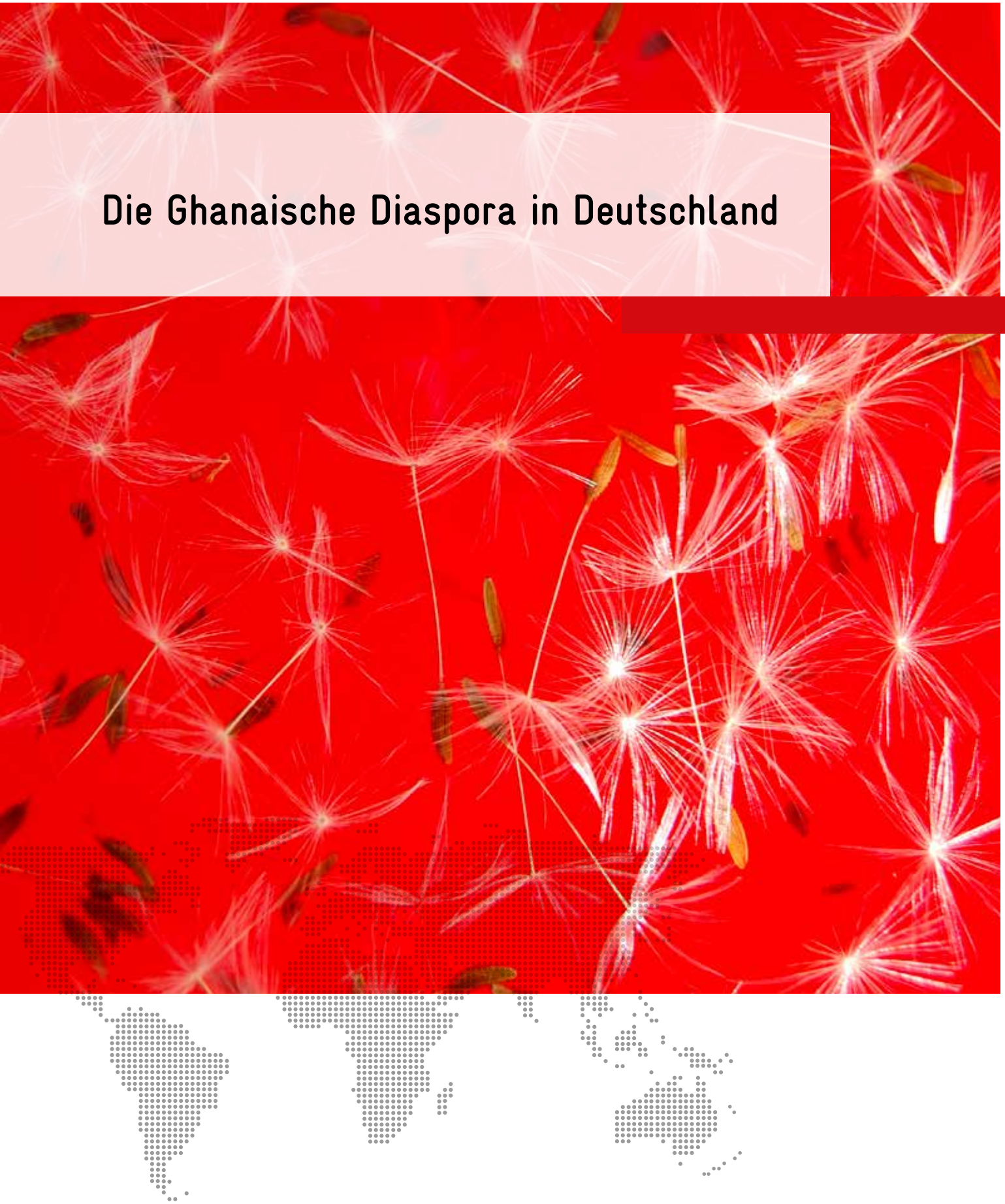
Die Ghanaische Diaspora in Deutschland



giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Die Studie wurde im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vom Programm Migration für Entwicklung erstellt.

Weltweit sind Gesellschaften und Individuen in Bewegung: Rund 250 Millionen Menschen leben derzeit außerhalb ihres Herkunftslandes. Das bietet Chancen: Vielfalt und der Austausch über Grenzen hinweg fördern wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Prozesse – im Aufnahme- und im Herkunftsland.

Die Migranten selbst werden dabei zu wichtigen Brückenbauer zwischen den Ländern. Mit ihrem Know-how, ihren Ideen, Erfahrungen und Kontakten gestalten sie nachhaltige Veränderungen. Auf vielfältige Weise unterstützen sie ihre Herkunftsländer dabei, zukunftsfähig zu bleiben und gestalten gleichzeitig die Gesellschaft im jeweiligen Aufnahmeland mit. Darin sehen wir enormes Potenzial für Entwicklung. Im Auftrage des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördern wir das Engagement von Migranten aus Schwellen- und Entwicklungsländern und beraten unsere Partnerländer dabei, Migration für nachhaltige Entwicklung zu nutzen

Das Programm „Migration für Entwicklung" konzentriert sich dabei auf vier Handlungsfelder:

- Wissenstransfer durch Rückkehrende Fachkräfte
- Kooperation mit Diasporaorganisationen
- Migranten als Unternehmer
- Migrationspolitikberatung

Potenziale der Kooperation mit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

Autorin:
Verena Mörath

Stand 15. Juni 2015

Inhalt

Tabellenverzeichnis 4

Abkürzungsverzeichnis 5

I. Kontext und Zielstellungen des Gutachtens 6

II. Methodisches Vorgehen 8

III. Die ghanaische Diaspora in Deutschland 10
- 3.1 Größe der ghanaischen Diaspora: eine Schätzung 10
- 3.2 Altersstruktur, Familienstand, Geschlechterverteilung und Aufenthaltsdauer 12
- 3.3 Beschäftigungssituation 13
- 3.4 Herkunft und geographische Verteilung 14
- 3.5 Geldtransfers nach Ghana 15

IV. Soziale Organisationsformen 17
- 4.1 Vereine und Verbände 17
  - 4.1.1 Profil und Struktur 17
  - 4.1.2 Organisatorische Kontinuität, Ressourcen und Kompetenzen 20
  - 4.1.3 Agenda und Ziele 21
- 4.2 Exkurs: Religiöse Vereinigungen und Parteien 22
- 4.3 Exkurs: Parteien 23

V. Organisationsvielfalt und Ausprägungen entwicklungsrelevanten Engagements: neun Beispiele 24
- 5.1 Eine internationale NGO: Ghana Diaspora Fund (GDF) 24
- 5.2 Ein Beratungsforum: African Consultative Forum Hamburg (ACF) 25
- 5.3 Ein regionaler Dachverband: Ghana Council NRW 26
- 5.4 Die Ghana Unions 27
- 5.5 Panafrikanisch: African German Network Association e.V. (AGNA e.V.), Hamburg 28
- 5.6 Engagiert für Entwicklung: Deutsch-Ghanaischer Entwicklungsverein e.V. (GDE e.V.), Kiel 29
- 5.7 Entwicklung für Nordghana: Maaka e.V., Münster 31
- 5.8 Unterstützung von Benachteiligten: Haskey Project e.V., Bochum 32
- 5.9 Kein Dachverband für alle: UGAG 33
- 5.10 FEGHADE 34

VI. Ghanaische Diasporapolitik ab 2000 bis heute 35

VII. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen zu Potenzialen der Kooperation mit der ghanaischen Diaspora 38
- 7.1 Hemmende Faktoren: die Sicht der ghanaischen Diaspora 39
- 7.2 Bedarfsanalyse, Visionen und Handlungsempfehlungen der ghanaischen Diaspora 41
- 7.3 Weitere Handlungsempfehlungen auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse 41

Literaturverzeichnis 44

Links zu Websites mit Ghanabezug 50

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Migranten ghanaischer Staatsangehörigkeit und eingebürgerte Ghanaer in Deutschland, 1980–2014 (Stand 31.12.2014) 11

Tabelle 2: Migranten ghanaischer Staatsangehörigkeit nach Alter und Geschlecht (Stand: 31.12.2014) 12

Tabelle 3: Geographische Verteilung von Migranten ghanaischer Staatsangehörigkeit in Deutschland (Stand: 31.12.2014) 14

Abkürzungsverzeichnis

ACF	African Consultative Forum Hamburg
ADPC	The African Diaspora Policy Centre
AEDP	Africa-Europe Development Platform
AFFORD	African Foundation for Development
AGEF	Arbeitsgruppe Entwicklung und Fachkräfte im Bereich der Migration und der Entwicklungszusammenarbeit
AGNA e.V.	African German Network Association e.V.
ANAMED	Aktion Natürliche Medizin in den Tropen
AZR	Ausländerzentralregister
BA	Bundesagentur für Arbeit
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CIM	Centrum für internationale Migration und Entwicklung
CMS	Centre for Migration Studies, University of Ghana
COMCAD	Center on Migration, Citizenship and Development
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DAB	Diaspora Affairs Bureau
DEP	Diaspora Engagement Project
DFD	Diaspora Forum Development
DGE e.V.	Deutsch-Ghanaischer Entwicklungsverein e.V.
DSU	Diaspora Support Unit
ECDPM	European Centre for Development Policy Management
ECOWAS	Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FEGHADE	Federation of the Ghanaian Diaspora in Europe
GDEP	Ghanaian Diaspora Engagement Policy
GDF	Ghana Diaspora Fund
GPRS	Ghana Poverty Reduction Strategy
GIPC	Ghana Investment Promotion Centre
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH
GU Ma-Lu	Ghana Union Mannheim-Ludwigshafen e.V.
HTA	Home Town Association
ICMPD	International Centre for Migration Policy Development
INTERACT	Researching Third Country Nationals' Integration as a Three-Way Process – Immigrants, Countries of Emigration and Countries of Im- migration as Actors for Integration
IMF	International Monetary Fund
IOM	International Organisation for Migration
IPPF	International Planned Parenthood Federation
IWF	Internationaler Währungsfond
IZAM	Informationszentrum Asyl und Migration
JSS	Junior Secondary School
MIDA	Migration for Development in Africa
MIEUX	Migration EU eXpertise
MPI	Migration Policy Institute
M4D	Migration for Development Programme
NRW	Nordrhein-Westfalen
NRGS	Non-Resident Ghanaians Secretariat
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PME	Programm Migration für Entwicklung
PPP	Public Private Partnership
ROPAA.	Representation of the People Amendment Act
SV	Sektorvorhaben
UGAG	Union of Ghanaian Associations Germany
WUS	World University Service
ZAV	Zentrale Auslands- und Fachvermittlung

I Kontext und Zielstellungen des Gutachtens

Die bedeutende Rolle der Diaspora[1] als Akteur für die Entwicklung in ihren Herkunftsländern ist unumstritten. Diese Studie soll unter anderem dazu dienen, das entwicklungspolitische Engagement der ghanaischen Diaspora in Deutschland, ihrer Vereine, Zusammenschlüsse und Netzwerke sowie auch von Individuen zu untersuchen. Auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse werden Handlungsempfehlungen für das Programm Migration für Entwicklung (PME) formuliert. Das PME ist ein BMZ finanziertes Globalvorhaben, das den Wissenstransfer von Migranten und Migrantinnen in ihre Herkunftsländer unterstützt, wobei sich das Programm auf 26 Schwerpunktländer konzentriert. In Deutschland sollen im Rahmen des PME verschiedene Migrantengruppen als Mittler/Träger von Wissen und Know-how gestärkt und in die Lage versetzt werden, über unterschiedliche Wege Wissenstransfer zu leisten. Davon sollen in den Herkunftsländern lokale Arbeitgeber wie auch zivilgesellschaftliche Institutionen und Organisationen profitieren. Das PME spricht einerseits qualifizierte Migranten und Migrantinnen an, die in ihr Herkunftsland zurückkehren wollen, andererseits aber auch solche, die sich in Deutschland etabliert haben und hier ihren Lebensmittelpunkt sehen.

Das PME zielt sowohl auf hochqualifizierte Einzelpersonen ebenso wie auf Migrantenorganisationen (MOs) und andere Netzwerke der Diasporagruppen. Um die PME-Handlungsfelder und die operative Ebene weiter zu entwickeln, gibt es nach wie vor einen Bedarf an qualitati-ven Analysen der verschiedenen Diasporagruppen in Deutschland.

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH hat schon 2006 die Studie „Ägyptische, afghanische und serbische Diasporagemeinden und ihre Beiträge zur Entwicklung ihrer Herkunftsländer“ publiziert. 2007 und 2008 folgten sechs weitere Studien zu verschiedenen Diasporagemeinschaften in Deutschland (Marokko, Senegal, Vietnam, Kamerun, Armenien und Philippinen). Eine auf Ghana fokussierte Studie wurde 2009 (Schmelz 2009) veröffentlicht. Vizzoli/Lacroix beschäftigten sich in ihrer Untersuchung mit der ghanaischen, serbischen und indischen Diasporapolitik (2010). Diese Publikationen trugen dazu bei, Wissenslücken hinsichtlich des Engagements von Migranten[2] in ihren Herkunftsländern zu schließen und Kooperationsansätze für gemeinsame Projekte in den Herkunftsländern zu identifizieren. Seit 2007 wurden zunächst im Rahmen eines Pilotförderprogrammes und danach als Programmkomponente des PME punktuell Projekte von Diasporaorganisation in ihren Herkunftsländern unterstützt. 2011 wurden auf der Grundlage von gesammelten Erfahrungen des Pilotförderprogramms der Leitfaden „Mit Diasporagemeinschaften zusammenarbeiten. Orientierung für die Praxis“ veröffentlicht (GIZ 2011).

Die nun vorliegende Untersuchung soll dazu beitragen, die Potenziale einer Kooperation der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) mit der ghanaischen Diaspora in Deutschland für die Entwicklung in Ghana genauer und auf aktualisierter Informationsbasis herauszuarbei-ten. In Kooperation mit dem Sektorvorhaben (SV) Migration und Entwicklung[3] wurden 2015 eine Reihe von Diasporastudien in Auftrag gegeben, unter anderem zur ghanaischen Diaspora. Basierend auf einer quantitativen und qualitativen Analyse der ghanaischen Diaspora in Deutschland erhält das PME-Team einen guten Einblick in das Profil dieser Diaspora. Zudem bekommt es eine Übersicht über Kontakte von in Deutschland ansässigen ghanaischen Migrantenorganisationen, Vereinen und Verbänden und ggf. losen Netzwerken.

Auf der Grundlage vorangegangener Studien zur ghanaischen Diaspora in Deutschland wird deren soziales und politisch-organisatorisches Profil aktualisiert und ihr Engagement im Herkunftsland beschrieben und bewertet. Das Engagement in und für Ghana sowie Potenziale der Kooperation mit der deutschen EZ werden dabei – soweit möglich – auch aus der Perspektive der Ghanaer reflektiert. Die Studie will ghanaischen Protagonisten Raum für die Artikulation ihrer Sicht der Thematik geben, insbesondere im Hinblick darauf, unter welchen Voraussetzungen sie ihr entwicklungspolitisches Engagement als Brückenbauer und Mittler von Wissen und Know-How oder mit eigenen Geschäftsideen in Ghana künftig planen und

1 Zur Definition des Terminus „Diaspora“ siehe S. 7.

2 Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf eine durchgängige Verwendung der geschlechtsspezifischen Form verzichtet.

3 Dieses im Mai 2006 initiierte und vom BMZ finanzierte Vorhaben hat die Entwicklung und Verbreitung von Konzepten und Instrumenten zum Umgang mit den entwicklungspolitischen Potenzialen und Risiken von Migration zum Ziel.

intensivieren können. Schließlich werden – unter Einbeziehung von Visionen und Ideen der Zielgruppe selbst – Handlungsempfehlungen für die Stärkung der ghanaischen Diaspora sowie für die Nutzung ihres Potenzials im Rahmen der deutschen EZ formuliert.

Die wissenschaftlichen Diskurse zum großen Thema Migration und Entwicklung bzw. die Rolle der Diaspora für Entwicklung werden hier weder breit diskutiert noch beurteilt. Dies würde den Rahmen der Studie sprengen.[4]

Begriffsdefinitionen

Wer gehört zur ghanaischen Diaspora? Der Gebrauch des Begriffs „Diaspora" in dieser Studie orientiert sich an der Definition von Scheffer (1986): Zur Diaspora gehören alle ethnische Minderheiten mit Migrationshintergrund, die in einem Aufnahmestaat leben, aber starke emotionale und materielle Beziehungen zu ihrem Herkunftsland aufrechterhalten (vgl. auch Ong'ayou 2014).[5] Auch das Diasporakonzept der deutschen EZ versteht unter Diaspora keine klar abgrenzbaren festgefügten Gruppen mit einer homogenen Agenda. Auch die aktuelle Staatsangehörigkeit entscheidet nicht über die Zugehörigkeit zu einer Diaspora. Diese hängt davon ab, „ob und wie stark sich jemand seinem Herkunftsland verbunden fühlt und sich dort engagierten möchte" (Riester 2001:276; GIZ 2011:4). Dies trifft auf alle für die Studie befragten ghanaischen Staatsangehörige und Personen mit ghanaischem Migrationshintergrund (Eingebürgerte u. zweite Migrantengeneration) zu. Viele Befragte verwendeten darüber hinaus den Ausdruck „ghanaian community" synomym zu „ghanaian Diaspora" oder nutzten die Selbstzuschreibung „ghanaian migrants" bzw. schlicht „ghanaians", auch wenn sie beispielsweise eingebürgert und deutsche Staatsangehörige sind.

In der Studie wird der Begriff „Migrant/-en" für Personen verwendet, die nicht in Deutschland geboren sind, aber dort leben und ein gewisses Maß an sozialen Bindungen in diesem Land aufgebaut haben (nach der UN-Definition).[6]

4 Siehe hierzu: Addison 2005; Aikins 2008; BAMF 2011: Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland; BAMF: www.bamf.de/SharedDocs/Projekte/DE/DasBAMF/Forschung/Migration/migration-und-entwicklung.html; Bakewell 2008; Castles/Raúl Delgado 2008; DIE 2015: www.die-gdi.de/migration-und-nachhaltige-entwicklung/ Faist 2008; Goethe/Hillmann 2008; Grillo/Mazzucato 2008; de Haas 2006; Hilber 2008; Manuh 2005; Orozco 2005; Portes/Escobar/Walton Radford 2007; Quartey 2006; Sieveking 2008b

5 Definition des Ministers of Foreign Affairs and Regional Integration: „The Ghanaian Diaspora is defined as individuals and members of Ghanaian networks, associations and communities, who have left Ghana, but maintain links with the Country. This concept covers migrant workers abroad temporarily, more settled ex-patriate communities, expatriates with nationality of host country, dual nationals, and second/third generation descendants of migrants as well peoples of African descent" (unveröffentlichtes Manuskript der Botschaft Ghana in Berlin; 31.5.2015).

6 http://en.unesco.org/

II Methodisches Vorgehen

Die Untersuchung entstand auf folgender Materialgrundlage:

1. Auswertung der wissenschaftlichen Literatur zur ghanaischen Diaspora in Deutschland und weltweit sowie aktueller Forschungsliteratur zur Debatte über Migration und Entwicklung;
2. schriftliche und mündliche Befragungen von Wissenschaftlern (deutsche und ghanaische Migrationsexperten) sowie Organisations- und Behördenvertretern (IOM-Accra, Diaspora Affairs Bureau , Botschaft Ghana in Berlin, Hamburg Ghana Bridge e.V., GIZ, Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) Deutschland und Ghana, Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV), IOM, , Statistisches Bundesamt);
3. ergänzende Auswertung von Dokumenten und Studien internationaler und nationaler Organisationen (u.a. Weltbank, Nord-Süd-Center des Europarates, IOM, EU-Kommission) sowie wissenschaftlicher Einrichtungen mit Forschungsschwerpunkten im Themenfeld Migration und Entwicklung;
4. semi-strukturierte Leitfadeninterviews (telefonische oder persönlich) mit Schlüsselpersonen aus Vereinen und Verbänden sowie weiteren Experten; schriftliche Befragung ausgewählter Vereine und Verbände der ghanaischen Diaspora;
5. ergänzende Informationen aus Websites/Informationsportalen, Jahresberichten, Protokollen und sonstigen Dokumenten von Vereinen und Initiativen sowie von Ministerien und Akteuren der EZ aus Deutschland und Ghana.

Die zentralen Ergebnisse und Erkenntnisse vorangegangener, im Auftrag der GIZ durchgeführter Studien waren eine wertvolle Ausgangsbasis für die vorliegende Untersuchung. Dennoch gibt es hinsichtlich des Profils der ghanaischen Diaspora sowie neuer Entwicklungen in der ghanaischen Migrations- und Diasporapolitik erheblichen Aktualisierungsbedarf.

In einer früheren Studie hat Schmelz (2009) die zum damaligen Zeitpunkt vorliegenden Erkenntnisse über ghanaische Migranten in Deutschland systematisch ausgewertet und zusammengefasst und damit zum Verständnis des entwicklungsrelevanten Potenzials der ghanaischen Migranten in Deutschland beigetragen (Goethe/Hillmann 2008; Nieswand2005, 2008a, 2008b; Schröder 2006; Sieveking/Faist/Fauser 2008; Sieveking/Faist 2008; Sieveking 2008a). Diese Erkenntnisse fließen in die aktuelle Untersuchung ein. Darüber hinaus greift die Studie auf internationale und nationale Forschungen zum Thema Remittances und Rückkehr sowie zur Rolle der Diaspora für die sozioökonomische Entwicklung Ghanas zurück (Badasu 2013; Buschke 2014; Mazzucato 2008; Ong'ayo 2014; Reich 2009; Sieveking 2009; Stechow 2014; Tonah 2007).

Es wurden bundesweit insgesamt 22 Interviews (10 telefonisch und 12 face-to-face; Dauer: ein bis zwei Stunden) mit Schlüsselpersonen und Vereinsvertretern der ghanaischen Diaspora sowie weiteren Experten (NGOs, Wissenschaft, EZ) anhand eines semi-strukturierten Leitfadens durchgeführt. Teilweise wurde der Leitfaden je nach Interviewverlauf um Aspekte erweitert/reduziert. Die persönlich geführten Interviews wurden transkribiert, die Telefoninterviews protokolliert. Die meisten Kontaktpersonen (13, davon drei Frauen und zehn Männer) gehören der ersten Migrantengeneration an und sind in den späten 1970er und im Laufe der 1980er nach Deutschland gekommen. Zwei Interviewpartner kamen als Kinder durch eine Familienzusammenführung nach Deutschland, einer wurde hier geboren. Diese drei Personen vertreten in der Studie die zweite Migrantengeneration. Mit drei Repräsentanten der Ghanaischen Botschaft in Berlin wurde ein Gruppeninterview durchgeführt, außerdem wurde ein ausführlicher Fragebogen schriftlich beantwortet.

Darüber hinaus wurden an 12 Mitgliedsvereine und an neun assoziierte Vereine des Dachverbands Union of Ghanaian Diaspora in Germany (UGAG) sowie an 20 weitere ausgewählte Vereine und Einzelpersonen ein Frageleitbogen (Englisch u. Deutsch) versendet. Der Rücklauf war leider höchst unbefriedigend: lediglich zwei Bogen wurden ausgefüllt zurückgeschickt – trotz mehrmaliger Nachfragen via Email oder Anrufbeantworter. Insgesamt war der Prozess der Kontaktaufnahme sehr langwierig und zeitaufwendig. Einige Angesprochene lehnten eine Beteiligung ab, entweder aus Zeitgründen oder weil sie Sinn und Zweck für sich/ihren Verein nicht gesehen haben. Teilnehmende Beobachtungen bei Vereinstreffen oder ähnlichem konnte angesichts begrenzter Zeitressourcen nicht unternommen werden.

Schwierig gestaltete sich die Identifikation von ghanaischen Berufs- und/oder Unternehmensverbänden sowie von akademischen Netzwerken oder hochqualifizierten Einzelakteuren. Einen Zugang zu organisierten Frauengruppen herzustellen war nicht möglich. Eine direkte Kontaktaufnahme und Befragung von Kirchenvertretern oder von anderen religiösen Gruppen sowie von Ablegern ghanaischer Parteien hat – auch aus Zeitgründen – nicht stattgefunden. Dennoch ergaben sich in der Studie

einige Hinweise auch zur Rolle von Frauen sowie von Kirchen und Religionsgemeinschaften in den Netzwerken der Diaspora in Deutschland.

Die Untersuchungsmethoden lassen zwar keine repräsentativen Aussagen[7] zu, erlauben es aber, aktuelle Entwicklungstrends zu identifizieren im Hinblick:

1. auf die Rolle der zweiten und dritten Generation der Migranten für ein entwicklungsrelevantes Engagement in Ghana und innerhalb der Vereinsstrukturen,
2. auf verändere Vereinsziele und -aktivitäten,
3. auf die Umbruchsituationen in einigen großen Zusammenschlüssen,
4. auf die Maßnahmen der ghanaischen Regierung zur effektiveren entwicklungspolitischen Einbindung der ghanaische Diaspora weltweit und in Deutschland sowie
5. auf Potenziale für Kooperationen der ghanaischen Diaspora mit der deutschen EZ – unter Berücksichtigung der Perspektive der ghanaischen Diaspora.

7 Die Interviews wurden nur mit aktiven Vorstandsmitgliedern geführt, die Interesse an dem Forschungsgegenstand zeigten. Die Ergebnisse müssen vor diesem Hintergrund „gelesen" werden. Die Bereitschaft, sich organisiert/formell zu engagieren, u.a. für die Entwicklung in Ghana, ist bei diesen Protagonisten ohnehin hoch. Wie die „Masse" der ghanaischen Diaspora in Deutschland über ein „organisiertes" Engagement denkt, muss unbeantwortet bleiben. Aber zur Erinnerung: Die überwiegende Mehrheit leistet über Geld-transfers informell einen nicht unerheblichen Entwicklungsbeitrag.

III Die Ghanaische Diaspora in Deutschland

IOM schätzt die Zahl internationaler Migranten aus Ghana auf 1,5 bis 3 Millionen. Gemessen an der Gesamtbevölkerung Ghanas leben zwischen 5,6% und 11,1% Ghanaer nicht in ihrem Herkunftsland.[8] Die Anzahl ghanaischer Asylsuchender und Flüchtlinge verringerte sich, so UNHCR, von rund 16.000 im Jahr 2003 auf rund 6.700 im Jahr 2008. Beachtlich ist die weltweite Streuung: Ghanaische Migranten haben sich in über 33 verschiedenen Ländern angesiedelt, aber bleiben, so die Schätzungen der UN von 2013, zu einem großen Anteil in den westafrikanischen Nachbarländern Nigeria (ca. 177.000) und Elfenbeinküste (ca. 48.000). Hauptzielländer in Europa sind Großbritannien (rund 82.000), Italien (ca. 43.000) und Deutschland (23.700). Die größte ghanaische Gemeinschaft außerhalb des afrikanischen Kontinents lebt in den USA (ca. 150.000), zudem ist Kanada ein favorisiertes Zielland (ca. 22.200). Die höchste Mobilitätsrate weisen die bevölkerungsreichsten Regionen Greater Accra und Ashanti auf.

Erwähnenswert ist, dass rund 87,7% der Ghanaer, die zwischen 2000 und 2007 Ghana für mindestens ein halbes Jahr verlassen haben, wieder in ihr Herkunftsland zurückgekehrt sind. Die Rückkehrerrate im Jahr 2000 von 18,8% stieg 2007 auf 34,6%. Ein Grund hierfür könnte sein, dass sich IOM-Ghana seit Anfang der 2000er Jahre mit unterschiedlichen Maßnahmen verstärkt darum bemüht, die freiwillige Rückkehr nach Ghana zu fördern und die Reintegration von Rückkehrern zu erleichtern (IOM 2013:12).

Ghana zieht gleichzeitig ausländische Staatsangehörige an: Laut UN (Stand 2013) leben rund 359.000 Personen ohne ghanaische Staatsangehörigkeit in Ghana, vor allem Migranten aus Togo, Burkina Faso, Nigeria, Benin, Elfenbeinküste, Niger und Mali. Dies muss vor dem Hintergrund gesehen werden, dass die regionale Mobilität in Westafrika schon immer eine bedeutende Rolle gespielt hat und durch die Gründung von Economic Community of West African States (ECOWAS) (1975) noch einmal befördert wurde (siehe auch IOM-Ghana 2011:26). Die Zahl von Asylsuchenden und Flüchtlingen in Ghana hat sich von 2007 bis 2011 nahezu verdreifacht und liegt bei rund 35.000 (2,2% aller Immigranten, IOM 2013:11ff.).

Die Migration aus und innerhalb Ghanas ist sehr gut dokumentiert, Ghana wird dabei eine lange Geschichte und Tradition der Mobilität attestiert (IOM 2011:25; Nieswand 2005 und 2008a; Schmelz 2009). Dabei werden vier historische Phasen der Migration unterschieden (IOM 2011 25ff.): Eine Periode der „minimal emigration“ (vorkolonial bis in die späten 1960er Jahre), als Ghana eher ein Einwanderungsland vor allem für Immigranten aus Westafrika gewesen ist und nur wenige Ghanaer, vornehmlich Bildungsmigranten und Geschäftsleute, außer Landes gingen. Die 1970er und 1980er Jahre werden als Periode der „initial emigration“ bezeichnet: Angesichts der Wirtschaftskrise im eigenen Land und großem Fachkräf-tebedarf in afrikanische Länder (u.a. Nigeria, Uganda, Sambia oder Botsuana) zog es gut qualifizierte Ghanaer ins Ausland. 1980 bis 1990 folgte eine Phase der „large-scale emigration“, verursacht u.a. durch hohe Inflation, sinkende Reallöhne, Verknappung von Lebensmitteln etc.: In dieser Zeit migrierten ungebildete, wenig gebildete und hoch gebildete Ghanaer. Alleine zwei Millionen Ghanaer migrierten in die Elfenbeinküste und nach Nigeria. Die Abwanderung wurde zudem ab 1979 durch das *ECOWAS Protocol on the Free Movement of Persons, Residence, and Establishment* stark gefördert. Anfang der 1980er Jahre wanderten Ghanaer zunehmend nach Europa und Nordamerika ab. Nicht nur Arbeits- und Bildungsmigranten verließen Ghana, sondern zunehmend auch politische Flüchtlinge: In dieser Dekade rangierte Ghana unter den ersten zehn Ländern, deren Staatsbürger am häufigsten um politisches Asyl ersuchten. Die vierte und bis in die Gegenwart andauernde Periode ab 1990 beschreibt IOM als die der „intensification and diasporization of Ghanains“, in der vor allem gut ausgebildete Ghanaer vornehmlich in die USA und nach Europa migriert sind und noch migrieren. Ghana hat laut IOM die höchste Emigrationsrate von Fachkräften (46%).

3.1 Größe der ghanaischen Diaspora: eine Schätzung

Das Statistische Bundesamt und das Ausländerzentralregister (AZR) erfassen die in Deutschland lebenden ghanaischen Staatsangehörigen, aber nicht die eingebürgerten Personen ghanaischer Herkunft und ihre in Deutschland geborenen Kinder sowie die nicht selbstständig zu-gewanderten Kinder aus binationalen Partnerschaften. So muss die Dokumentation der Migration aus Ghana nach Deutschland bis dato immer noch als nicht vollständig bezeichnet werden und lässt nur eine sozialdemographische Analyse der Immigranten mit ghanaischer Staatsangehörigkeit zu.

8 Im aktuellen Entwurf für eine „National Migration Policy for Ghana“ wird betont, dass verlässliche Daten zu Zahlen und Profilen der internationalen ghanaischen Migranten nicht vorhanden sind und definiert in einer nationalen Migrationspolitikstrategie Maßnahmen, die die Datensammlung verbessern helfen sollen (März 2013:60f.).

Die Migration nach Deutschland weist nach Schmelz (2009) drei typische Muster auf: die Bildungsmigration, die Asylmigration und die Familienzusammenführung. Die Zahl ghanaischer Staatsbürger in Deutschland stieg seit 1970 – der „initial period" – deutlich an, erreichte 1992 mit knapp 26.000 einen ersten Höhepunkt, sank dann leicht bis 2007 und stieg 2014 wieder auf fast 27.000 an (vgl. Tab. 1). Schmelz zufolge, sind die meisten hierzulande ansäs-sigen Migranten aus Ghana seit Anfang der 1980er Jahre im Kontext von Asylmigration und Familienzusammenführung nach Deutschland gekommen. Allerdings wurden nur sehr wenige ghanaische Asylsuchende anerkannt (Schmelz 2009).

Im Jahr 2014 waren laut Statistischem Bundesamt offiziell 26.751 Personen mit ghanaischer Staatsangehörigkeit in Deutschland registriert (Statistisches Bundesamt 2015) – ohne Berücksichtigung weiterer Bevölkerungsgruppen mit ghanaischem Migrationshintergrund. Im Vergleich zu 2006 (vgl. Tab. 1) ergibt sich eine Steigerungsrate um 30%. Zwischen 1981 und 2013 ließen sich insgesamt knapp unter 12.400 ghanaische Staatsangehörige einbürgern.[9] Es kann darüber hinaus davon ausgegangen werden, dass heute schätzungsweise über 10.000 Nachkommen aus deutsch-ghanaischen Partnerschaften in Deutschland leben (Schmelz 2009:9). In Summe halten sich schätzungsweise 49.000 Personen mit ghanaischem Migrationshintergrund registriert in Deutschland auf.

Tabelle 1: Migranten mit ghanaischer Staatsangehörigkeit und eingebürgerte ghanaische Staatsangehörige von 1981 bis 2014[a,b]

Jahr	Personen	Einbürg.	Jahr	Personen	Einbürg.	Jahr	Personen	Einbürg.
1981	11.880	19	1993	24.769	147	2005	20.906	887
1982	14.011	31	1994	22.145	166	2006	20.587	742
1983	13.385	49	1995	21.550	223	2007	20.392	778
1984	12.147	55	1996	21.805	203	2008	20.447	595
1985	13.941	28	1997	22.170	254[b]	2009	20.893	477
1986	17.578	31	1998	22.447	274[b]	2010	21.377	444
1987	14.573	47	1999	22.602	270[b]	2011	22.068	564
1988	11.837	35	2000	22.847	697	2012	23.150	456
1989	14.924	65	2001	23.179	1.070	2013	24.790	760
1990	18.814	70	2002	23.451	990	2014	26.751	k.A.
1991	21.952	88	2003	23.963	806			
1992	25.955	112	2004	20.636	948			

Quelle: Statistisches Bundesamt (2015)
a) Bis 1990: alte Bundesrepublik Deutschland; ab 1991: einschließlich neue Bundesländer
b) ohne Hamburg

9 Die Einbürgerungsquote stieg in den 1980er bis Anfang der 1990er Jahre von 30 Registrierungen jährlich kontinuierlich an, blieb aber viele Jahre stets unter 100 Einbürgerungen. Ein signifikanter Anstieg erfolgte erst nach genau 20 Jahren, als allein im Jahr 2001 1.070 Ghanaer die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben. In den darauffolgenden Jahren blieb die Quote relativ hoch (aber unter 1.000), bis sie sich ab 2008 bei durchschnittlich rund 500 Einbürgerungen von Ghanaern pro Jahr einpendelte. Erst 2013 stieg die Einbürgerungsquote wieder auf 760 an.

Wissenschaftliche Studien (Lentz 2003; Mazzucato 2007; Schmelz 2009:7; Vizzoli/Lacroix 2010) und einige Interviewpartner, die im Rahmen dieser Studie befragt wurden, sagen aus, dass zu den statistisch nachweisbaren Personen mit ghanaischem Migrationshintergrund rund 30.000 bis 40.000 weitere Personen mit ghanaischen Wurzeln addiert werden müssten, die sich hier temporär oder permanent aufhalten: Hier handelt es sich um Ghanaer, die irregulär und undokumentiert in Deutschland leben oder um Ghanaer, die regelmäßig ein- und wieder ausreisen, aber aufgrund ihrer hohen Mobilität nicht im AZR erfasst werden. Die Ghanaische Botschaft in Berlin bestätigte, dass man von insgesamt 70.000 bis 80.000 in Deutschland lebenden ghanaischen Staatsangehörigen und Menschen mit ghanaischem Migrationshintergrund auszugehen habe (Fragebogen). Nur ein kleiner Anteil von 4,4% der im AZR erfassten ghanaischen Bürger hält sich nach altem Recht (Ausländergesetz 1990) in Deutschland auf, die Mehrheit (75,6%) hat nur eine zeitlich befristete Aufenthaltserlaubnis (Statistisches Bundesamt 2015:129).

3.2 Altersstruktur, Familienstand, Geschlechterverteilung und Aufenthaltsdauer

40,2% der in Deutschland lebenden ghanaischen Staatsbürger sind zwischen 25 und 45 Jahre, ein Drittel (33,0 %) zwischen 45 und 65 Jahre (2007: 27,3% 45 Jahre und älter) sowie ein Fünftel unter 20 Jahre alt (20,4%). Ältere ghanaische Migranten ab 65 Jahren gibt es mit einem Anteil von lediglich 2,1% recht wenige (vgl. Tab. 2).

Knapp die Hälfte der ghanaischen Migranten ist ledig (13.488), knapp ein Drittel (28%) ist verheiratet mit einem/einer Nicht-Deutschen, rund ein Zehntel ist mit einem/einer Deutschen liiert und 14% sind geschieden. Die Entwicklung der ghanaischen Migrantengruppe in Deutschland folgte, so Schmelz in ihrer Studie, „seit 1980 dem weltweiten Trend der zunehmenden Feminisierung von Migrationsprozessen“ (2009:15). Im Jahr 1980 betrug der Anteil weiblicher Migranten 22,0%, 1990 bereits 40,4% und im Jahr 2000 44,0%. Im Jahr 2004 übertraf der Frauenanteil mit 50,4% erstmals den Männeranteil. In den anschließenden Jahren ist dieser Anteil weiter angewachsen und betrug 2007 52,6%. An diesem leichten Ungleichgewicht hat sich in den Folgejahren nichts Wesentliches geändert. Zum ersten Mal war der Frauenanteil ab 2012 leicht rückgängig und betrug 2014 nunmehr 49,5%. Gleichzeitig stieg in dem Zeitraum 2007 bis 2014 die Gesamtzahl der in Deutschland lebenden ghanaischen Staatsangehörigen um 30%.

Interessant ist der deutlich höhere Anteil männlicher Ghanaer in den Altersgruppen 20 bis 25 Jahre (61,3%) und vor allem ab dem Rentenalter und darüber hinaus (65 bis 95 Jahre) mit 78,9%. Die Statistik lässt keine Aussagen zu, warum unter den Älteren der ghanaischen Migrantengruppe der Anteil der Frauen, der in den anderen Altersgruppen nahezu ausgeglichen ist, sprunghaft sinkt. Es wäre sicherlich interessant, den Verbleib weiblicher ghanaischer Migrantinnen zu untersuchen. Denn betrachtet man beispielsweise rein rechnerisch die Abgänge aus dem AZR für das Jahr 2014 in der Altersgruppe der 65- bis 95-Jährigen, gibt es keinen großen zahlenmäßigen Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Abgängern (Statistisches Bundesamt 2015:195).

Tabelle 2: Migranten ghanaischer Staatsangehörigkeit in Deutschland nach Alter und Geschlecht (Stand: 31.12.2014)

	Alle Altersgr.	Unter 20 Jahre	20-25 Jahre	25-35 Jahre	35-45 Jahre	45-65 Jahre	65-95 Jahre	Ø-Alter
Männer	13.507	2.794	716	2.378	2.580	4.598	441	36,5
in %	100%	52,1%	61,3%	52,2%	41,6%	52,3%	78,9%	742
Frauen	13.244	2.670	452	2.179	3.623	4.202	118	35,7
in %	100%	48,9%	38,7%	47,8	58,4%	47,7%	21,1%	595
Summe	26.751	5.464	1.168	4.557	6.203	8.800	559	36,1
in %	100%	20,4%	4,4%	17%	23,2%	33,0%	2,1%	444

Quelle: Statistisches Bundesamt (2015)

Laut Berechnungen des Statistischen Bundesamts (Stand 2014) hält sich der größte Anteil (41,6%) der Ghanaer zwischen ein bis vier Jahre in Deutschland auf, nur ein Jahr lang bleiben 22,2%, 8,5% haben beachtliche 20 bis 25 Jahre lang in Deutschland gelebt, bei 8,1% betrug die Aufenthaltsdauer 4 bis 6 Jahre, bei 5,2% 10 bis 15 Jahre. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer derjenigen, die Deutschland 2014 wieder verlassen haben, betrug 6,9 Jahre. 2007 zeigt die Statistik ein anderes Bild: Damals betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer noch 12,1 Jahre (Schmelz 2009:10; vgl. auch Orozco 2005:9). Die meisten ghanaischen Staatsangehörigen, die Deutschland wieder verlassen, gehören der Altersgruppe der 25- bis 55-Jährigen an, im Durchschnitt sind sie 37 Jahre alt (Statistisches Bundesamt 2015; vgl. auch Schmelz 2009:10). Warum sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer statistisch verkürzt hat und inwieweit sich das auf die für die Studie relevante Zielgruppe der ghanaischen Diaspora auswirkt, konnte nicht untersucht werden. Welche Faktoren die Aufenthaltsdauer von ghanaischen Migranten in Deutschland beeinflussen, müsste durch eine Verbleibstudie analysiert werden.

3.3 Beschäftigungssituation

Nach einer gesonderten Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) waren im März 2015 knapp 8.500 ghanaische Staatsangehörige sozialversicherungspflichtig beschäftigt, 2.914 waren arbeitslos gemeldet (BA: Statistik März 2015 „Sozialversichert Beschäftigte aus Ghana nach Berufsgruppen sowie Arbeitslose aus Ghana nach Berufsgruppen“). Davon erhielten nur knapp 13,7%/400 Ghanaer Arbeitslosengeld, die Mehrheit (2.538/87,1%) war auf Hartz IV-Leistungen angewiesen. Insgesamt 11.414 Ghanaer sind in dieser BA-Statistik erfasst, jedoch ohne Altersangaben und tatsächlichen Ausbildungshintergrund, lediglich die aktuelle oder zuletzt ausgeübte Tätigkeit können beschrieben werden. Die Bundesagentur unterscheidet zwischen 147 Berufsgruppen. Die meisten beschäftigten sowie arbeitslos gemeldeten Ghanaer werden in folgenden Berufsgruppen gefunden: „Gewerbe, Gesundheitsaufsicht, Desinfektion“ (30,9%), „Überwachung, Wartung, Verkehrsinfrastruktur“ (9,2%), „Speisenzubereitung“ (7%) und „Hotellerie“ (3,9%). Andere relevante Berufsgruppen sind „Lebensmittel- und Genussmittelherstellung“, „Tourismus und Sport“, „Kaufleute – Verkehr und Logistik“ sowie „Metallbearbeitung“. Es ist deutlich erkennbar, dass in Berufsgruppen, die eine höhere Qualifizierung erfordern, so gut wie keine Ghanaer aufgeführt werden. Diese Statistik erfasst aber keine Selbstständige und Freiberufler, so dass hierzu keine Aussagen gemacht werden können. Die höchste Zahl arbeitslos gemeldeter Ghanaer findet man unter „Reinigung“, gleichzeitig werden in diesem Bereich nur 16 sozialversichert Beschäftigte erfasst.

Diese Daten lassen keine Aussagen darüber zu, welche Ursprungsqualifikation der einzelne Ghanaer mitbringt, denn die Statistiken führen nur die letzte ausgeübte Tätigkeit auf. Jemand, der als Lagerarbeiter tätig war oder ist, könnte unter Umständen auch ein Mediziner sein. Nur ein Arzt, der in diesem Beruf gearbeitet hat, wird dann als „Mediziner“ bei der BA geführt. Trotz dieser Unschärfe ist davon auszugehen, dass sich die ghanaische Diaspora in Deutschland zum großen Teil aus wenig bzw. gar nicht ausgebildeten Migranten zusammensetzt: Die meisten Ghanaer arbeiten größtenteils in sogenannten Helferberufen als Lagerarbeiter oder Reinigungskräfte. Höher Qualifizierte sind in dieser Migrantengruppe in der Minderheit, denn diese lassen sich eher in englischsprachigen Ländern nieder, auch wenn sie die rechtlichen Möglichkeiten hätten, in Deutschland zu arbeiten (Orozco 2005; Schmelz 2009). Orozco (2005:8) bilanzierte in seiner Untersuchung, dass rund 30% der ghanaischen Migranten in Deutschland ein Jahreseinkommen von unter 10.000 Euro haben.

Im Vergleich zur Anzahl von Studenten aus anderen afrikanischen Ländern wie Marokko oder Kamerun, finden sich nur wenige ghanaische an deutschen Universitäten und Fachhochschulen. 2002 markierte mit 735 Studenten aus Ghana den Höhepunkt seit 1980. Die Statistik von 2012 registrierte lediglich 216 ghanaische Studienanfänger (170 Bildungsausländer, 46 Bildungsinländer) und 99 Absolventen (91 Bildungsausländer, 8 Bildungsinländer). Bei den Bildungsausländern liegt die Anzahl der männlichen Studierenden deutlich über der Zahl der weiblichen (131 zu 39).[10] Bevorzuge Fachrichtungen bleiben Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (vgl. auch Schmelz 2009). Die meisten Ghanaer in Deutschland haben im Herkunftsland die Junior Secondary School (JSS) besucht, relativ wenige eine (Fach)Hochschule, und der kleinste Anteil hat einen akademischen Abschluss (Orozco 2005:8).

10 Quelle: Hochschulinformationssystem (HIS), Statistik von 2013.

3.4 Herkunft und geographische Verteilung

Von den 12 großen ethnischen Gruppen in Ghana bilden die Akan die größte. Zu den Akan gehören die Ashanti, Fanti, Brong, Kwahu, Akim, Akwapim und Nzima. Zweitgrößte Ethnie sind die Ewe, gefolgt von den Ga-Adangbe, Mole-Dagbani, die Grussi und die Gruma. In Deutschland gibt es kaum Migranten aus dem Norden Ghanas, vielmehr kommen die meisten ghanaischen Staatsangehörige aus den südlichen, bevölkerungsreichen und wirtschaftlich stärkeren Regionen, vornehmlich aus der Ashanti-Region. Ein geringer Anteil ist muslimisch, die meisten Migranten aus Ghana hierzulande sind Christen. Neben großen katholischen und presbyterianischen Gemeinden nimmt die Zahl von kleinen, mittleren und großen pfingstkirchlichen zu, denen sich ghanaische Migranten anschließen (Nieswand 2008a, Schmelz 2009; Schröder 2006; eigene Recherchen).

In Nordrhein-Westfalen (NRW), vor allem im Ruhrgebiet, in den Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin sowie im Großraum Frankfurt/Main leben die meisten Ghanaer. Allein in Hamburg hat sich ein Fünftel der ghanaischen Migranten in Deutschland angesiedelt.[11] Hamburg als Hafenstadt war seit Beginn der Migration von Ghana nach Deutschland ein Anziehungspunkt, hier haben sich relativ zügig Migrationsnetzwerke etabliert (Nieswand 2008a; Schmelz 2009).

In NRW liegt ihre Zahl bei 7.706, d.h. in dieser Region leben mittlerweile 29% aller Ghanaer in Deutschland. Zum Vergleich die Verteilung auf einige der anderen alten Bundesländern:

Tabelle 3: Geographische Verteilung von Migranten ghanaischer Staatsangehörigkeit in Deutschland 2006 und 2014

Bundesland	2006		2014	
	Personen	Anteil in %	Personen	Anteil in %
Baden-Württemberg	1.643	8,0	1.796	6,7
Bayern	1.110	5,4	1.389	5,2
Berlin	1.866	9,2	1.972	7,4
Brandenburg	86	0,4	75	0,3
Bremen	1.075	5,2	1.186	4,4
Hamburg	4.665	22,7	5.610	20,1
Hessen	2.022	9,8	2.508	9,4
Mecklenburg-Vorpommern	141	0,6	766	2,9
Niedersachsen	1.139	5,5	1.757	6,6
Nordrhein-Westfalen	4.909	23,8	7.706	29,0
Rheinland-Pfalz	635	3,1	601	2,3
Saarland	457	2,2	367	1,4
Sachsen	93	0,4	86	0,3
Sachsen-Anhalt	78	0,4	65	0,2
Schleswig-Holstein	644	3,2	827	3,1
Thüringen	24	0,1	40	0,2
Deutschland gesamt	**20.587**	**100**	**26.751**	**100**

Quelle: Statistisches Bundesamt (2015)

11 Das Nachrichtenportal www.zongonews.com/?p=23597 (2.6.2015) beziffert die Hamburger Community aus Ghana auf 22.000! Offiziell registriert waren 2014 (vgl. Tabelle 3) 5.610 Ghanaer.

Hessen 9,4%, Berlin 7,4%, Niedersachsen 6,6% und Bremen 4,4%. Der Anteil der fünf neuen Bundesländer an allen in Deutschland lebenden ghanaischen Migranten ist seit 2006 um zwei Prozentpunkte auf 3,9% angestiegen. Aber der Anstieg hat sich vor allem in Mecklenburg-Vorpommern vollzogen, nicht in den übrigen vier neun Bundesländern. Man darf vermuten, dass neben den ungünstigen Erwerbsmöglichkeiten die Angst vor Diskriminierung und rassistischen Übergriffen in den neuen Bundesländern eine Ursache für den geringen Anteil der hier lebenden ghanaischen Migranten ist (vgl. auch Schmelz 2009:14).

3.5 Geldtransfers nach Ghana

„Ich habe mein Herz in Ghana", sagt ein 54-jähriger Ghanaer, der schon seit 24 Jahren in Deutschland lebt, hier Familie hat und ausgewandert ist, um *„die Welt zu sehen"*. Nicht nur Herz und Seele hängen an Ghana, auch sein Verpflichtungsgefühl ist stark, die enge und weite Verwandtschaft zu unterstützen – vorwiegend finanziell (MU_1, 4.5.2015).

Laut Weltbank beliefen sich die Geldtransfers transnationaler Migranten aus Entwicklungsländern in ihre Herkunftsländer für 2014 auf rund 436 Milliarden US$. Das entspricht einer Steigerung zum Vorjahr um 7,8% (404 Milliarden US$). Für das Jahr 2016 wird ein Gesamtvolumen von 516 Milliarden US-$ vorausgesagt. Dabei hatten Remittances nach Subsahara-Afrika 2013 allerdings nur einen Anteil von 32 Milliarden US$ und verzeichneten im Vergleich zu 2012 nur einen Anstieg um 3,5%. 2016 wird für diese Region ein Gesamtvolumen von 41 US$ prognostiziert. Davon fließen alleine zwei Drittel nur nach Nigeria.[12]

Die Weltbank definiert individuelle Transfers als eine Geldüberweisung von nicht im Land lebenden Haushalten zu inländischen Haushalten und betont, dass transnationale Geldtransfers oftmals mit sonstigen privaten Kapitalflüssen (sogar mit Entwicklungshilfe) vermengt werden. So veröffentliche die Bank of Ghana, dass 2009 die privaten Remittances 1,57 Milliarden US$ erreicht hätten, wohingegen der Internationale Währungsfond (IWF) lediglich über 128 Millionen US$ berichtete.[13] Dem Ghanaian Diaspora Investment Forum zufolge, beliefen sich die transnationalen Geldtransfers im Jahr 2013 auf 163 Millionen US$. Die Weltbank errechnete für 2013, dass der Anteil der Remittances aus dem Ausland am BIP von Ghana 0,2% beträgt (BIP 2013: 48,14 Milliarden US$). Die Bank of Ghana hingegen schätzte den Anteil am BIP für das Jahr 2009 auf 7,3%. Geschätzt wird, dass auf die offizielle Geldtransferbilanz rund 65% an nicht registrierten Remittances, die über informelle Kanäle nach Ghana fließen, addiert werden müssten (Vizzoli/Lacroix 2010:24).

Über die Höhe der Geldtransfers der in Deutschland lebenden ghanaischen Staatsbürger gibt die amtliche Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank Auskunft. Aufgrund von Problemen bei der Erfassung dieser grenzüberschreitenden Transaktionen basieren die veröf-fentlichen Zahlen allerdings teilweise auf Schätzungen. Hiernach beliefen sich die Geldtransfers der hierzulande lebenden Ghanaer zuletzt (2014) auf 14 Mio. Euro, was einer moderaten Steigerung um rd. 17% seit 2008 entspricht (Deutsche Bundesbank: berechnet nach schriftlichen Auskünften vom 05.06.2015).

Unabhängig davon, welche Statistik oder Größenordnung die verlässlichste ist, steht es außer Frage, dass ghanaische Migranten mit ihren Remittances einen Beitrag für Ghana leisten: individuell oder in Netzwerken oder über Vereinsaktivitäten. Der überwiegende Teil unterstützt die Familie, in erster Linie Eltern, Kinder und Ehepartner in Ghana. Im Durchschnitt werden von der Mehrheit der ghanaischen Migranten in Deutschland elf Mal im Jahr Beträge zwischen unter 100 bis zu 150 Euro überwiesen, hinzu kommen die Zuschüsse für Schulgeld. Viele beteiligen sich an dem Ausbau der Infrastruktur oder am Bau von Schulen oder Kliniken sowie von sozialen Einrichtungen. Es wird Technik transferiert oder andere humanitäre Hilfe geleistet und es werden Investitionen in Form von Grundstückskauf, Hausbau oder Geschäftsgründung getätigt, 60% der Ghanaer aus Deutschland haben in Ghana ein Bankkonto (Orozco 2005:6ff.).[14]

12 Quellen: www.worldbank.org/en/news/press-release/2014/04/11/remittances-developing-countries-deportations-migrant-workers-wb; http://data.worldbank.org/indicator/BX.TRF.PWKR.CD.DT; http://blogs.worldbank.org/peoplemove/migrant-remittances-and-private-capital-flows-which-is-what; 24.5.2015

13 Quelle: http://data.worldbank.org/indicator/BX.TRF.PWKR.CD.DT, 24.5.2015

14 Es konnte keine neuere Untersuchung gefunden werden, die die Daten von Orozcos Vergleichsstudie aktualisiert hat.

Alle Befragten bestätigten, dass Ghanaer in Deutschland auch nach langer Aufenthaltsdauer sich mit ihrem Herkunftsland verbunden fühlen und die Situation ihrer Landsleute verbessern wollen. Dies verwundert nicht angesichts der Tatsache, dass etwa eine Viertel der Bevölkerung (rund 6,44 Mio.)[15] in Ghana unterhalb der Armutsgrenze lebt, in ländlichen Regionen sogar noch mehr (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2014:3f.).

Ghanaische Migranten sind in transnationale Netzwerke eingebunden und halten weltweit ihre familiären und sozialen Beziehungen aufrecht (Orozco 2005; Nieswand 2008b; Schmelz 2009:23). Im Vordergrund stehen für die meisten in Deutschland lebenden Personen mit gha-naischem Migrationshintergrund die Solidarität mit in Ghana lebenden Verwandten und ihrer Herkunftsregion. Kontakte werden u.a. durch regelmäßige Besuche gehalten. Laut Orozco reist über die Hälfte der Ghanaer aus Deutschland ein bis zweimal im Jahr nach Ghana und gibt dort zwischen 1.000 und 3.000 US$ Dollar aus (Orozco 2005).

Auf die Frage, welchen Beitrag die ghanaische Diaspora für die Entwicklung in Ghana leistet, antwortete ein Interviewpartner:

> „Über den Daumen gerechnet, jede dritte oder fünfte Person auf der Straße in Ghana hat jemanden in Deutschland oder im Ausland, der ihm regelmäßig Geld schickt. Manche sagen, Ghanaer sind Magier! Warum? Er verdient nur 200 Euro im Monat, lebt aber wie jemand, der 600 Euro hat. Woher kommt das Geld wohl? Aus dem Ausland." (BA_1; 2.5.2015)

Aus der Sicht einer deutschen Interviewpartnerin, die mit irregulären ghanaischen Migranten arbeitet:

> „Was mich am meisten berührt ist, dass die Leute über so viele Jahre hinweg, diese Verbindung nach Hause haben und diese Verpflichtung auf sich nehmen, die Familie zu finanzieren, mit Schulgeld zum Bespiel (...). Ganz viele haben eigentlich den Wunsch irgendwas zu tun für ihre Heimatorte, was Sichtbares zu schaffen und sozial etwas zurückzugeben (...). Da habe ich viel Respekt davor, ich kann mir gar nicht vorstellen, mit so einem geringen Einkommen hier, wer weiß wie viele Menschen immer noch zusätzlich und ad hoc zu unterstützen." (SH_1; 30.3.2015)

Ghanareisen sind für irreguläre Migranten nicht möglich, aber selbst sie schicken einen Großteil ihres Verdienstes in ihr Herkunftsland. Norbert Cyrus, Migrationsexperte, betonte im Gespräch:

> „Das informelle Engagement für die Entwicklung von irregulären Migranten findet zu wenig Beachtung, weil es sich schwer untersuchen und messen lässt. Aber durch ihre Beiträge gründen beispielsweise Verwandte kleine Unternehmen und schaffen Arbeitsplätze, sie zahlen Schulgeld und fördern Bildung." (Interview, 1.3.2015).

Nach Nieswand ermöglicht transnationales Engagement ghanaischen Migranten die Überbrückung von Statusparadoxien zwischen Aufnahme- und Herkunftsland. Transferleistungen und -aktivitäten führen ihm zufolge zu einer Aufwertung des eigenen Status in Ghana. Dies erscheint besonders wichtig vor dem Hintergrund von Diskriminierungs- und Desqualifizierungserfahrungen in Deutschland, wo die meisten Ghanaer eher prekär beschäftigt und größtenteils sozial benachteiligt sind (Nieswand 2008b:11ff.; vgl. auch Buschke 2014:23ff.).

15 https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/gh.html

IV Soziale Organisationsformen

Über die sozialen Organisationsformen der Ghanaer, über ihre formellen Vereine sowie informellen Netzwerke liegen eine Reihe von Studien vor (Buschke 2014; Nieswand 2008b; Schmelz 2009; Schröder 2006; Stechow 2009). Ghanaer haben sich in Deutschland ab den 1970er Jahren schon in Vereinen und informellen Gruppen organisiert und früh ihre eigenen Kirchengemeinden etabliert. In den letzten 45 Jahren ist die Anzahl von Afroshops vor allem in Städten wie Hamburg, Düsseldorf und Berlin konstant angestiegen. Sie sind ein beliebter Treffpunkt, um soziale Kontakt zu pflegen und heimische Nahrungsmittel und Waren einzukaufen (NRW_2; 17.4.2015). Auch wenn in Vereinen die ethnische und kulturelle Zugehörigkeit eine Rolle spielen, gibt es interethnische Netzwerke, Freundschaften und Hochzeiten.

Im Folgenden wird dargestellt, welche Vereine und Netzwerke der ghanaischen Diaspora in Deutschland aktuell vorhanden sind und auch, wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt haben. Ein Fokus liegt u.a. auf der Frage, in welchem Umfang sich unterschiedliche Organisationsformen für die Entwicklung in Ghana engagieren (wollen).

4.1 Vereine und Verbände

4.1.1 Profil und Struktur

Vor etwa einem Jahrzehnt bezifferte Orozco den Anteil in Deutschland lebender Ghanaer, die in einem Verein organisiert sind, auf 37% (2005). Hierzu finden sich keine aktuelleren Untersuchungen. Nach wie vor gibt es keinerlei zuverlässige Daten über ghanaische Vereine in Deutschland.[16] Erschwerend kommt hinzu, dass Vereine über die Jahre zum Teil ihre Namen ändern oder einfach verschwinden. Kaum ein Verein hat eine informative und/oder aktualisierte Website, sogar die als Dachverband im Jahr 2003 gegründete „Union of Ghanaian Associations in the Diaspora“ (UGAG e.V.), die wichtiger Ansprechpartner für die ghanaische Botschaft und für Diasporaangelegenheiten ist, verfügt über keinen Internetauftritt (Stand Mai 2015).

Es gibt sowohl regional, national und panafrikanisch ausgerichtete Organisationen, als auch solche auf der Basis der gemeinsamen ethnischen Herkunft. (Ong'ayo 2014; Sieveking 2008, Schmelz 2009; Tonah 2007; eigene Recherchen). Nach wie vor existieren zahlreiche Hometown Associations (HTAs) als Zusammenschluss von ghanaischen Migranten aus demselben Herkunftsort oder derselben -region (vgl. Schmelz 2009; eigene Recherchen).[17]

Es gibt darüber hinaus kleine Vereine, die sich ausdrücklich mit dem Ziel gegründet haben, die Entwicklung in Ghana zu befördern und/oder humanitäre Hilfe zu leisten. Die für diese Studie befragten Vereine stützen sich in ihrer Arbeit zum Teil auf deutsche Mitglieder ohne ghanaischen Migrationshintergrund. Darüber hinaus gibt es Vereine, die sich ohne Beteiligung von Personen mit ghanaischem Migrationshintergrund in Ghana engagieren.

Als Dachverband der „Ghana Unions“ (manche tragen heute den Zusatz Council, Community oder Association anstatt Union), die in vielen deutschen Städten ansässig sind, wurde 2003 auf Initiative der ghanaischen Botschaft in Berlin die UGAG (vgl. Kap. 5.9) gegründet. UGAG hat heute 12 volle Mitglieder (Unions), neun Vereine sind lediglich assoziierte Mitglieder. In der UGAG beteiligen sich keine HTAs oder religiöse Vereinigungen. Ein zweiter Dachverband auf Länderebene ist der Ghana Council NRW (vgl. Kap. 5.3), der 2009 im Rahmen der Länderpartnerschaft NRW-Ghana gegründet wurde. Der Council zählt heute 22 Mitglieder und schließt im Gegensatz zur UGAG seit seiner Gründung neben Vereinen, auch kirchliche Institutionen, Unternehmen und Einzelakteure ein (eigene Recherchen). Der Council ist kein Mitglied von UGAG.

Die HTAs haben zwischen 10 bis 100 Mitglieder (Schätzung von Befragten). Wie viele individuelle Mitglieder die zahlreichen Ghana Unions haben, konnte nicht ermittelt werden, da hierfür keine Daten zur Verfügung gestellt wurden. Kleinere (vor allem entwicklungspolitisch aktive) Vereine haben zwischen 5 und 40 Mitglieder (eigene Recherche)[18]. Eher vom Hören sagen beziffern Interviewpartner, die Mitgliederzahl mancher Vereine auf über 100. Da es keine verlässlichen Daten a) zur Anzahl aller Vereine/Zusammenschüsse und b) zu ihren Mitgliedszahlen gibt, kann nicht berechnet werden, welche die mitgliederstärksten Vereine/Zusammenschlüsse sind bzw. zu welchen Anteilen sich die – geschätzten – 80.000 ghanai-schen Migranten bzw. Personen mit ghanaischem Migrationshintergrund auf die unterschiedlichen Organisationsformen der

16 In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass es diverse Initiativen seitens der IOM Ghana, der ghanaischen Regierung und aller ghanaischer Botschaften weltweit gibt, die sich einen detaillierteren Überblick über die ghanaische Diaspora und auch über ihre Organisationsformen verschaffen, aber bislang noch keinen großen Erfolg haben.

17 Auch das aktuelle Mapping ergab, dass bundesweit in vielen größeren Städten die entlang ethnischer Herkunft etablierten Vereine wie die Ashanti/Asanteman Union, Brong-Ahafo Union, die Ga Union, Fanit Union, Kwahu und die Akuapem Union zu finden sind.

18 Bei Gründung müssen eingetragene Vereine mindestens sieben Mitglieder nachweisen und dürfen dann nicht unter eine Mitgliederzahl von drei sinken, nicht eingetragene Vereine können von Anfang an nur drei Mitglieder haben; Quelle: www.vereinsknowhow.de.

Diaspora verteilen. Einige Ghanaer engagieren sich zudem in unterschiedlichen Vereinen gleichzeitig. Ein weiteres Problem in diesem Untersuchungsfeld ist, dass offizielle Mitgliedszahlen keine Aussage darüber zulassen, wie viele Personen tatsächlich einem Verein nahestehen, denn *„formale Mitgliedschaften decken sich nicht mit dem tatsächlichen Zulauf und der Bedeutung der Vereine (...), das Interesse an einer formalen Mitgliedschaft ist eher gering"* (Schmelz 2009, vgl. auch Sieveking/Fauser/Faist, 2008; eigene Recherchen 2015).

In Berlin und Hamburg spielt laut Schröder (2006) das traditionelle System der „Chieftaincy" (von chieftain, Häuptling)[19] in der Vereinsstruktur eine Rolle. Ein Kontaktanfrage beim Verein „House of Chiefs" in Hamburg blieb leider unbeantwortet. Wie viele weitere Vereine/Zusammenschlüsse es in Deutschland gibt, die sich auf der Grundlage der „Chieftaincy" gegründet haben und inwieweit diese für den Untersuchungsgegenstand der Studie relevant sind, kann leider nicht beantwortet werden (vgl. dazu Nieswand 2008; Schmelz 2009).

Anders als in der kamerunischen, iranischen, marokkanischen oder afghanischen Diaspora haben sich innerhalb der Vereinslandschaft der ghanaischen Diaspora keine Berufsvereinigungen etabliert bzw. durchgesetzt. Auch Schmelz stellte fest, dass sich ein professionelles Netzwerk von Medizinern schon in den 1980er Jahren aufgelöst hat (2009). Die aktuelle Untersuchung konnte für keine hochqualifizierte Berufsgruppe (Juristen, Ingenieure, Mediziner und Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich, Wissenschaft/Hochschule, Sozialarbeit etc.) einen Zusammenschluss von Professionellen mit ghanaischem Migrationshintergrund identifizieren. Eine ghanaische Studentenvereinigung war in den 1980er Jahren in Berlin sehr aktiv und sichtbar, aber heute organisieren sich Studenten aus Ghana nicht mehr (Aussage vieler Befragten). Dies ist auch vor dem Hintergrund der geringen Anzahl ghanaischer Studenten bundesweit und ihrer Verteilung auf viele Hochschuleinrichtungen in unterschiedlichen Städten zu sehen. Es ist vorstellbar, dass ghanaische Studenten sich heute in anderen Netzwerken zusammenschließen und engagieren. Dies konnte während der Untersuchung nicht verifiziert werden.[20] Ghanaische Studenten/Promovierende/wissenschaftliche Mitarbeiter lassen sich deshalb nur mit größerer Anstrengung als Zielgruppe für eine Kooperation mit der deutschen EZ ansprechen. Beispielsweise durch gezielte Anfrage bei Universitäten, Fachhochschulen oder Forschungseinrichtungen sowie beim DAAD und PME. Im Rahmen des Gutachtens konnte dies nicht geleistet werden.

Frauen spielen in den Vereinen, Zusammenschlüssen und Netzwerken der ghanaischen Diaspora eine bedeutende Rolle (Sieveking/Faist/Fauser 2008a; Sieveking 2008). Im jugend- wie auch im entwicklungsbezogenen Bereich agieren Frauen mit ghanaischem Migrationshintergrund professionell in teils selbst gegründeten Vereinen und setzen erfolgreich Projekte für die Entwicklung in Ghana sowie für die Teilhabe der ghanaischen Diaspora in allen relevanten Bereichen der deutschen Gesellschaft um. In Vereinsvorständen und unter den Mitgliedern dominieren immer noch die Männer.

Sieveking hat darauf verwiesen, dass Frauen sich aufgrund ihrer knappen Zeitressourcen (Kindererziehung und Berufstätigkeit) häufiger in informellen Frauengruppen und weiblichen Netzwerken organisieren. Diese sind vor allem in den verschiedenen religiösen Gemeinden zu finden (Sieveking 2008; vgl. auch Schmelz 2009). Schmelz beschreibt die Organisationsformen als „weibliche Sparzirkel und Solidaritätsnetzwerke" oder „Mütter- und Tantennetzwerke", die auf die soziale Sicherung, wechselseitige Unterstützung und auf die Verbesserung der Bildungschancen und Zukunftsperspektiven der Kinder fokussieren (2009). Eine Interviewpartnerin sagte hierzu:

> „Ganz viele engagieren sich in Ghana, so wie ich, sie schicken Nähmaschinen, lassen Mädchen zur Schule gehen. Das kann man nicht messen, anders als bei Vereinen, die aufzählen können, das und das haben wir gemacht. Es gibt Frauen, die aus politischer Überzeugung wirklich Lust hätten, in einem Verein präsent zu sein. Aber sie haben keine Zeit, sie ziehen die Kinder groß, sie arbeiten und mögen sich nicht mit Ellenbogen so durchboxen. Sie schicken Geld für die Entwicklung nach Ghana, viel mehr als man es wahrnimmt. In Kirchen und Vereinen halten sie den Männern den Rücken frei." (MM_1; 16.5.2015).

19 Nach dem Chieftancy Act von 2008 (Gesetz Nr. 759) ist ein *chief* eine Person, „die würdiger Familie und Geschlecht entstammt und rechtskräftig ernannt, gewählt oder ausgewählt und in Übereinstimmung mit dem jeweiligen Gewohnheitsrecht und Brauch (durch Verleihung von *stool* oder *skin*) als *chief* oder *queenmother* eingesetzt worden ist". Es gibt folgende Grade für die Einteilung der *chiefs* des Landes: *Asantehene* und *paramount chiefs* (höchste Oberhäupter), *dividional chiefs* (Bereichs-Oberhäupter), *subdivisional chiefs* (untergeordnete Bereichs-Oberhäupter), *Adikrofo* oder andere vom *National House of Chiefs* in Ghana anerkannte *chiefs* (Owusu-Mensah 2013:35f.).

20 Für mehr Details zu Studenten vgl. Schmelz 2009.

Leider konnten keine ghanaischen Frauenvereine für eine Befragung gewonnen werden. Deshalb ist es nicht möglich, genauere Aussagen über ihre Ziele, ihr Wirken oder ihrer Beiträge zur Entwicklung in Ghana zu machen. Allerdings werden in Kapitel 6 Vereine vorgestellt, die von Frauen gegründet wurden und in Ghana aktiv sind. Das Potenzial ghanaischer Migrantinnen als Ansprech- und Kooperationspartnerin der deutschen EZ wird darüber exemplarisch sichtbar und verdeutlicht, dass Frauen der ghanaischen Diaspora als Zielgruppe nicht vernachlässigt werden dürfen.

Mittlerweile rückt eine andere Gruppe in der ghanaischen Diaspora in den Fokus: die zweite und dritte Migrantengeneration. Ein Gesprächspartner aus NRW schätzte, dass 90 Prozent der ersten ghanaischen Migrantengeneration mittlerweile Kinder hätten (NRW_2; 17.4.2015). Teils habe die zweite Migrantengeneration selbst schon Nachkommen. In vielen Gesprächen mit Vertretern der ersten Migrantengeneration wurde deutlich: Das Thema „Jugend" hat heute in der ghanaischen Community einen großen Stellenwert. Drei Aspekte wurden dabei betont:

1. der Wunsch, es möge der zweiten und dritten Generation gelingen, eine volle Teilhabe in der Aufnahmegesellschaft zu erreichen, ihre Bildungs- und Berufschancen zu verbessern und eine politische Kraft in Deutschland zu entwickeln;
2. der Wunsch, die Nachwuchsprobleme der Vereine, vor allem hinsichtlich der Vorstandarbeit, durch die Gewinnung der zweiten Generation zu lösen sowie
3. der Wunsch, die nachfolgenden Generationen mögen ihren Bezug zu Ghana nicht verlieren und ihre Kompetenzen und Potenziale für die Entwicklung in und für Ghana einsetzen.

Die Untersuchung zeigt in Bezug auf das Thema „Jugend", dass auf die ghanaische Diaspora diesbezüglich neue Herausforderungen zukommen. Die Älteren müssen Initiativen ergreifen, um die Teilhabe der zweiten und dritten Generation in ihren Vereinsstrukturen zu fördern, ihr Interesse für Ghana und an der Entwicklung des Landes zu wecken.

> „Wir müssen es anders machen. In der UGAG wird über das Thema diskutiert, auch im Ghana Forum NRW. Aber das Problem (wenig Jugend a.d.A.) haben deutsche Vereine auch. Im Vorstand sollten junge Leute sein, wir müssen sie als unsere Nachfolger schulen, sie sollen sich ausprobieren, wir Älteren können sie begleiten und beraten. Ich kann das mit meinen Erfahrungen. Mein Anliegen ist es, den Jüngeren den Vorrang zu geben, weil es auch nachhaltiger ist." (MM_1).

Diese Vision lässt sich jedoch nur realisieren, wenn die junge Zielgruppe dazu bereit ist bzw. Interesse an einer Teilhabe in den vorhandenen Vereinsstrukturen entwickelt. Interviews mit Vertretern der Jugend bzw. der zweiten Migrantengeneration zeigen jedoch, dass dies nicht unbedingt der Fall ist: Ihr ehrenamtliches Engagement, ihre Eigeninitiative, ihre Berufserfahrung/Professionalität wollen sie in erster Linie im Aufnahmeland nutzen. Aus ihrer Sicht hat die erfolgreiche Integration der Migranten in die Aufnahmegesellschaft – in das deutsche Bildungs- und Gesundheitssystem sowie auf dem ersten Arbeitsmarkt Priorität. Ein entwicklungspolitisches Engagement steht erst an zweiter Stelle, wird dennoch als wichtiges Ziel benannt. Zusammenfassend will sich die jüngere Generation:

1. aus alten, als paternalistisch empfundenen Strukturen lösen,
2. anderen Zielen widmen, weil sich ihre Bedarfe und Visionen nicht mehr mit denen der ersten Migrantengeneration decken und
3. auf der Grundlage erworbener Kompetenzen und ihrem höheren Bildungsniveau effektivere Vereinsstrukturen aufbauen und sich für einen größeren Mitgliederkreis öffnen, der multiethnisch, national, panafrikanisch und demokratisch ist. Kurzum: man will offen sein für alle.

Einiges spricht dafür, dass die zweite Migrantengeneration als Zielgruppe für die deutsche EZ besonders interessant ist: Denn in ihr finden sich relativ viele hochqualifizierte Personen, die weiterhin einen starken Bezug zu Ghana haben und bereit sind, sich entwicklungsrelevant zu engagieren, sofern die Rahmenbedingungen es aus ihrer Sicht erlauben. Diese wären: Einsatz nur für nachhaltige Projekte und für Wissenstransfer, nicht in Regionen, wo ohnehin schon viel Entwicklungsförderung stattfindet, transparente Entscheidungs- und Implementierungsprozesse und ihre Teilhabe daran mittels einem Dialog auf Augenhöhe mit der deutschen EZ.

4.1.2 Organisatorische Kontinuität, Ressourcen und Kompetenzen

Viele ghanaische Vereine existieren bereits seit 10, 15 Jahren oder sind schon während der 1980er und 1990er Jahre gegründet worden (Schmelz 2009; Schröder 2006; eigene Recherchen). Es gibt immer wieder Abspaltungen und Neugründungen, manche Zusammenschlüsse verschwinden gänzlich aus der ghanaischen Vereinslandschaft. Darüber hinaus legen sich Vereine sozusagen selbst „lahm". Ein Beispiel ist die noch von Schröder als eine der wichtigsten Vereinigungen aufgeführte Ghana Union Hamburg (2006; über 550 Mitglieder). Die Ghana Union Hamburg ist seit längerem intern zerstritten, so dass dieser große Akteur in der Hansestadt nur noch eine untergeordnete Rolle spielt (Interviewauswertung; vgl. Kapitel 6.4).

Die finanziellen Ressourcen sowie die Ausstattung der meisten Vereine sind sehr limitiert. Entweder werden gar keine Mitgliedsbeiträge oder nur geringe Beträge von 5-10 Euro/Monat erhoben. Jahresbeiträge belaufen sich auf höchstens 50-60 Euro (eigene Recherche).[21] Viele Befragte äußerten, dass selbst eine niedrigschwellige Beteiligung schwierig einzufordern sei bzw. von individuellen Mitgliedern nicht bezahlt werde. UGAG verlangt ebenfalls von seinen Mitgliedsvereinen nur einen Monatsbeitrag von 10 Euro und sieht sich dennoch mit Außenständen konfrontiert (UGAG_1; 24.4.2014). Manche Vereine erhalten sich ausschließlich über Spenden, die bei kulturellen Veranstaltungen oder anderen Feiern eingesammelt werden. Selten beantragen größere Vereine gezielt eine Projektförderung in ihren Kommunen. Es konnte aufgrund der schwierigen/spärlichen Datenlage nicht ermittelt werden, welches jährliche Gesamtbudget durchschnittlich den Vereinen/Verbänden oder UGAG zur Verfügung steht.

Die meisten Vereine haben keine Geschäftsstelle und sind auf Räumlichkeiten meist deutscher NGOs oder Sozialeinrichtungen angewiesen, um ihre Versammlungen, Beratungen oder andere Aktivitäten durchzuführen. Selbst der Dachverband UGAG hat kein Büro. Meistens sind die Vereine über die Privatadressen und/oder -mobilnummern eines oder mehrerer Vorstandsmitglieder zu erreichen (eigene Recherchen). Die Vereins- und Vorstandsarbeit wird ausschließlich ehrenamtlich bewältigt.

Trotz schlechter Rahmenbedingungen gibt es kleine, mittlere und größere Vereine, die professionell agieren: Sie kooperieren mit staatlichen Trägern der Kommunen und Länder, auch mit dem BMZ und der GIZ, akquirieren erfolgreich Fördergelder für ihre inländischen Aktivitäten sowie für ihre Projekte zur Entwicklung in Ghana über deutsche oder internationale NGOs. Ihre Vereins- und/oder Projektarbeit wird transparent kommuniziert, meist über regelmäßig aktualisierte Websites, aber auch über Facebook, Twitter und Blogs (eigene Recherchen).

Zum Bedauern der Befragten, (ver)einen sich gut- und hoch qualifizierte Ghanaer nicht bzw. engagieren sich in ihren Augen zu wenig in formalen Vereinsstrukturen. Alle Befragten waren sich einig darüber, dass es innerhalb der ghanaischen Diaspora in Deutschland durchaus eine große Anzahl von erfolgreich etablierten Akademikern und Professionellen gibt. Schmelz ging von mindestens 100 Ärzten mit ghanaischem Migrationshintergrund aus, die in Deutschland zu finden sind (2009).

Der Ruf nach mehr Akademikern und anderen Fachleuten/Experten als Vereinsmitglieder zeugt davon, dass diese in den Augen der heute Aktiven in den Organisationstrukturen unterrepräsentiert sind: Es fehlen gebündelte Kompetenzen, um die Vereine weiter zu entwickeln und in der Öffentlichkeit sichtbarer werden zu lassen, aber auch um Vereinsziele erfolgreicher umzusetzen: Gesucht werden Kommunikationsprofis oder Manager für die Vorstandsarbeit und Vereinsentwicklung, Ökonomen für die Finanzen und das Fundraising oder aber Ärzte, Ingenieure und Pädagogen für konkrete Gesundheits-, Infrastruktur- oder Bildungsprojekte in Ghana. Als Gründe, warum innerhalb dieser ghanaischen Klientel so wenig Bereitschaft vorhanden ist, sich ehrenamtlich zu engagieren, werden benannt: Desinteresse und sogar Egoismus, knappe Zeitressourcen, Frustration über die Ineffektivität der Vereine. Gleichzeitig wird den Gebildeten attestiert, dass sie sich informell, alleine, gemeinsam mit Wenigen in Ghana (meistens in ihrer Herkunftsregion) engagieren.

Die Aussagen über den Mangel an fachlich hochqualifizierten Personen in den Vereinsstrukturen stehen im Widerspruch zur Untersuchung: Alle Befragten der ghanaischen Diaspora die in den Vorständen tätig sind, haben entweder einen akademischen

21 Ong'ayo (2014: 10) ermittelte für die ghanaische Diaspora in den Niederlanden, dass dort die Monatsbeiträge, ähnlich wie in Deutschland, bei zwischen €2,50 und €10 Euro liegen. Sowohl bei HTAs als auch bei Dachverbänden.

Grad bzw. eine Fachausbildung und sind oder waren in hoch angesehenen Jobs tätig. Die meisten üben ihre Vorstandstätigkeit seit sehr langer Zeit aus. Es kann angenommen werden, dass die ehrenamtliche Arbeit auf zu wenigen Schultern lastet und Einzelne überlastet sind. Eine größere Anzahl von professionellen Mitstreitern mit Führungs- und Managementkompetenzen könnte diese Situation entschärfen.

Die gebildeten Ehrenamtlichen, die befragt wurden, zeigen ein großes Interesse an einer Kooperation mit der deutschen EZ und haben hierzu unterschiedliche Ideen oder Visionen. Die Vereinsvorstände können – trotz den eher ungünstigen Ausgangsbedingungen der Vereine für etwaige Kooperationsformen – gezielter als bisher als wichtige Multiplikatoren von Informationen und Ansprechpartner für die deutsche EZ aufgebaut werden. Viele haben in ihrem nahen und weiteren Umfeld Kontakt zu gut und hoch qualifizierten ‚Einzelgängern' aus der ghanaischen Diaspora, die nicht direkt über Vereinsstrukturen oder Verbände von Professionellen erreichbar sind. Zum Beispiel gelang es, vermittelt durch ein Vereinsmitglied, einen (nicht im Verein organisierten) Ghanaer zu befragen, der seit langem über eine Geschäftsidee in Accra/Ghana nachdenkt: Ein Ausbildungszentrum im Bereich Multimedia (Musik- und Videoproduktion) soll Jugendlichen ohne Schulabschluss eine Berufsperspektive eröffnen.

4.1.3 Agenda und Ziele

Viele aktive Gruppierungen und Vereine engagieren sich heute mit sehr weit gefassten Zielen und setzen Aktivitäten für die Zielgruppen Kinder- und Jugendliche sowie für Familien und Erwachsene ghanaischer Herkunft um. Sie wollen explizit die Bildungschancen der zweiten und dritten Generation von Ghanaern im Aufnahmeland verbessern. Angeboten werden u.a. Hausaufgabenhilfe und Nachhilfe, Sprachkurse, Berufs- und sogar Existenzgründerberatung.

Dem Ziel, ghanaischen Migranten bzw. Menschen mit ghanaischem Migrationshintergrund eine gesellschaftliche und politische Teilhabe in allen lebenswichtigen Bereichen zu ermöglichen, verschreiben sich heute fast alle der in Stadtstaaten und Großstädten etablierten „Ghana Unions" bzw. „Ghana Councils" oder andere Vereine der ghanaischen bzw. afrikanischen Diaspora. Das Augenmerk liegt auf der prekären Situation der ghanaischen Bevölkerung in Deutschland. Zum einen – wie schon beschrieben – arbeitet ein Großteil der ersten Migrantengeneration im Niedriglohnsektor bzw. in Helferberufen, viele sind ohne Beschäftigung und auf Hartz-IV angewiesen (vgl. Kap. 4.3). Zum anderen gibt es eine große Anzahl von Ghanaern, die sich irregulär in Deutschland aufhalten und keinen Zugang zum hiesigen Hilfe- oder (Weiter)Bildungssystem haben und auf die Unterstützung von Landsleuten angewiesen sind.

Im Folgenden wird ein Überblick über die vielfältigen Ziele der Vereine, Gruppen und Netzwerke gegeben (vgl. dazu auch Schröder 2006; Schmelz 2009; Tonah 2007). Es gibt Vereine, die nur ein oder zwei der unten genannten Ziele verfolgen, andere wollen all diese Ziele befördern.

1. Unterstützung in schwierigen Lebenslagen wie Todesfälle, Krankheit, Unfälle;
2. Stärkung des sozialen Zusammenhalts;
3. Feiern zu Geburten, Hochzeiten, Beerdigungen und anderen bedeutsamen Anlässen;
4. Unterstützung und Beratung für Eltern in Erziehungs- und Bildungsfragen; Berufsorientierung und Existenzgründung; Beratungen zum Thema Rechte und Migration; Hilfe bei Diskriminierungserfahrung;
5. Förderung guter Beziehungen zwischen Ghanaern und der einheimischen Bevölkerung durch kulturelle oder informative Veranstaltungen;
6. Förderung der Integration, u.a. durch Gründung binationaler Vereine;
7. Förderung interkultureller Netzwerke mit anderen Migrantengruppen afrikanischer Herkunft.

Im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand der Studie sind vor allem folgende Zielstellungen vieler Vereine von Bedeutung:

1. Kontaktpflege und Stärkung der Beziehungen zu Ghana;
2. Unterstützung der Herkunftsregion mittels Geld- und Sachspenden oder ehrenamtlichem Engagement vor Ort;
3. Umsetzung kleinerer Projekte für die Entwicklung, vielfach in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Infrastruktur;
4. die gesellschaftliche Teilhabe/Integration der nachfolgenden Generation(en) in Deutschland und in den Vereinsstrukturen zu stärken, um ihr Potenzial u.a. für ein entwicklungsrelevantes Engagement in Ghana zu nutzen.

Die aktuellen Recherchen zu den Vereins- und Netzwerkstrukturen der ghanaischen Diaspora bestätigen ein Forschungsergebnis im Zusammenhang mit Diversity in der Einwanderungsgesellschaft von Sabine Jungk:

„Migrationsorganisationen sind so vielfältig wie andere Vereine und Zusammenschlüsse. Sie entwickeln Aktivitäten entlang der Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten ihrer Mitglieder (zumeist) multifunktional und dynamisch im Verlauf des Prozesses der Einwanderung und der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie entstehen überwiegend in der Lebenswelt. Nur wenige Vereinsgründungen waren und sind strategisch motiviert; manche Migrantenorganisationen entwickeln im Laufe der Zeit kollektiv-politische Interessen an Selbstvertretung, Partizipation, Repräsentanz."[22]

4.2 Exkurs: Religiöse Vereinigungen

Kirchen und ihre Gemeinden spielen für das gesellschaftliche und soziale Leben der Ghanaer in Deutschland eine zentrale Rolle. Die Auswertung der Interviews hat einige interessante Aspekte hinsichtlich der Beziehung zwischen Kirchen und Vereinen ergeben: Einerseits bestätigen alle Gesprächspartner, dass Kirchen und Gemeinden im Leben und im Alltag der Ghanaer bedeutsam sind. Andererseits werden die Zunahme religiöser Gruppen in allen gha-naischen Communities und der Einfluss ihrer spirituellen Führer kritisch beobachtet:

„Es gibt eine Zersplitterung in diese ungeheuer vielen Kirchengemeinden. Vor zwei, drei Jahren hieß es, es gäbe in Hamburg 90 Kirchengemeinden. Aber die finden immer ganz erstaunlich viele Mitglieder (...) Das ist auch ein ökonomischer Faktor, sie sind gewinnbringend. Wir haben eine besucht, das war einfach nur eine Geldeinsammelmaschine." (SH_1, 30.3.2015)

Andere Befragte meinen, dass Kirchen und religiöse Gruppen die ghanaische Community, den einzelnen Ghanaer zu wenig darin unterstützen, ihre teils sehr prekäre Lage in Deutschland zu verbessern oder sich für bessere Bildungschancen der zweiten und dritten Generation einzusetzen.

„Most of them don't open up the churches to outside influence (...), where ever we have been we've told the church leaders, you need to open up. When you are just preaching the fear of God, life after death and all of that, you need to get your church members to send their children to school because of education, you are perpetrating poverty." (EG_1, 20.4.2015)

Gleichzeitig wird betont, dass Kirchen sehr vielen Ghanaern einen sozialen und spirituellen Raum bieten, der sie mental stützt, ihnen Identifikation unter Gleichen ermöglicht und als sozialer Treffpunkt für alle Ghanaer dient.

„Aufgrund ihrer schwierigen Situation haben viele den Gedanken, wenn niemand helfen kann, kann es nur Gott, ihn findet man in der Kirche (...). Die Kirche hat positive und negative Seiten. Die negative ist, dass sie die Leute weiterhin dumm halten. Die positive Seite ist, dass die Menschen Hoffnungen finden (...). Problematisch ist, dass die Kirche nicht über ein adäquates Wissen verfügt, um die Menschen realitätsnah zu unterstützen. Die Lösungsansätze, die sie bieten, sind nur biblischer Art." (Gen_3, 31.3.2015)

Ein Interviewpartner schätzte, dass fast 90% der Ghanaer „irgendeiner Kirche" angehören. Wolle man die ghanaische Community ansprechen, „dann über die Kirche" (FL_1; 31.3.2015).

Viele Vereine der ghanaischen Diaspora können nur davon träumen, eine so große Anhängerschaft wie die katholischen, presbyterianischen oder die vielen pfingstkirchlichen oder charismatischen Gemeinden bundesweit zu haben. Nieswand schätzte, dass die Kirchengemeinden in Deutschland ihrerseits zwischen 10-40 und bis zu 400 Mitglieder haben (Nieswand 2008a; vgl. auch Schmelz 2009). In Ghana selbst sind über zwei Drittel (71,2%) der Bevölkerung Christen (Katholiken, Baptisten, Protestanten, Evangelikale und Pfingstkirchler), lediglich 5.2% zählen zu den Anhängern traditioneller Religionen und 17,2% sind Muslime in Nordghana,[23] eine Region, die traditionell in der internationalen Migration unterrepräsentiert ist.

Trotz einer Art Wettbewerb um „Anhänger", kooperieren Vereine durchaus mit Kirchengemeinden, teils sind Pastoren oder Gemeinden Mitglied in Vereinen der ghanaischen Diaspora. Als Beispiel: Der Ghana Council NRW teilt sich mit der Ghana Catholic Church Düsseldorf/Köln eine Geschäftsstelle, Büro-

22 Quelle: Dokumentation Internationale Konferenz „Migration Neu denken: ‚Diversity' in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Leitbild auf dem Prüfstand", 8./9. Dezember 2011:2; www.network-migration.org, 26.5.2015

23 Quelle: www.ghanaembassy.org/index.php?page=language-and-religion, 23.5.2015

ausstattung und sonstige Infrastruktur. Diese Kirchengemeinde wiederum ist Mitglied im Ghana Council NRW.

Vereinsakteure sind sich bewusst, dass sie aus Eigeninteresse mit den Kirchen und ihren Führern kooperieren müssen, denn *„sie sind eine Übermacht in der ghanaischen Community geworden, ohne die Kirchen läuft praktisch vieles nicht"*, so ein Gesprächspartner aus Hamburg. *„Man muss in seinen Werbestrategien bewusst die Kirchen mit einfließen lassen und fragen, ob man die Möglichkeit bekommt, in den Kirchen zu werben, um Gehör zu finden. Sonst ist es für einen Verein schwierig."* (sich bekannt zu machen, A.d.A.; Gen_3; 31.3.2015). Ein junger Deutsch-Ghanaer, der seinen Verein in der Gründung bekannt machen und für zukünftige Vereinsaktivitäten gerne Jugendliche ansprechen möchte, plant u.a. in die Gemeinden zu gehen und muss sich hierfür aber die Erlaubnis des Pastors einholen: *„Über die Kirchen kann ich an Ghanaer herantreten, die nicht in einem Verein sind, aber einen Ghanabezug haben. Wir müssen kreative Wege finden, um die Pastoren zu überzeugen, dass ein nicht kirchlicher Verein soziale Unterstützung leisten kann."* (Gen_1, 10.5.2015).

Mit Blick auf den Untersuchungsrahmen der Studie lässt sich sagen, dass größere ghanaische Kirchengemeinden vielfach in Ghana entwicklungsrelevant und in der humanitären Hilfe aktiv sind, in sozialer, kultureller sowie in wirtschaftlicher Hinsicht. Sie unterstützen ghanaische Kirchengemeinden im Aufbau ihrer Infrastruktur und finanzieren u.a. soziale Einrichtungen, Schulen oder Krankenhäuser. Das entwicklungspolitische Engagement von Kirchen wird in der Forschungsliteratur hervorgehoben (Schröder 2006; Jach 2005; Nieswand 2008; Sieveking/Faist/Fauser 2008 und Sieveking 2008; Schmelz 2009).

Schmelz weist darauf hin, dass das entwicklungspolitische Potenzial der Kirchengemeinden, die einen engen Bezug zu und Verbindungen nach Ghana pflegen, noch zu wenig erforscht sei. Leider kann diese Untersuchung diese Forschungslücke nicht schließen, da sie sich auf das entwicklungspolitische Engagement von Vereinen und Netzwerken der ghanaischen Diaspora konzentriert.

4.3 Exkurs: Parteien

Die drei größten politischen Parteien in Ghana (New Patriotic Party - NPP, National Democratic Congress – NDC und die Convention Peoples Party - CPP) sind in Deutschland vertreten. So hat beispielsweise die NPP in allen größeren deutschen Städten Parteiableger. Der begrenzte Recherchezeitraum verhinderte eine nähere Untersuchung von Parteien als Akteure der ghanaischen Diaspora. D.h. die Studie kann nicht beantworten, welchen Zulauf (Mitgliederzahlen) die Parteien haben oder welche Ziele und Aktivitäten sie verfolgen. Die Parteienlandschaft wäre sicherlich ein Untersuchungsfeld, das wichtige und ergänzende Erkenntnisse liefern könnte. Eine Untersuchungsfrage wäre zum Beispiel, wie die Vereine und Netzwerke zu den drei Parteien stehen, ob und wie die Parteiableger Kontakt zu anderen Organisationsformen der ghanaischen Diaspora suchen und mit welchem Ziel. Für die deutsche EZ könnte es interessant sein, in welcher Form sich in Deutschland die ghanaische Parteiableger mit dem Thema Migration und Entwicklung beschäftigen und ob sie entwicklungsrelevante Ziele auf ihre Agenda stellen.

V Organisationsvielfalt und Ausprägungen entwicklungsrelevanten Engagements: neun Beispiele

Je nach Größe und vorhandenen finanziellen und personellen (ehrenamtlichen) Ressourcen werden die unter- und übergeordneten Vereins- bzw. Verbandsziele durch konkrete Aktivitäten und Maßnahmen umgesetzt, auch solche mit entwicklungspolitischer Relevanz. Im Folgenden werden verschiedene Vereine/Verbände/Zusammenschlüsse kurz vorgestellt, um die Vielfalt hinsichtlich Zielsetzungen, Aktivitäten und konkretem Entwicklungsengagement exemplarisch zu beschreiben. Dies ermöglicht einen besseren Einblick in das Alltagshandeln der Organisationen und ihr Engagement für die Entwicklung in Ghana. Kenntnisse über das „Who is Who" der ghanaischen Diaspora sowie über deren Vernetzungsstrategien sind eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kontaktaufnahme mit ausgewählten Diasporaakteuren.

Dieses Kapitel will darüber hinaus auf neuere Entwicklungen in den Organisationsstrukturen der ghanaischen Diaspora hinweisen, die eventuell für zukünftige Kooperationen mit der ghanaischen Diaspora im Feld der Entwicklung für Ghana relevant werden können.

Folgende Vereine/Verbände/Zusammenschlüsse werden vorgestellt:[24]

1. Ghana Diaspora Fund (GDF), Sitz Paris/Frankreich
2. African Consultative Forum Hamburg (ACF)
3. Ghana Council NRW, Sitz Düsseldorf
4. Die Ghana Unions, bundesweit
5. African German Network Association e.V. (AGNA e.V.), Hamburg
6. Deutsch-Ghanaischer Entwicklungsverein e.V., Kiel
7. Maaka e.V., Münster
8. Haskey Project e.V., Bochum
9. Union of Ghanaian Associations in Germany (UGAG), bundesweit
10. Federation of Ghanaian Diaspora in Europe (FEGHADE), Sitz Brüssel/Belgien

24 Alle Informationen auf der Grundlage von Interviews, Websites und Nachrichtenportalen wie u.a. www.ghanaiandiaspora.com; www.ghanaweb.de

5.1 Eine internationale NGO: Ghana Diaspora Fund (GDF)

Diese NGO ist ein neuer Akteur auf der ghanaischen Diasporabühne: Der GDF wurde im Januar 2015 in Paris gegründet. Die französische Hauptstadt ist auch Sitz der GDF-Geschäftsstelle. Diese NGO versteht sich als globaler Player der ghanaischen Diaspora. Der Repräsentant für den GDF in Deutschland ist ein Ghanaer der ersten Migrantengeneration, der auch im Vorstand der Ghana Union Mannheim-Ludwigshafen (GU Ma-Lu) aktiv ist.

Die anderen zehn Gründungs- und Vorstandsmitglieder leben in den Niederlanden, Frankreich, Großbritannien und in den USA. Ihr ehrgeiziger Plan ist, bis 2017 in über 80 Länder bekannt und verortet zu sein als eine transnationale, politisch unabhängige NGO. Kernziele sind: Das Wirtschaftswachstum und die Entwicklung Ghanas zu fördern. Für diese Ziele soll die ghanaische Diaspora (v.a. die Hochqualifizierten) mobilisiert und stimuliert werden, ihre finanziellen Ressourcen und ihr Human- und Wissenskapital zur Verfügung zu stellen. Zielgruppe sind Ingenieure, Juristen, Finanzexperten, Betriebswirte, Wirtschaftsprüfer, Mediziner sowie Natur- und Sozialwissenschaftler, auch Bildungsexperten. Der GDF will:

1. Ideen, Lösungen und Netzwerke entwickeln, die den Wohlstand Ghanas und aller Ghanaer befördern;
2. eine aktive Rolle als Brückenbauer zwischen Ghana und westlichen Ländern spielen, um sozioökonomische Initiativen zu ermöglichen und zu fördern;
3. die ghanaische Regierung unterstützen, Entwicklungslücken zu schließen und
4. Wissens- und Knowhow-Transfer durch Diaspora-Experten erleichtern, Professionelle mit lokalen Unternehmen und Institutionen vernetzen zwecks bedarfsorientierter Beratung (ehrenamtlich oder bezahlt).

Jedem Ghanaer steht eine Registrierung beim GDF auf dem professionell eingerichteten Internetportal frei, es werden keine Gebühren erhoben, jeder soll/kann über seinen Spendenbeitrag selbst entscheiden. Man muss zudem nicht volles Mitglied im GDF werden, sondern kann sich einfach als assoziiertes Mitglied registrieren, sein Berufsprofil einstellen und kurz beschreiben, wie man sich für den GDF/die Entwicklung in

Ghana engagieren will.[25] Dies soll den Aufbau einer Datenbank unterstützen und die Vernetzung weltweit befördern mit dem Ziel, das Wissen/die Kompetenzen aller Ghanaer zu bündeln und für die Entwicklung in Ghana zu nutzbar zu machen.

Die Finanzierungsgrundlage des GDF soll ausschließlich mittels Spenden gesichert werden:

> „Just one Euro a month of every Ghanaian in the Diaspora could emerge up to five Millions, since we are 5 Millions living in the Diaspora."
> (Interview, 28.4.2015).

Bislang plant und entwickelt der Vorstand folgende Projekte:

1. Reduzierung von Teenagerschwangerschaften und Empowerment von Frauen und Mädchen
2. Pilotprojekt zur stabilen Stromversorgung von regionalen Kliniken[26]
3. Ehrenamtlicher Einsatz von Ärzten der ghanaischen Diaspora in Ghana
4. Verbesserung des Steuereinziehungssystems in Ghana.

Kooperations- und Verhandlungspartner sind derzeit: das Ghana Radio Network (mit sechs Radiostationen in Ghana und weltweit), das DAB in Ghana, Vodafone Ghana und Western Union.

Fazit: Das GDF sollte als Newcomer und Multiplikator mit globalen Visionen und kreativen Potenzialen für ein entwicklungsrelevantes Engagement im Auge behalten werden. Der GDF in Deutschland pflegt seine Netzwerke über die GU MA-LU, die UGAG und hat einen direkten Zugang zu wichtigen Medien der ghanaischen Diaspora sowie gute Kontakte zu hoch qualifizierten Ghanaern. Aber es müsste geprüft werden, in welcher Form mit dem GDF kooperiert werden kann, da dieser in Paris registriert ist und keinen offiziellen Vereinssitz in Deutschland hat.

Internetauftritt: www.ghanadf.com (Stand Juni 2015)

25 Die GDF-Registrierung funktioniert einwandfrei und einfach. Nach drei Minuten wird eine persönlich formulierte Bestätigungsmail verschickt, mit der Bitte, den beruflichen Hintergrund anzugeben, den Bezug zu Ghana zu formulieren und Auskunft darüber zu geben, wie man sich für die Entwicklung in Ghana engagieren könnte (Test, 28.4.2015).

26 „Dumsor" ist in Ghana und der Diaspora das umgangssprachliche Kürzel für die anhaltende Stromkrise in Ghana. Der Strom kommt, der Strom bleibt aus.

5.2 Ein Beratungsforum: African Consultative Forum Hamburg (ACF)

Das ACF ist ein panafrikanische Vereinigung bzw. ein Beratungsforum in Hamburg, das seit der Gründung 2012 als „Think Tank" für Afrikaner in den Bereichen (Aus)Bildung, Arbeit und Wohnen, Jugendliche, Wissenschaft und Forschung, Gesundheit und Verbraucherschutz, Soziales, Familie sowie für Wirtschaft & Integration, Kultur & Sport agiert. Es ist eine Projektinitiative für und mit der afrikanischen Diaspora, die das langfristige Ziel verfolgt, die gleichberechtigte Teilhabe der Afrikaner am sozialen und wirtschaftlichen Leben in Hamburg zu stärken und ihre Integration zu fördern. Das Augenmerk liegt für den ACF nicht auf einem Engagement für die Entwicklung in Ghana und Afrika, sondern auf einer Förderung der Migrantengruppen aus Afrika in der Aufnahmegesellschaft. Ghana wird innerhalb der ACF-Strukturen von einem Sprecher der Ghana Union Hamburg vertreten.

Das ACF besteht aus einer Steuerungs- und einer Lenkungsgruppe mit Fachsprechern (teils mit ghanaischem Migrationshintergrund) in allen o.g. gesellschaftlich relevanten Bereichen und kooperiert mit dem African German Information Center (AGIC gGmbH), das konkrete Integrations-, Bildungs- und Sozialprojekte umsetzt.

Partner sind derzeit: die Handwerks- und Handelskammer Hamburg und die Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Migranten.

Fazit: Das ACF könnte – wie der GDF – für die Identifizierung von hochqualifizierten Personen mit ghanaischem Hintergrund im Raum Hamburg vielleicht nützlich sein, jedoch ist derzeit kein klarer Anhaltspunkt für ein direktes entwicklungsrelevantes Engagement in Ghana/Afrika zu erkennen. Interessant ist, dass es Querverbindungen von Einzelnen im ACF zu UGAG und auch zum GDF gibt. Dies ist ein Hinweis darauf, dass gebildete Meinungsführer aus der ghanaischen Diaspora, die sich in Führungspositionen ehrenamtlich agieren, ihr Vernetzungspotenzial für sich und ihre Interessen nutzen.

5.3 Ein regionaler Dachverband: Ghana Council NRW

Der Ghana Council NRW mit Hauptsitz in Düsseldorf stellt sich auf der Website als eine Dachorganisation von ghanaischen Vereinen, Verbänden, religiösen Institutionen, Unternehmen, Selbsthilfeorganisationen und an der Arbeit interessierte noch nicht organisierte Ghanaer in NRW sowie als Schnittstelle zur Landesregierung von NRW vor. Gegründet wurde der Ghana Council NRW Ende 2007 im Rahmen der Partnerschaftsabkommen zwischen der Länderregierung NRW und ist seit 2009 als Verein registriert. Offiziell hat der Ghana Council NRW derzeit 22 Mitglieder. Eine Mitgliederversammlung findet vierteljährlich statt. Die Koordinatorentätigkeit (15 Std./Wo) für die Länderpartnerschaft NRW-Ghana im Ghana Council NRW wird von der Staatskanzlei NRW finanziert. Der Council selbst lebt vom ehrenamtlichen Engagement.

Die Ziele und Aufgaben des Dachvereins werden wie folgt formuliert (s. Ghana Forum NRW 2012:8; www.ghancouncilnrw.wix.com/04, 25.5.2015):

1. Vernetzung der Vereine, Assoziationen, Institutionen und Einzelpersonen der ghanaischen Diaspora in NRW
2. Koordination und Unterstützung der sozialen und wirtschaftspolitischen Aktivitäten der angeschlossenen Organisationen und Gruppen
3. Begleitung der Integrationsarbeit
4. Arbeitskontakte zur Landesregierung und zur ghanaischen Botschaft in Berlin
5. Aktivitäten und Austauschprogramme im Rahmen der Länderpartnerschaft in den Bereichen Integration, Migration, Gesundheitswesen und Energie
6. Förderung ghanaischer Kultur in NRW

Der Koordinator des Ghana Councils NRW gehört als Fachkoordinator auch dem Eine Welt Netz NRW an und ist zuständig für den Informationsaustausch der Mitgliederorganisationen. Er ist im Rahmen seiner zeitlichen Ressourcen um die Öffentlichkeitsarbeit des Councils bemüht, u.a. zur Mitgliedergewinnung.

Für den Zeitraum 2012 bis 2017 wurde ein Strategieplan für das Entwicklungsengagement des Councils in Ghana definiert. Bislang setzt der Council folgende entwicklungsrelevanten Projekte in Ghana um:

1. Einrichtung von ICT-Trainings für arbeitslose Jugendliche durch die in Ausbildungsprogrammen erfahrene LIFE Liberty Foundation in Accra, unterstützt von der GIZ/CIM;
2. Energieprojekt in der Ashanti Region;
3. das „Anopa"-Projekt in Cape Coast in Partnerschaft mit der Landessportsjugend NRW, dem DjK-Sportverband e.V. – Landesverband NRW, und dem Fußballverband-Mittelrhein e.V. (FVM);
4. Schul- und Städtepartnerschaften NRW-Ghana.

In NRW ist der Council zu folgenden Themen aktiv:

1. Ghanaische Sprachen in NRW-Schulen einbringen;
2. Informationsveranstaltungen über natürliche Ressourcen in Ghana;
3. geplant: Aufbau von Jugendbetreuungs- und Beratungsstellen in den NRW-Großstädten und von Frauen- und Familienprojekten in NRW.

Wichtige Partner des Councils sind Engagement Global Düsseldorf und die Fachstelle für Migration NRW in Solingen sowie das Ghana Forum NRW e.V., ein Zusammenschluss zivilgesellschaftlicher Akteure, die Projekte in Ghana fördern und entwicklungspolitische Bildungsarbeit in NRW leisten (darunter kirchliche Institutionen, Stiftungen und andere NGOs). Der 2008 gegründet Verein ist aus einer bereits seit Ende der 1990er Jahre bestehenden entwicklungspolitischen Arbeitsgemeinschaft hervorgegangen und ist ebenfalls koordinierend im Rahmen der Länderpartnerschaft NRW-Ghana tätig.

Fazit: Der Council als Dachverband in NRW ist als vernetzter und anerkannter Akteur der Länderpartnerschaft NRW-Ghana ein wichtiger Ansprechpartner für zukünftige Initiativen im Programm Migration für Entwicklung. Es wäre zu prüfen, welche Kooperationspotenziale der Council in NRW für die PME-Handlungsfelder Unternehmertum/Geschäftsideen und Wissenstranfer für Ghana hat. Bislang findet nur eine konkrete Projektkooperation mit CIM/GIZ statt.

Internetauftritt: www.ghancouncilnrw.wix.com/04

5.4 Die Ghana Unions

Die Ghana Union Mannheim-Ludwigshafen e.V. (GU Ma-Lu) kann als beispielhaft für so manche Vereinsgeschichte der vielen Ghana Unions in Deutschland Pate stehen. GU Ma-Lu wurde schon 1991 mit dem Ziel gegründet, die Diaspora in der Region zu (ver)einen und sich kollektiv für die Belange der ghanaischen Migranten in der Aufnahmegesellschaft einzusetzen. Ende der 1990er brach die Union auseinander.

15 Ghanaer haben Anfang 2000 einen Neustart gewagt, u.a. mit dem Ziel, das Thema Migration für Entwicklung im Leitbild zu verankern. Die modernisierte GU Ma-Lu wurde als Verein mit Sitz in Mannheim registriert, und der Vorstand lädt zweimal jährlich zur Mitgliederversammlung ein. Die Union ist Mitglied der UGAG und Partner von Diaspora Forum Development (DFD) und der Africa-Europe Development Platform (AEDP, ursprünglich 2011 gegründet unter dem Namen Europe-wide African Diaspora Platform for Development (EADPD)).[27] Ein Vorstandsmitglied ist Mitinitiator des unter Kapitel 5.1. vorgestellten GDF. Derzeit hat die Union 62 aktive Mitglieder, fünf Euro werden als monatlicher Beitrag erhoben. Der Vorstand (sieben Mitglieder) arbeitet nach einem Rotationsprinzip, d.h. die Vorstandsmitglieder übernehmen bei Vorstandswahlen jeweils andere Leitungsfunktionen.

GU Ma-Lu gibt sich heute die Rolle eines Akteurs im Feld Migration und Entwicklung und ist seit 2008 in zahlreichen internationalen Initiativen (migration4development; EADPD etc.) aktiv.

Definierte Vereinsziele laut Satzung sind:

1. Förderung der Beziehungen zwischen Ghanaern und Staatsangehörigen anderer Nationen und ihrer Vereine;
2. Rolle als Mediator bei Konflikten zwischen Mitgliedern und Vereinen;
3. Beratung von Mitgliedern (Aufenthalts- und Arbeitsrecht, Familienzusammenführung, in Erziehungsfragen und bei Beziehungsproblemen); Unterstützung von Asylsuchenden, Neuankömmlingen, Studenten;
4. Humanitäre Hilfe für gemeinnützige soziale und medizinische Einrichtungen und Schulen in Ghana;
5. Förderung der ghanaischen Kultur, Musik und der Volkstänze;
6. Förderung des Tourismus in Ghana mittels Beratung/Informierung von Ghanareisenden.

Entwicklungsrelevante Aktivitäten sind u.a. die Spendenakquise für die Versorgung von gemeinnützigen Einrichtungen (Gesundheit und Bildung). Für weiter reichende Entwicklungsinitiativen in Ghana gibt es derzeit keine finanziellen Ressourcen (Spenden oder Projektförderungen).

Regionale Kooperationen gibt es mit der Stadt Mannheim (Integrationsbeauftragte, Stadtverwaltung und Kulturamt), der Volkshochschule, dem Arbeitsamt Mannheim sowie dem Eine-Welt-Forum, um Sprachkurse anzubieten und Weiterbildung/Praktika für Mitglieder zu ermöglichen. U.a. wurde eine Informationsveranstaltung zum Thema deutsches Bildungssystem veranstaltet, das heute von anderen Unions kopiert wird, mit dem Ziel die Bildungschancen der jüngeren Generation mit ghanaischem Migrationshintergrund zu fördern. Daran beteiligten sich auch HTAs, die nicht Mitglieder in der GU Ma-Lu sind.

Fazit: GU Ma-Lu ist unter den Ghana Unions eine, die sehr aktiv ist und sich fortlaufend weiter entwickelt hat. Der Vorstand beteiligt sich darüber hinaus am internationalen Diskurs zum Thema Migration und Entwicklung. Bislang werden jedoch keine eigenen Projekte in Ghana durchgeführt. Es gibt Hinweise dafür, dass GU Ma-Lu große Potenziale für eine Kooperation mit der deutschen EZ hat: Als Ansprechpartner und Multiplikator von Informatio-nen hinsichtlich des Handlungsfelds Migranten als Unternehmer sowie als Brückenbauer mit eigenen nachhaltigen Projekten in Ghana oder als Mittler von Wissen und Know-How.

Internetauftritt: ghanaunionmalu.com

Die Wiedergeburt der GU MA-LU zeigt, dass Vereine nicht statisch sind und sich auch veränderten Rahmenbedingungen (hier: interne Konflikte) anpassen. Auch die schon Mitte der 1980er Jahre gegründete Ghana Union Berlin und bis weit in die 1990er Jahre hinein ein starker Diasporaakteur in Deutschland, erlebte einen tiefgreifenden Umbruch. Ausgelöst wurde dieser u.a. durch die Frustration der Vorstandsmitglieder, die phasenweise den Verein privat bezuschussen mussten, um ihn am Leben zu erhalten. Darüber hinaus gab es zu wenig engagierte Ehrenamtliche, so dass die Existenz der Union in Berlin

27 siehe: http://africaeuropeplatform.ning.com/

gefährdet war. Es gab Jahre später einen Neustart als Ghana Community Berlin, der nicht langlebig war. Heute trägt die ehemalige Union den Namen Ghana Council Berlin und hat die alten Vereinsstrukturen grundlegend verändert:

Heute entsenden die Mitgliedsvereine bis zu vier Vertreter in den Council, um die Vernetzung untereinander zu verbessern und die Kommunikation zu erleichtern. Bittet der Council heute um Unterstützung in den eigenen Reihen, müssen jeweils nur die gewählten Vertreter der heute 16 Mitgliedsvereine mit 50 bis 100 Mitgliedern angesprochen werden.

> „So schaffen wir Synergien und vernetzen die Gruppen. Die Repräsentanten der Vereine sind unsere Multiplikatoren in ihren Vereinen. Das minimiert den Aufwand." (FL_1; 22.4.2015).

Ein weiterer Vorteil ist: Selbst die Schwergewichte der organisierten Diaspora mit beispielsweise 100 Mitgliedern und mehr, entsenden die gleiche Anzahl an Repräsentanten (bis zu drei) in das Council/zu Abstimmungen wie ein kleiner Verein mit 20 oder weniger Mitgliedern. So entsteht eine Struktur, in der die „Mächtigeren" kein größeres Stimmrecht erhalten als die kleineren Vereine. Dies – so eine Hypothese – soll Konflikte innerhalb des Councils verhindern helfen.

Leider verfügt der Ghana Council Berlin über keine Internetpräsenz, was heutzutage gerade für regionale Dachverbände ein Instrument wäre, um sichtbarer in der Öffentlichkeit und transparenter für die recht große ghanaische Community in Berlin zu werden. Der Council hat weder ein Konzept/eine Strategie für ein entwicklungsrelevantes Engagement in Ghana noch die Ressourcen dafür. Der Council Berlin ist in der UGAG nur als assoziiertes Mitglied registriert.

Fazit: Zwar engagiert sich der Council in Berlin nicht konkret in Ghana und hat anscheinend auch keine Ressourcen für eine solch zielgerichtete Aktivität, aber ist als Akteur nicht zu vernachlässigen: Der Council unterhält gute Kontakte zur Botschaft in Berlin und tritt auf allen für die ghanaische Diaspora in Berlin relevanten Veranstaltung als der regionale Dachverband auf. Für die deutsche EZ ist es sinnvoll, sich mit den Aktiven in Berlin zu vernetzen, um eventuell Kontakte zu Gut- und Hochqualifizierten zu bekommen, die dem Council bekannt sind oder zu Einzelnen aus der ghanaischen Diaspora, die Interesse z.B. an Unternehmertum oder temporären Kurzeinsätzen in Ghana haben.

5.5 Panafrikanisch: African German Network Association e.V. (AGNA e.V.), Hamburg

AGNA e.V. steht für einen Typ der Organisationen, die sich in erster Linie der Herausforderung widmen, die soziale und wirtschaftliche Lage von Menschen mit afrikanischem Migrationshintergrund in Deutschland zu verbessern. AGNA e.V. wurde 2009 als unabhängiges und politisch neutrales Netzwerk afrikanischer- und deutscher Familien, Studenten, Akademiker, Unternehmer und Vereine gegründet. Recht, Bildung, Gesundheit, Integration und Entwicklungszusammenarbeit sind die Kernbereiche für Angebote und Aktivitäten, die in Kooperation mit staatlichen und nicht-staatlichen Institutionen in Hamburg umgesetzt werden.

AGNA e.V. bietet an:

1. Kontaktherstellung, fachkundige Begleitung und Briefkorrespondenz zu Institutionen (Behörden, Schulen, Job-Center, Banken, Botschaften, etc.), Firmen und Drittpersonen in Deutschland und Afrika;
2. Hausaufgabenhilfe, Bewerbungshilfe (Praktikum, Ausbildung, Studienplatz in Deutschland und Afrika sowie Berufsorientierung;
3. Existenzgründerberatung: Ideenfindung – SWOT-Analyse, Rechtsformen, Businessplans, Fördermöglichkeiten, Unternehmensplatzierung in Deutschland und Afrika, Unternehmensbegleitung: Markt-, Absatz und Preispolitik, Begleitung zur Existenzsicherung. Zielgruppe: kleine Unternehmen (z.B. Afro-Shops);
4. Beistand in Rechtsfragen (allgemein sowie speziell Ausländer- und Arbeitsrecht) durch ehrenamtlich engagierte Anwälte;
5. Beratung bei Rechtsfragen in der Medizin, Gesundheitsfragen im Allgemeinen.

AGNA e.V. hat wichtige Partner gewinnen können: Die Landeszentrale für politisch Bildung Hamburg, die Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), die Handwerks- und Handelskammer sowie die NGOs Unternehmer ohne Grenzen, Arbeitsge-meinschaft Selbstständiger Migranten, Help Development Association e.V. und Amansie Union e.V. Hamburg. Der Radiosender TopAfric, (Inhaber Ghanaer) ist Medienpartner.

Alle Vorstandsmitglieder, assoziierte Mitglieder sowie die ehrenamtlichen Berater von AG-NA e.V. sind Akademiker (Ingenieur, Arzt, PR-, Marketing- Medienexperte, Betriebswirt) und haben einen ghanaischen Migrationshintergrund. Es wird ein enger Kontakt zur ghanaischen Community gehalten. Aber die niedrigschwelligen Angebote richten sich in erster Linie an sozial Benachteiligte der afrikanischen Community in Hamburg und nicht exklusiv an die ghanaische Diaspora.

Laut einem Ansprechpartner von AGNA e.V. gibt es im Verein eine hohe Bereitschaft, sich in Ghana zu engagieren. Im April 2015 reiste der Geschäftsführer nach Ghana, um für zwei Projektideen im Bildungssektor (Wissens- und Techniktransfer) eine Bedarfs- und Potenzialanalyse zu machen. Die Ergebnisse sollen die Ausgangsbasis für konkretere Projektideen sein.

AGNA e.V. hat keine eigene Geschäftsstelle, sondern nutzt für seine Angebote im multikulturellen Stadtteil Hamburg-Dulsberg die Räumlichkeiten der Bildungsagentur ‚Projekt Globus', eine Unterstützung, auf die auch eine Reihe anderer ghanaischer Vereine angewiesen ist. Dies ermöglicht einen engen Kontakt zu anderen HTAs der ghanaischen Diaspora.

Fazit: Die Befragung bei AGNA e.V. ergab, dass die Ansprache von gut und hoch qualifizierten bzw. auch studierenden Personen mit ghanaischem Migrationshintergrund über diese Organisation und seinen Vorstand in Zukunft eine Option sein könnte. Die Potenziale einer Kooperation mit der deutschen EZ für die Entwicklung sind aufgrund der unterschiedlichen Kompetenzen und Expertisen im AGNA-Vorstand vorhanden, sei es als Vermittler zur anvisierten Zielgruppe von gut und hochqualifizieren Personen wie auch als Ideengeber für Projekte mit dem Ziel, Wissen und Know-How von Deutschland nach Ghana zu bringen. Einige Vorstandsmitglieder haben Fachwissen in Ökonomie, das sie heute schon für die Beratung von Existenzgründern in Hamburg einsetzen.

Internetauftritt: www.agnaonline.com

5.6 Engagiert für Entwicklung: Deutsch-Ghanaischer Entwicklungsverein e.V. (GDE e.V.), Kiel

Der Deutsch-Ghanaische Entwicklungsverein e.V. ist ein klassisches Beispiel für eine Organisation, die mit dem konkreten Ziel angetreten ist, sich in Ghana entwicklungsrelevant in den Feldern Bildung und Gesundheit zu engagieren sowie die Hilfe zur Selbsthilfe zu fördern. Weitere typische Merkmale in dieser Vereinskategorie sind:

1. Der Verein wird auf Initiative einer Person mit ghanaischem Migrationshintergrund gegründet (hier: eine Deutsch-Ghanaerin; Krankenschwester; erste Migrantengeneration).
2. Der Verein arbeitet mit Kontinuität (seit über 20 Jahren) an überschaubaren Hilfsprojekten in einer klar abgegrenzten Region und gezielt für eine Bevölkerungsgruppe. Aufbauend auf einem ersten Projekt werden in kleinen Etappen weitere Maßnahmen konzipiert und umgesetzt. Die Begründer engagieren sich auf der Basis ihres professionellen Hintergrunds sowie ihrer erworbenen Kompetenzen und tragen zu Wissens- und Know-How-Transfer bei.
3. Der Verein baut im Laufe des Engagements verlässliche Partnerschaften mit lokalen Akteuren (Social Welfare, Verwaltung, traditionelle Chiefs) auf und/oder gründet selbst eine Partner-NGO in Ghana. Außerdem werden Projekte durch ehrenamtliche (sehr selten hauptamtliche) Mitarbeiter vor Ort begleitet;
4. Der Verein engagiert sich zunehmend auch in der deutschen Zivilgesellschaft, um zur Völkerverständigung BRD-Ghana beizutragen.
5. Die Mitgliederzahl ist klein (23 passive und aktive).
6. Der Vorstand setzt sich zusammen aus Deutschen ohne Migrationshintergrund und solchen mit ghanaischem Migrationshintergrund, die einen engen Bezug zur Region haben, in der sich der Verein engagiert (DGE: zwei Ghanaer, zwei Deutsche).
7. Der Jahresmitgliedsbeitrag liegt unter € 50, Spenden und öffentliche Mittel ergänzen das Vereinsbudget.
8. Es existiert eine hohe Bereitschaft, privates Kapital und Zeitressourcen in das Engagement zu investieren, es werden regelmäßig Reisen nach Ghana und in das Projektgebiet unternommen.

9 Der Verein wird mit Engagement geführt aus der Motivation heraus, Ghana etwas zurückgeben und die prekäre Situation der dortigen Bevölkerung verbessern zu wollen.

10 Aufgrund guter Landes-, Orts, und Kulturkenntnisse wird kreativ und kämpferisch mit widrigen Rahmenbedingungen, wie z.B. mit unkooperativen Verwaltungsstrukturen und/oder mit Korruption, umgegangen.

10 Der Verein zeigt kein Interesse, sich in einen regionalen Dachverband einzugliedern, ist aber Mitglied im bundesweiten Dachverband UGAG. Er agiert autark und erfolgreich, ohne sich über das für ihn notwendige Maß hinaus zu vernetzen.

Die Ziele von DEG e.V. werden wie folgt formuliert:

1 Verbesserung der Bildungssituation von Kindern alleinerziehender Mütter und einkommensschwacher Familien;

2 Verbesserung der Gesundheitsversorgung;

3 Ausbau der Infrastruktur;

4 Förderung der Zivilgesellschaft in Ghana sowie

5 Aufklärungsarbeit zu Ghana für die deutsche Öffentlichkeit.

Bei allen Maßnahmen werden die rund 5.000 Bewohner von Teshie einbezogen. Bislang wurden folgende Projekte dort umgesetzt:

1 Unterstützung eines lokalen Vereins beim Bau der Community Clinic Teshie (abgeschlossen),

2 Bau einer Drainage als Nachbarschaftsprojekt (abgeschlossen),

3 Bau eines Community Centres in Patukope/Ada (laufend),

4 Bau und Betrieb einer Kita und einer Vor- und Grundschule in Ada (laufend)

5 Heim für Pflegekinder (laufend),

6 Bau und Betrieb einer Junior Secondary School in Teshie (geplant) sowie

7 Maßnahmen zur Berufsausbildung, Bau einer Berufschule für Mädchen ohne Berufsabschluss (geplant).

Partner-NGOs in Ghana sind:

1 Teshie Mannoya Kpee (Selbsthilfeverein in Teshie, besteht seit 50 Jahren)

2 German-Ghana Aid Association, Teshie (gegründet 2013)

3 Help a Child to Save a Nation (Foster-Home), Teshie

4 Agbleezaa (Zone F) Resident Association, Teshie

In Deutschland setzt sich der Verein in den Bereichen Kultur, Bildung und Integration ein, u.a. durch Mitwirkung an Schulprojekttagen (Globale Schule) sowie durch die Teilnahme an Veranstaltungen der Arge Kieler Auslandsvereine (Infostände). Es gibt Kooperationen mit anderen ghanaischen Vereinen, mit anderen MOs sowie mit deutschen NGOs, darüber hinaus mit Stiftungen, mit der Stadtverwaltung und den Kommunen. Die Lotto-Stiftung Bingo! fördert den Bau der Berufsschule, die GIZ hat 2009 im Rahmen eines Pilotprojekts den Bau der Bildungseinrichtungen in Ada unterstützt, aber die Förderung ist ausgelaufen.

Fazit: Die deutsch-ghanaische Vereinsgründerin engagiert sich seit langem in hohem Maße für Ghana. Ein darüber hinausgehender Einsatz eigener persönlicher Ressourcen (Zeit u. Geld) wird jedoch als unmöglich erachtet. Eine Kooperation mit der deutschen EZ, z.B. für Maßnahmen zum Wissenstransfer im ghanaischen Gesundheitssektor, könnten im Rahmen ihrer ohnehin regelmäßig vorgenommenen Ghanareisen stattfinden, müssten aber darüber hinaus andere Anreize bieten, die auch ihrem Verein und den Projekten in Teshie zu Gute kommen.

Internetauftritt: www.ghana-hilfe.org

Der Verein, der nun vorgestellt wird, wurde ebenfalls von einer deutsch-ghanaischen Krankenschwester gegründet und weist ein ähnliches Profil hinsichtlich seiner Ziele und seines entwicklungspolitischen Engagements auf.

5.7 Entwicklung für Nordghana: Maaka e.V., Münster

Die Vereinsinitiatorin (Krankenschwester in der Palliativpflege) ist schon seit 25 Jahren für die Entwicklung in Nordghana aktiv. 2001 gründete die Deutsch-Ghanaerin der ersten Migrantengeneration mit einer Gruppe befreundeter Ghanaer und Deutscher den gemeinnützigen Verein Maaka e.V. (in Bulsi, Sprache der Bulsa: maaka = Hilfe) in Münster. Der Verein hat 10 Mitglieder, davon haben vier einen ghanaischen Migrationshintergrund, sechs sind Deutsche. Allen gemeinsam ist, dass sie sich seit vielen Jahren privat für die Bulsa, eine Ethnie in Upper East Ghana, engagieren. Ziel ist es, die Lebensumstände in der Region zu verbessern. In Ghana wirken fünf assoziierte Mitglieder mit, um die Initiativen vor Ort zu unterstützen und zu begleiten. Ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben, aber dem Verein stehen jährlich rund 8.000 Euro über Spendensammlungen zur Verfügung. Ein Projektförderantrag wurde noch nie gestellt.

Die Aktivitäten im Dorf Gbedema (5.000 Einwohner) betreffen in erster Linie die Bereiche Bildung (vor allem für Mädchen), Lebensunterhalt (Mikrokredite) und Gesundheit (Prävention und Aufklärung), zudem ist die Völkerverständigung zwischen Ghana und Deutschland (beispielsweise über Schulpartnerschaften) ausdrückliches Ziel von Maaka e.V. Als Kooperationspartner werden das Eine-Welt-Netz NRW, das Ghana Forum NRW und Aktion Natürliche Medizin in den Tropen (ANAMED) Deutschland/Ghana genannt.

Konkrete Beispiele für Maaka-Initiativen sind:

1. Aufklärung der Bevölkerung zur Einführung der staatlichen Krankenversicherung und Unterstützung bei der Registrierung;
2. Aufklärung zu Hygiene (Prävention von Epidemien wie Meningitis) und HIV-Aids; Organisation eines Fortbildungsseminars in Kooperation mit ANAMED Ghanagruppe zur Seifenherstellung mit Sheabutter für den Eigenbedarf und zum Verkauf;
3. Brunnenbau am zentralen Marktplatz von Gbedema mit einer Anschubfinanzierung von2.000 Euro;
4. Zinslose Mikrokredite für Frauen zwischen €50 und maximal €100 über einen vereinseigenen Fond in Ghana.

Alle Maßnahmen werden mit dem traditionellen lokalen Chief und den Sub-Chiefs abgesprochen – über Telefonkonferenzen. Eine Dorfbewohnerin begleitet die Aktivitäten und informiert den Verein über die Projektentwicklungen, ein assoziiertes Maaka-Mitglied (Wirt-schaftsprüfer) kümmert sich vor Ort um die finanziellen Angelegenheiten und um den Fond, der die zinslosen Mikrokredite finanziert.

Die Vereinsgründerin ist individuelles Mitglied in der UGAG, nicht aber Maaka e.V. Der Verein vernetzt sich regional im Ghana Forum NRW, in dessen Vorstand die Deutsch-Ghanaerin ehrenamtlich aktiv ist.

Fazit: Chancen einer Kooperation der deutschen EZ mit der ghanaischen Diaspora sieht die Befragte von Maaka e.V. in der Anerkennung und Wahrnehmung auch kleinerer Vereine, deren Initiativen vielleicht „nicht immer konkret messbar sind", wie beispielsweise ihre Aufklärungsarbeit zu HIV-Aids oder Meningitis. Vereine wie Maaka e.V. hätten kaum Ressourcen und zu wenig Ansprechpartner, um sich in den formalen Strukturen der deutschen EZ durchzusetzen. Für die deutsche EZ ist Maaka e.V. mit seinen Potenzialen und Projekterfahrungen wertvoll. Er engagiert sich in einer Region, die sonst von der Diaspora wenig Beachtung findet.

Kein eigener Internetauftritt, siehe: http://www.buluk.de/Buluk6/MaakaTheresia.htm, Stand 4.6.2015

5.8 Unterstützung von Benachteiligten: Haskey Project e.V., Bochum

Das Haskey-Projekt e.V., mit Sitz in Bochum und gegründet 2009, ist – ähnlich wie Maaka e.V. und DGE e.V. – eine gemeinsame Initiative von Ghanaern und Deutschen, konkret von dem Heilpädagogen und -erziehungspfleger Musah Abubakar und deutschen Berufskollegen. Der Verein hat 15 Mitglieder, die in der Mehrheit Deutsche sind. Der Verein will Menschen mit geistiger/psychischer Beeinträchtigung unterstützen, die am Rande der ghanaischen Gesellschaft leben. Dabei konzentriert man sich auf das Ballungszentrum Kumasi und dessen Umland.

Die Vereinsziele sind:

1. Aufklärungsarbeit in Ghana zum Thema Behinderung und Inklusion (Informationsveranstaltungen und -broschüren)
2. Transferleistungen (Fördermaterialien, Ausstattung) von Deutschland nach Ghana im Bereich der Heil- und Sonderpädagogik
3. Wissenstransfer und Austausch Deutschland-Ghana und Ghana-Deutschland

Bislang finanziert sich das Projekt durch Mitgliedsbeiträge sowie Geld- und Sachspenden aus dem Bekanntenkreis der Vereinsmitglieder sowie aus punktuellen Kooperationen. In den Bau einer Tagesstätte wurden beispielsweise 7.000 Euro investiert, Sachspenden wie Lernmaterialien, Gymnastikbälle u.a. werden innerhalb Deutschlands sowie in Ghana gesammelt. Eine in Dortmund ansässige Klinik hat sich bereit erklärt, Krankenhausbetten zu spenden, aber für die Kosten des Transfers nach Ghana fehlen dem Verein aktuell die Mittel. Nun bemüht man sich darum, bei *weltwärts* (entwicklungspolitischer Friedensdienst des BMZ) aufgenommen zu werden und eine Projektförderung über das BMZ zu bekommen.

Seit 2011 unterhält das Projekt ein Büro in der Nähe von Kumasi/Ghana und hat dort 2012 eine Beratungsstelle für Familien/Kinder mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen eröffnet. Seit einem Jahr werden in der oben erwähnten Tagesstätte 15 Kinder im Alter von 2 bis 17 Jahren mit geistigen und körperlichen Behinderungen zwischen 9 bis 15 Uhr betreut. Die Betreuung der Kinder ist für die Eltern kostenlos, ebenso ein warmes Mittagessen. Die Familien müssen lediglich eine geringe Aufnahmegebühr und die Transportkosten zahlen.

Das Team vor Ort besteht aus fünf ausgebildeten und nicht ausgebildeten Mitarbeiterinnen (Krankenschwester, Pflegerinnen) und fünf weiteren Mitarbeitern. Ehrenamtliche Unterstützung leistete eine deutsche Heilpädagogin, die gleichzeitig zweite Vorsitzende des Vereins ist. Lediglich 50 Euro pro Monat[28] werden als Aufwandsentschädigung an die Mitarbeitenden gezahlt. 2015 wird Abubakar ein halbes Jahr in Ghana verbringen und verzichtet dafür auf sein Gehalt. Dies ist u.a. möglich, weil ihn sein Arbeitgeber für die lange Zeit freistellt.

Fazit: Haskey Project e.V. leistet für die gesellschaftliche Teilhabe und die Betreuung von Menschen mit Behinderungen in Ghana einen wichtigen Beitrag. Das Projekt in Ghana profitiert – wie die beiden vorangegangen Beispiele von entwicklungsbezogen aktiven kleinen Vereinen – in erster Line von dem persönlichen Engagement der Protagonisten. Dennoch ist erkennbar, dass die Vereine bemüht sind, nachhaltige Strukturen aufzubauen, um die Projekte abzusichern. Die Beispiele zeigen darüber hinaus, wie hoch z.T. die Bereitschaft qualifizierter Ghanaer und Deutsch-Ghanaer ist, sich ehrenamtlich zu engagieren und ihre Visionen hartnäckig zu verwirklichen. Die Herausforderung für die deutsche EZ ist, eine größere Anzahl solcher Akteure zu identifizieren. Die Untersuchung zeigt aber auch, dass diese Zielgruppe innerhalb der ghanaischen Diaspora sich einer ‚schnellen' Ansprache entzieht, weil sie sich nicht unbedingt in den sichtbaren sozialen Organisationsstrukturen der ghanaischen Diaspora verorten lässt.

28 Laut Abubakar verdienen Krankenschwestern um die €200 bis €300 im Monat. Laut Länderinformationsblatt des BAMF beträgt das Monatseinkommen von ‚Community Nurses' unter 400 US$ (2014:16).

Damit ist nun insbesondere die Bedeutung und Rolle der UGAG angesprochen: Welche Potenziale liegen in einer Kooperation mit der UGAG, um Maßnahmen im Rahmen des Programms Migration und Entwicklung umzusetzen?

5.9 Kein Dachverband für alle: UGAG

Zu Anfang der Recherche konnte angenommen werden, dass es ein Leichtes sei, über den Dachverband UGAG, den Kontakt zu einer großen Zahl von Vereinen und/oder Akteuren der ghanaischen Diaspora in Deutschland herzustellen. Dies erwies sich als Trugschluss. Warum, soll im Folgenden skizziert werden.

UGAG als Dachverband für die ghanaische Diaspora in Deutschland wurde erst 2003 auf Initiative der Ghanaischen Botschaft Berlin gegründet und zählt heute 12 Vereine zu seinen aktiven Mitgliedern, neun Vereine sind assoziierte Partner. Alle Mitgliedsvereine sind souverän, nur bei gemeinsamen Aktivitäten/Veranstaltungen findet eine Zusammenarbeit statt oder werden Absprachen getroffen (eigene Recherchen). Der ehrenamtliche Vorstand ist besetzt mit einem Präsidenten, einem Vize-Präsidenten, einem Generalsekretär, einem Vize-Generalsekretär, einem Schatzmeister und zwei Sekretären. Es gibt jedoch keine offizielle UGAG-Geschäftsstelle und wie schon erwähnt gibt es keinen Internetauftritt (Stand Juni 2015). Die Ziele von UGAG werden wie folgt formuliert:

> „To enhance the integration of all Ghanaians in the Diaspora, as well as to improve lives (socially, politically and economically) of all Ghanaians (both at home and in Germany) (...), to serve as a medium and link between the Ghanaian Community and the Ghana Embassy, Berlin. To promote integration and harmonious intercultural relations between Ghanaians and Germans, and between Ghanaians and members of other communities living in Germany. Also to promote trade, investment and tourism in Ghana." (Akwasi Opoku Edusei, UGAG-Generalsekretär, Fragebogen vom 26.4.2015).

Die Rolle von UGAG als Agent für ein entwicklungsrelevantes Engagement in Ghana wird in dieser Aussage nicht herausgestellt. Zwar hat UGAG schon vor acht Jahren den Ghana Solidarity Fund in Accra/Ghana gegründet, über den fortlaufend Schulen und andere Bildungseinrichtungen hinsichtlich materieller Ausstattung unterstützt werden sollten.[29] Ansonsten setzt UGAG keine konkreten Projekte für die Entwicklung in Ghana um, sondern agiert vornehmlich als Ansprechpartner der ghanaischen Diaspora in Deutschland. UGAG steht hierfür in engem Kontakt mit der ghanaischen Botschaft in Berlin sowie mit Ministerien in Ghana und in Deutschland.

UGAG verfügt über ein minimales Budget: Die 12 vollen Mitglieder (vornehmlich Ghana Unions) zahlen lediglich 10 Euro Monatsbeitrag. Es werden weder größere Spendenkampagnen aufgelegt noch ein gezieltes Fundraising betrieben. Die neun assoziierten Mitgliedsvereine entrichten keine Beiträge. Für die Untersuchung lag leider kein Geschäfts- oder Rechenschaftsbericht vor, der nähere Auskünfte zur wirtschaftlichen Situation und zu UGAG-Aktivitäten geben könnte.

Angesichts eines über das Bundesgebiet verstreuten ehrenamtlichen UGAG-Vorstands und einem Dachverband ohne Geschäftsstelle sowie einem bescheidenen Vereinsbudgets ist es nicht verwunderlich, dass UGAG nicht in jeder Hinsicht effektiv als Dachverband arbeiten kann und Prioritäten setzen muss. Positiv wird von Befragten bewertet, dass UGAG als Dachverband der ghanaischen Diaspora in Deutschland, deren Interessen auf der politischen Bühne in Ghana und auch in Deutschland vertritt. Aber in seiner Funktion als (ver)einender Dachverband könnte und sollte UGAG in den Augen vieler Befragten mehr erreichen.

Fazit: UGAG kann für die deutsche EZ eine offizielle Interessensvertretung der ghanaischen Diaspora in Deutschland sein, z.B. im Rahmen von Beratungsgesprächen mit der Ghanaischen Botschaft in Berlin. Immerhin sind 22 Ghana Unions/Councils im Dachverband Mitglied und diese werden von UGAG regelmäßig über Diasporaangelegenheiten informiert. Gilt es für Kooperationen neben Unions/Councils auch andere ghanaische Organisationen anzusprechen, müsste dies über andere Informationskanäle versucht werden (u.a. Ghana Council NRW, Ghana Forum NRW, AGNA e.V., IMIC e.V., ACF, Botschaft selbst, große Kirchengemeinden, Medien). Als Mitbegründer und Mitglieder von FEGHADE könnte UGAG ein Brückenbauer zu anderen ghanaischen Diasporagruppen in Europa werden.

29 Konkretes Engagement konnte basierend auf Recherchen der Autorin noch nicht identifiziert werden.

5.10 FEGHADE

FEGHADE wurde Ende Oktober 2014 im Rahmen einer Konferenz zur *Ghana Engagement Policy* in Brüssel gegründet. Federführend war hier das Ghanaische Außenministerium, unterstützt durch das International Centre for Migration Policy Development (ICMPD) im Rahmen des EU-Programms „Migration EU eXpertise - MIEUX".

Der FEGHADE-Vorstand besteht aus: einem Präsident (Frankreich), einer Generalsekretärin (Großbritannien), einem Schatzmeister (UGAG, Deutschland), einer Finanzsekretärin (Niederlande) und einer Koordinatorin (UGAG/Ghana Union Hamburg). Die Mitgliedschaft ist für alle registrierten nationalen ghanaischen Vereine/Zusammenschlüsse offen.

FEGHADE (mit Sitz in Brüssel/Belgien) will:

1. ein Dachverband für alle nationalen Dachverbände der ghanaischen Diaspora in Europa werden;
2. allen in Europa tätigen internationalen ghanaischen Organisationen eine Plattform geben sowie ihren Beitrag zu Entwicklungsprozessen in Ghana stärken;
3. das Wohlergehen aller Ghanaer in Europa verbessern;
4. alle ghanaischen Organisationen in Europa koordinieren und
5. eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung der ghanaischen Diasporapolitik spielen.[30]

Fazit: Aus Perspektive der deutschen EZ ist es sicherlich förderlich, FEGHADE als neuen Akteur auf der Diasporabühne zu beobachten. Der EU-Dachverband bietet u.U. und bei Bedarf die Möglichkeit, europaweit mit wichtigen Vertretern der ghanaischen Diaspora in Kontakt zu treten. FEGHADE zeigt, dass sich die ghanaische Diaspora in Europa zusammenschließt, um ihre Position zu stärken. Die Ghanaische Regierung unterstützt sie in ihrem Bestreben.

30 Quellen: www.feghade.com; www.ghanaweb.com/GhanaHomePage/diaspora/artikel.php?ID=353764; www.modernghana.com/news/604018/1/introducing-feghade-federation-of-ghanaiandiaspor.html; 28.5.2015

VI Ghanaische Diasporapolitik ab 2000 bis heute

Die „Chronik" der ghanaischen Migrations- und Diasporapolitik zeigt, dass sich die ghanaischen Regierungen erst ab den 1990er und intensiver dann ab den 2000er Jahren um die ghanaischen Diaspora und ihren Beitrag zur Entwicklung des Landes bemüht haben. Bis heute allerdings fehlt ein kohärentes migrationspolitisches Gesamtkonzept. Eine „National Migration Policy for Ghana" liegt mittlerweile in einem dritten Entwurf von März 2013 vor und befindet sich seither in der „Warteschleife". Ein Überblick der ghanaischen Migrations- und Diasporapolitik ab 2000:[31]

2001:

Inkrafttreten des *Dual Citizinship Act* (Act 591) und der *Citizenship Regulations 2001*, wodurch eine doppelte Staatsangehörigkeit erlaubt (gilt nicht für die Diaspora in Deutschland) wird. Ziel: Investitionen der ghanaischen Diaspora zu erleichtern. Das *Ghana Investmenst Promotion Centre* (GIPC) veranstaltet einen ersten *homecoming summit* mit 500 Teilnehmern, um für Investitionen in Ghana zu werben.

2003:

Im GIPC wird das *Non-Resident Ghanaian Secretariat* angesiedelt, um Investitionen zu koordinieren.

2003-2005:

Im Rahmen des *Ghana Poverty Reduction Strategy Papers* (GPRS) wird geplant, einen *Non-Resident Ghanaians Fund for Poverty Reduction* einzurichten, um Remittances für Projekte der Armutsbekämpfungen zu kanalisieren. Schon im GPRS 2006-2009 wird dieser Fond nicht mehr erwähnt. Das Vorhaben wurde nie umgesetzt.

2006:

Das Tourismusministerium wird umbenannt in *Ministry of Tourism and Diaspora Relations.* Das Innenministerium richtet ein *Migration Bureau/Unit* und eine Migrationskommission ein, um nationale Institutionen/Ministerien zu koordinieren. Ziel: Migrationsmanagement und Einbindung der ghanaischen Diaspora in nationale Entwicklungsaktivitäten. Diese Maßnahme läuft ins Leere. Das Diaspora Vote Committee setzt 2006 mit der *Representation of the Peoples (Amendment) Act of 2006* das Wahlrecht für die ghanaische Diaspora durch. Die Regierung verhindert aber eine große Wahlbeteiligung der ghanaischen Dispora: Zur Wahl 2008 dürfen nur Ghanaer an der Wahl teilnehmen, die in Ghana registriert sind.

Eröffnung des *Centre for Migration Studies* an der University of Ghana mit dem Mandat der Forschung, Lehre, Politikberatung im Feld der (internationalen) Migrationsforschung.[32]

2007:

Ein weiteres *homecoming summit* findet statt, das wenig greifbare Ergebnisse erzielt. Hier sprechen die Vertreter der ghanaischen Diaspora offen aus, dass Korruption und Bürokratie ihr Engagement in Ghana behindern. Als Informationsportal für Migranten wird das *Ghana Opportunity Network* initiiert.[33]

2009:

Das Ministerium für Tourismus verliert den Zusatz and Diaspora Relations. Die Bemühungen um die Diaspora bei staatlichen Akteuren in Ghana scheinen zu versickern. Gleichzeitig setzen sich in Ländern wie Großbritannien, Italien und den USA die ghanaischen Botschaften verstärkt für einen besseren Kontakt mit den jeweiligen ghanaischen Diasporas ein. Im Rahmen des GPRS II wird mittels der Ghana Joint Assistance Strategy II der Ausbau von Banken in ländlichen Regionen forciert. Dabei handelt es sich um einen Versuch, informelle Remittances in formale Kanäle zu lenken. Orozco bilanzierte für die Zeit bis 2005:

> „Few policy makers, community leaders, and other players are aware of the magnitude of these relationships. There is also lesser understanding of the intersection between remittances and development. Therefore, it is important to set a policy agenda that helps to identify certain dynamics. The establishment of a commission or a taskforce that involves parties from the diaspora, the government, the business community, development players, academics and civil society groups working with migrants who are aware of issues relating to remittance transfer would be a step in the right direction." (2005:40).

31 Quellen: Awumbila/Teye 2014; IOM 2011; National Migration Policy for Ghana, März 2013; Ong'ayo 2014; Orozco 2005; Schmelz 2009; Vezzoli/Lacroix 2010, eigene Recherchen/Interviewauswertungen und folgende Websites: www.ghanaiandiaspora.com; www.icmpd.org; www.iom.int/cms/ghana; www.ae-platform.org; www.modernghana.com; Stand 31.5.2015.

32 www.ug.edu.gh/cms/home; 31.5.2015

33 www.ghanaopportunity.com; zum letzten Mal aktualisiert 2010; Stand 25.5.2015.

2011:

IOM startet in Zusammenarbeit mit IOM Ghana und der ghanaischen Regierung das *Diaspora Engagement Project* (DEP) mit dem Ziel, die Beziehungen zur weltweiten ghanaischen Diaspora zu verbessern und ihr Engagement für Ghana zu fördern. IOM Ghana entwickelt einen Strategieplan 2011 – 2015 als Gesamtkonzept für Migrationspolitik. Im Zuge dessen initiiert IOM Ghana in Kooperation mit dem Außenministerium, dem Innenministerium und dem Ghana Immigration Service ein Mapping der ghanaischen Diaspora in Deutschland, Italien, in den Niederlande, Großbritannien und in den USA, um eine Datenbank der organisierten Diasporastrukturen aufzubauen und als Grundlage für weitere Maßnahmen, die die Partizipation der ghanaischen Diaspora in diesen fünf Pilotländern erleichtern sollen.

Weitere DEP-Komponenten: 2012 findet eine Serie von Videokonferenzen mit führenden Vereinen/Verbänden in den Pilotländern im Dialog mit Repräsentanten der ghanaischen Regierung statt, es werden verschiedene Kolloquien zum Thema Diaspora und Entwicklung in Accra veranstaltet, die Internetplattform www.ghanaiandiaspora.com geht an den Start, und im Außenministerium wird mit Unterstützung des PME eine Diaspora Support Unit (DSU) etabliert.

2013:

Die DSU wird in Diaspora Affairs Bureau (DAB) als nationale Plattform für das Diasporaengagement umbenannt.

2013:

Diaspora Business Summit in Accra mit über 200 Teilnehmern.

2014:

DAB nimmt Anfang 2014 seine Arbeit auf und bleibt dem Außenministerium zugeordnet. Aufgaben sind: Förderung der Kompetenzen/Kapazitäten/Potenziale der Ghanaer, die im Ausland leben, um ihre Teilhabe an der nationalen Entwicklung Ghanas effektiv und in strukturierter Art und Weise zu sichern. Hierfür werden unterschiedliche Strategien und Instrumente genannt (www.ghanaiandiaspora.com; 31.5.2015). In Zusammenarbeit mit ICMPD und im Rahmen von MIEUX (EU/ICMPD-Projekt) formuliert das DAB den Aktionsplan für eine *Ghanaian Diaspora Engagement Policy* (GDEP). Als Ergebnis eines Workshops wird in Accra eine Aktionsgruppe bestehend aus Vertretern aller an Migrations- und Diasporathemen beteiligten Ministerien/Institutionen gebildet. Das DAB als Ansprechpartner für die ghanaische Diaspora in Accra beschäftigt zwei Mitarbeiter (Rückkehrer aus Deutschland, vermittelt über CIM).

Über MIEUX wird seit Juni 2014 die Maßnahme *Ghana II* realisiert, mit dem Ziel, die GDEP weiter zu entwickeln, damit das Potenzial der ghanaischen Diaspora für die Entwicklung des Landes effektiver genutzt werden kann. U.a. fanden im Herbst 2014 in Brüssel Beratungsgespräche zwischen Vertretern von Dachverbänden der ghanaischen Diaspora in Europa und des DAB statt. Ein Ergebnis war die Gründung von FEGHADE.

Eine aktuelle Analyse der ghanaischen Migrations- und Diasporapolitik fasst die jüngsten Entwicklungen gut zusammen:

> „While Ghana has robust laws, which seek to facilitate the participation of the diaspora in development, many of the laws limit their full involvement in some aspects of socio-economic development of the country. It is recommended that the State hastens the process for the passage of the national migration policy, which will comprehensively deal with migration in its entirety." (Awumbila/Teye 2014:Vorwort).

> „Die Regierung hat gemerkt, dass die Diaspora ein wichtiger Teil für unsere Entwicklung ist. Jetzt versucht sie Wege zu finden, damit die Diaspora weiß, aha, wir nehmen euch ernst." (BA_1; 2.5.2015).

Dieses Zitat beschreibt auf ganz persönliche Art und aus der Perspektive eines Ghanaers (erste Migrantengeneration) aus Hamburg in aller Kürze, welche Dynamik in den letzten Jahren die Migrations- und Diasporapolitik der ghanaische Regierung entfaltet hat. Weltweit werden nun in allen ghanaischen Botschaften sogenannte *Diaspora Desks* installiert. Ihre Aufgaben und Ziele lassen sich am Beispiel der Botschaft in Berlin darstellen:

Seit Mitte August 2014 gibt es in der ghanaischen Botschaft in Berlin den *Diaspora Desk* in Berlin, dessen Mitarbeiter für politische und diasporabezogene Angelegenheiten zuständig ist (eigene Recherchen) und dessen Aufgaben durch das DAB in Ghana klar definiert wurden.[34] Diese beinhalten:

1. die Kontaktaufnahme zur ghanaischen Diaspora,
2. ein Mapping der ghanaischen Diaspora,

34 Alle Botschaften Ghanas wurden aufgefordert, einen Diaspora Desk zu implementieren; Ministriy of Foreign Affairs and Regional Integration Januar 2014: Concept Paper: Diaspora Engagement Initiative of the Ministry of Foreign Affairs and Regional Integration. pdf-Download unter www.ghanaiandiaspora.com; 31.5.2015

3 die Entwicklung eines Informationsmanagements (Geldtransferkosten, Investitionsoptionen, Migration und Entwicklung in Ghana etc.),

4 eine regelmäßige Berichterstattung nach Ghana und

5 Informationsaustauch mit anderen ghanaischen Botschaften.

Derzeit wird für das Mapping ein Fragebogen entwickelt, der in Kürze (Stand Mai 2015; DD_1, Mail vom 23.5.2015) auf der Website der Botschaft online gestellt werden soll. Gleichzeitig besuchen Botschafterin Dansua und ihr Mitarbeiter regelmäßig Treffen von Vereinen und Verbände, Kirchen und ethnischen Gruppen in allen Bundesländern, um sich vorzustellen, über das DAB und andere Regierungsmaßnahmen zu berichten und um einen Dialog anzuregen. In Planung ist die Bereitstellung eines Newsletter, der über die Initiativen der Botschaft in Berlin sowie auch der Akteure der ghanaischen Diaspora berichten soll.

Bezüglich des Mappings bleibt auch die Botschaft in Berlin eher skeptisch:

> „The truth is that you can only appeal to Ghanaians to register, you cannot force them. So we will place it on our website and encourage the various Ghanaian communities and their members to register online." (DD_1, Mail vom 23.5.2015).

Ein weiteres Hindernis sei, dass es in den ghanaischen Communities viele Analphabeten gebe.

Die Existenz des *Diaspora Desk* in Berlin war allerdings einem Großteil der Befragten nicht bekannt. Erst die Zukunft wird zeigen, ob das Ziel, eine enge und vertrauensvolle Beziehung zwischen der ghanaischen Community bundesweit und der Botschaft in Berlin aufzubauen, erreicht wird. Die Interviewauswertungen ergaben, dass der Botschaft und der Regierung eher mit einem Gefühl des Misstrauens und mit großer Skepsis begegnet wird.

Die Diasporapolitik des ghanaischen Staates hat in der Vergangenheit die Bedeutung und Rolle einiger Vereine/Verbände mitgestaltet: Ein Beispiel hierfür ist der Dachverband UGAG, dessen Gründung „künstlich" erfolgte, weil ein Ansprechpartner für die ghanaische Diaspora in Deutschland erwünscht war. Im Falle des Ghana Council NRW führte die Integrationspolitik der Landesregierung zur Konstitution eines Verbands und schrieb ihm die Rolle als Ansprechpartner der ghanaischen Community in NRW zu sowie die des Koordinators für die Länderpartnerschaft NRW-Ghana.

> „Während in früheren Jahren die Vereine vor allem als Anlaufstelle zur Selbsthilfe und als Schutz gegen die deutsche Anti-Migrationspolitik fungierten, sind sie heute ‚Vermittlungsinstanzen für transnationale Inklusion'." (Schmelz 2009).

Ong'ayo kommt in seiner Untersuchung über die ghanaischen Diasporaorganisationen in den Niederlanden und die Fördermöglichkeiten ihrer entwicklungsrelevanten Aktivitäten zu dem Ergebnis, dass ein nicht-staatliches, kollektives Entwicklungsengagement gute Rahmenbedin-gungen vorfindet:

> „The ease with which one can register an NGO in Ghana and the freedom to operate in any location without hindrance shows how the political context facilitates collective action, especially by diasporas. The prevailing political and policy environment allows non-state actors such as diaspora organisations to engage transnationally and locally in development activities." (2014:20).

Insgesamt bewertet Ong'ayo die politische Ausgangssituation in Ghana als günstig, da staatliche Strukturen existieren, die für die verschiedenen Dimensionen der Migration verantwortlich sind und mit denen Diasporaorganisationen in Kontakt treten können.

> „The government makes certain provisions, launches initiatives and programmes and creates institutions and legal and financial tools. The policy responses play an enabling, inclusionary and catalytic role in diaspora participation." (2014:20).

Einschränkend räumt der Autor ein, dass es den Strukturen an ‚Synchronisation' bzw. Komplementarität sowie politischer Kohärenz mangelt und Synergien nicht ausgeschöpft werden. Seine Ergebnisse decken sich mit denen dieser Studie.

VII Zusammenfassung und Schlussfolgerungen zu Potenzialen der Kooperation mit der ghanaischen Diaspora

Nach wie vor stellt die ghanaische Diaspora in Deutschland die zahlenmäßig bedeutendste Migrantengruppe aus Subsahara-Afrika dar. Die Zahl junger Erwachsener und Erwachsener der zweiten Generation nimmt zu, ebenso die ihrer Nachkommen. Im Vergleich zum Untersuchungszeitraum der vorangegangenen Studie von Schmelz (2009) hat sich die Lebenslage und Einkommenssituation eines Großteils der ghanaischen Community in Deutschland nicht entscheidend verbessert. Sie bleibt geprägt durch Beschäftigung im Niedriglohnsektor sowie durch Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von Sozialleistungen und Hartz IV. Vor allem ältere Migranten (ab 50 Jahren) haben nur geringe Chancen, auf dem ersten Arbeitsmarkt unterzukommen.

Die Gesamtzahl informeller, ethnisch orientierter, kirchlicher und religiöser Gruppen oder von Frauennetzwerken innerhalb der ghanaischen Diaspora kann nur geschätzt werden. Die Ghana Unions bzw. Ghana Councils sind relevante Player in Deutschland, wenn auch mit unter-schiedlichem Erfolg bzw. nicht kontinuierlich aufgrund von Umbrüchen, Abspaltungen und internen Konflikten. Gerade die Ghana Unions/Councils sehen sich mit einer großen Anzahl von Kirchen(-Gemeinden) und religiösen Gruppen konfrontiert, deren Anhängerschaft um einiges höher ist als die Zahl der Mitglieder in Vereinen und Verbänden. Die Vereine engagieren sich in mehreren Handlungsfeldern, u.a. auch für die Integration der ghanaischen Community in die Aufnahmegesellschaft. Ein entwicklungspolitisches Engagement in Ghana ist z.T. zwar in den Vereinssatzungen verankert, wird aber häufig nicht praktiziert. Wichtige Gründe hierfür sind knappe finanzielle und personelle Ressourcen, Unkenntnis der formalisierten EZ-Strukturen und der Förderlandschaft sowie fehlende Kompetenzen im Feld der Projektkonzipierung, -antragstellung, -implementierung und -begleitung.

Die Vereinsarbeit wird grundsätzlich auf ehrenamtlicher Basis geleistet. Vereine/Verbände verfügen nicht über angemessene personelle und finanzielle Ressourcen, die es ihnen erlauben, professionelle Strukturen zu unterhalten oder gezielt Projekt-, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zu machen. UGAG als Dachverband wird – außer von den 22 Mitgliedern – nicht in seiner Vernetzungs- und Vermittlerrolle wahrgenommen und anerkannt. Als Akteur auf der politischen Bühne in Deutschland und in Ghana, der die Interessen der ghanaischen Diaspora in Deutschland vertritt und teilweise durchsetzen kann, ist er aber durchaus relevant. Der Ghana Council NRW als regionaler Dachverband trägt in Kooperation mit dem Ghana Forum NRW zur Vernetzung auf Landesebene bei, aber nicht darüber hinaus. Der Council, obwohl nicht Mitglied der UGAG, ist für den bundesweiten Dachverband ein wichtiger Aktionspartner. Der Council nimmt darüber hinaus seine Rolle als Mitgestalter der ghanaischen Diasporapolitik wahr und unterhält gute Kontakte zur ghanaischen Botschaft in Berlin sowie zu Vertretern der ghanaischen Regierung.

Punktuell kommt es zu Kooperationen zwischen Vereinen/Verbänden und anderen Netzwerken sowie mit Kirchengemeinden bzw. religiösen Gruppierungen, etwa anlässlich besonderer Feierlichkeiten (z.B. Ghana Unabhängigkeitstag, African Day in Hamburg, Besuch des ghanaischen Präsidenten) oder der Organisation von Informations- und Kulturveranstaltungen. Es konnten allerdings keine Kooperation zwischen Vereinen/Verbänden identifiziert werden, die entwicklungspolitische Ziele und/oder Projekte in Ghana zum Gegenstand haben. Entwicklungsrelevantes Engagement betreiben Vereine/Verbände sozusagen im Alleingang. Ein Grund hierfür ist u.a., dass die Fördermöglichkeiten/Fördertöpfe vorwiegend auf Länderebene bzw. regionaler Ebene angesiedelt sind. Mitunter konkurrieren Vereine um die gleichen För-dermöglichkeiten.

Die Geldtransfers und Unterstützungsleistungen, die Wissens- und Transferleistungen sowie das große ehrenamtliche Engagement für Ghana, das sich einer exakten statistischen Erfassung entzieht, tragen zur Verbesserung der Einkommenssituation und Bildungschancen sowie des Lebensstandards von Familien und/oder von Dorfgemeinschaften im Herkunftsland bei. Der Großteil der Bemühungen für die Entwicklung in Ghana seitens der ghanaischen Diaspora finden nach wie vor in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Infrastruktur und humanitäre Hilfe statt. Das Maß des jeweiligen Engagements in Ghana hängt stark von persönlichen Ressourcen (Zeit und Geld) ab.

Ähnlich wie 2009 zeigt sich auch 2015, dass es in der ghanaischen Diaspora in Deutschland wenig Menschen gibt, die eine akademische Ausbildung haben und dementsprechend erfolgreich auf dem ersten Arbeitsmarkt integriert sind. Viele Bildungsmigranten verlassen Deutschland nach einem Abschluss wieder. Im Vergleich zu anderen Migrantengruppen (z.B. kamerunische oder marokkanische) schließen sich ghanaische Professionelle nicht zu Berufs- oder Unternehmensverbänden zusammen und engagieren sich in geringer Anzahl in den vorhandenen Vereinsstrukturen. Ihr entwicklungsrelevantes Engagement in Ghana wird individuell oder zusammen mit wenigen anderen Gleichgesinnten (auch mit Deutschen) realisiert. Bestätigt wird, dass Gebildete in einem selbst gewählten Rahmen kontinuierlich zu einem Wissens- und Technologietransfer zwischen Deutschland und Ghana beitragen und sich Ehrenamtliche in die Entwicklung Ghanas einbringen. Die Untersuchung stellte zudem fest, dass viele qualifizierte Ghanaer und Deutsch-Ghanaer sich nicht nur in ghanaischen Organisationen engagieren, sondern oft in einem panafrikanischem Setting. Das mindert keineswegs ihre Potenziale für eine Kooperation mit der deutschen EZ, aber es ist viel schwieriger, sie zu identifizieren und anzusprechen.

Es gibt zwei neue Entwicklungen innerhalb der Vereins- und Netzwerkstrukturen. Die eine betrifft die zweite Migrantengeneration. Diese hat heute andere Bedürfnisse und Ziele als die Generation ihrer Eltern. Bislang haben sich die Organisationen der Diaspora darauf noch nicht hinreichend eingestellt, so dass die Jüngeren sich dort nicht gut aufgehoben fühlen. Darüber hinaus verspüren sie einen Generationskonflikt, der zugleich eine Art „Bildungskonflikt“ ist, denn im Vergleich zur ersten Migrantengeneration konnten deren Nachkommen erfolgreicher die Bildungschancen in Deutschland nutzen und sich auf dem ersten Arbeitsmarkt etablieren. Noch verbietet es der traditionelle Respekt vor Älteren, als junger „Besserwisser“ selbstbewusst aufzutreten und den Wunsch nach Veränderungen zu artikulieren; so bleibt es bei Klagen über wenig effektive Strukturen und falsche Zielsetzungen der Vereine und Verbände. Ein Teil der ersten Migrantengeneration bemüht sich nun, die Teilhabe der Jugend zu fördern und ergreift hierfür konkrete Maßnahmen.

Der zweite angesprochene Trend geht dahin, sich über Deutschland hinaus europaweit (FEGHADE) oder sogar global (DGF) zu vernetzen, um die Interessen der ghanaischen Diaspora zu vertreten – u.a. auch mit dem ausdrücklichen Ziel, die Entwicklung in Ghana zu fördern. Noch wirkt FEGHADE wie ein künstliches politisches Konstrukt für Wenige (in Deutschland: für zwei UGAG-Vertreter). Den Großteil der ghanaischen Diaspora in Deutschland und ihre vielfältigen sozialen Organisationsformen wird FEGHADE wohl eher nicht erreichen oder an ihren Aktivitäten teilhaben lassen.

Die ghanaische Regierung bemüht sich in Kooperation mit nationalen und internationalen entwicklungspolitischen Akteuren seit 2006 ihre Migrations- und Diasporapolitik weiterzuentwickeln und in diesem Kontext transparente politisch-administrative und marktwirtschaftliche Strukturen aufzubauen. Aber das Vertrauen in die Regierung und in die nachgeordneten politisch-administrativen Strukturen muss in der ghanaischen Diaspora in Deutschland noch wachsen. Bislang überwiegen Misstrauen und das Gefühl, von der ghanaischen Regierung ausgenutzt zu werden. Es gibt viele Hinweise darauf, dass es der ghanaischen Politik noch nicht gelingt, ihre Strategien, Programme und Maßnahmen so transparent und niedrigschwellig zu kommunizieren, dass diese a) positiv wahr- und angenommen und b) von der Diaspora strategisch und effektiv im Sinne der Entwicklung in Ghana genutzt werden können.

7.1 Hemmende Faktoren: die Sicht der ghanaischen Diaspora

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die Bereitschaft der ghanaischen Diaspora in Deutschland – ob als Verein/Vereinigung, als Dachverband und/oder als Einzelpersonen – sich entwicklungsrelevant in Ghana zu engagieren, als hoch eingeschätzt werden kann. Andererseits lieferte die qualitative Erhebung (Interviews) Hinweise darauf, dass aktuell die Potenziale für eine Kooperation mit der deutschen EZ nicht in dem Maße ausgeschöpft werden können wie dies zu wünschen und prinzipiell auch möglich wäre. Aus der Perspektive der Befragten gibt es folgende Faktoren, die eine Kooperation erschweren:

Fehlende Motivation/andere Ziele:

1. Das entwicklungsrelevante Engagement der ghanaischen Diaspora ist nur eine von vielen Säulen für die Entwicklung Ghanas. Die Verantwortung hierfür trägt in erster Linie die ghanaische Regierung; die ghanaische Diaspora kann die Fehlentwicklungen der letzten Jahrzehnte nicht auffangen.
2. Die Lebenslage vieler Ghanaer in Deutschland ist prekär. Deshalb ist es vielen Ghanaern wichtig, sich und anderen in der ghanaischen Community ein besseres Leben zu ermöglichen. Ein entwicklungspolitisches Engagement steht deshalb nicht im Mittelpunkt oder auf der Agenda von Vereinen.

Konflikte:

1. Es fehlt eine starke und einende Führerschaft in der Diaspora, der es gelingt, möglichst viele Vereine/Verbände für die nationale Entwicklung in Ghana zu mobilisieren. Es überwiegen ethnische, politische und individuelle Interessen. Es herrscht zu große Rivalität und Konkurrenzdenken unter den Vereinen/Verbänden. Das verhindert kollektive Anstrengungen für die Entwicklung in Ghana.

Mangel an Kompetenzen und Wissensmanagement:

1. Weder die wichtigen Akteure der ghanaischen Diaspora in Deutschland noch die staatlichen Organe (Ghana-Botschaft in Berlin; DAB; IOM Ghana) können im Rahmen von entwicklungsrelevanten Initiativen/Projekten/Programmen bei Bedarf auf eine verlässli-che Datenbank zurückgreifen, die eine gezielte Identifizierung und Ansprache von Professionellen, Studenten/Wissenschaftlern, entwicklungspolitisch aktiven Vereinen/Verbänden oder sonstigen Organisationen der ghanaischen Diaspora erlaubt.
2. Gut und hoch qualifizierte Personen beteiligen sich nicht in ausreichender Anzahl in den Vereinen/Verbänden. Deshalb mangelt es in den Organisationsstrukturen an Professionalität und bei Bedarf abrufbaren Kompetenzen. Das führt dazu, dass Kooperationen mit großen Partnern der EZ nicht zustande kommen können. Auch erschwert dies eine professionellere Konzeption von Projekten mit guten Förderchancen.
3. Nur wenige Vereine/Verbände/Einzelpersonen verfügen über eine ausreichende Expertise über entwicklungspolitische Zusammenhänge, als Basis für die Initiierung nachhaltiger Projekte.
4. Vereine/Einzelpersonen haben unzureichende Kenntnisse über die formalisierten EZ-Strukturen und wissen nicht, wo sie mit (Projekt)Ideen ansetzen können und welche Voraussetzungen für eine Kooperation/Förderung erfüllt werden müssen.
5. Es existiert eine weit verbreitete Unkenntnis über die Migrations- und Diasporapolitik der ghanaischen Regierung, über deren Ziele und Regularien sowie über Maßnahmen, die der ghanaischen Diaspora zur Verfügung stehen sollen, um ihr entwicklungspolitisches Engagement in Ghana zu erleichtern und zu fördern.

Zu wenig Teilhabe:

1. Die formalen Strukturen der deutschen EZ sind nicht transparent: Die Kooperationen finden bilateral auf einer politischen Ebene statt, ohne dass die Organisationen der ghanaischen Diaspora hinreichend einbezogen werden.
2. Die formalisierten Strukturen der deutschen EZ sprechen nur hochqualifizierte Migranten an und schließen daher die meisten Ghanaer in Deutschland aus. Aber auch sie könnten im Rahmen von Kooperationen mit der deutschen EZ ihre Kompetenzen, Expertise und Erfahrungen auf vielfältige Weise für die Entwicklung in Ghana einbringen. Tatsächlich bleiben diese Potenziale weitgehend ungenutzt. Denkbar wären nicht akademische Berufsgruppen, die in für Ghana relevanten Branchen tätig sind: z.B. Spediteure, Taxiunternehmer, Multimediaexperten, Handwerker (Elektroinstallateure, Schreiner, Sanitär- und Baufachleute, Stahlarbeiter etc.) oder Afro-Shop-Betreiber, Friseure, Händler. Diese Personen sollten sich aber erfolgreich in Deutschland etabliert haben.
3. Die meisten Vereine haben das Gefühl, für die deutsche EZ kein vertrauenswürdiger Partner zu sein; mit den Akteuren der deutschen EZ findet kein Dialog auf Augenhöhe statt. Vereine/Verbände haben keine Möglichkeit, Programme und Maßnahmen für die Entwicklung in Ghana mitzugestalten.

Politische Rahmenbedingungen:

1. Misswirtschaft und Korruption in Ghana erschweren/behindern die Implementierung, Begleitung und die Nachhaltigkeit von Projekten. Es gibt zu wenig Ansprechpartner und Partnerorganisationen in Ghana, denen vertraut werden kann.

7.2 Bedarfsanalyse, Visionen und Handlungsempfehlungen der ghanaischen Diaspora

Die Interviewpartner hatten in den Befragungen auch die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge und Visionen für eine effektivere Kooperation mit der deutschen EZ zu formulieren. Entsprechende Hinweise betreffen in erster Linie die Bereiche Kompetenzen, Wissensmanagement und Teilhabe:

1. Benötigt wird eine verlässliche Datenbank, in der alle wichtigen Akteure der ghanaischen Diaspora zusammengefasst sind: Wer agiert wo, mit welchen Zielen und Maßnahmen, welche Kompetenzen und Ressourcen stehen zur Verfügung? So wäre es leichter, sich gegenseitig zu unterstützen und innerhalb der Diaspora den Wissenstransfer zu befördern. Mit der Erstellung einer solchen Datenbank könnten größere Vereine/Verbände in unterschiedlichen Regionen beauftragt werden. Da dies nicht auf ehrenamtlicher Basis bewerkstelligt werden kann, wäre dafür jedoch eine finanzielle Unterstützung der Vereine/Verbände erforderlich. Die Vision ist: Aus den jeweiligen Datensammlungen in den einzelnen Bundesländern entsteht eine Datenbank über die ghanaische Diaspora, auf die bundesweit bei Bedarf zugegriffen werden kann. Wichtig wäre es, diese dann fortlaufend zu aktualisieren.

2. Der Zugang zu wichtigen Informationen über die deutsche EZ und insbesondere solche, die für die Zielgruppe relevant sind, sollte niedrigschwellig sein. Dies könnte mittels Medien (Radio, TV), über das Internet (Website, Facebook) sowie über mehrsprachige Flyer/Broschüren (Englisch, Twi, Deutsch) erreicht werden. Es gibt Informationsbedarf vor allem zu Themen und Strukturen der formalisierten EZ sowie zu Ansprechpartnern, die für die ghanaische Diaspora von Belang sind. Leicht zugängliche Informationen über Projektantragsverfahren und -förderbedingungen werden ebenfalls als wichtig erachtet.

3. Eine regelmäßige Informationsveranstaltung, zu der aktive Akteure der ghanaischen Diaspora eingeladen werden, sollte über neue Entwicklungen und Strategien der deutschen EZ aufklären. Veranstaltungen dieser Art wären auch hilfreich, um einen Dialog zwischen der deutschen EZ und der ghanaischen Diaspora zu fördern.

4. Es werden Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten für Vereine/Verbände zu folgenden Themen angeregt: Vereinsgründung, Vereinsführung/Vorstandsarbeit (Good Governance), Mitgliedergewinnung, Finanzen, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit und Nutzung von Social Media sowie zu Lobbyarbeit und Networking.

5. Wünschenswert wäre die Einrichtung mehrerer Koordinationsbüros für die ghanaische Diaspora als regionale Anlaufstellen gehalten. Diese Büros könnten die Funktion von Vernetzungsinstanzen und Multiplikatoren übernehmen und den Informationsfluss untereinander sichern. Sie könnten sich zum Beispiel auch in die 16 Eine Welt-Landesnetzwerke (www.agl-einewelt.de) einbringen. Vorgeschlagen wurde auch, nach dem Vorbild der Länderpartnerschaft NRW-Ghana ähnliche Initiativen in anderen Bundesländern anzuregen.

7.3 Weitere Handlungsempfehlungen auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse

Weitere Handlungsempfehlungen, um die Kooperationen der deutschen EZ mit der ghanaischen Diaspora zu verbessern und auszubauen, sind:

1. Die genannten Bedarfe, Visionen und Handlungsempfehlungen von Seiten der Aktiven in der ghanaischen Diaspora sollten bei der Weiterentwicklung des PME und des Handlungsfeldes „Kooperation mit der ghanaischen Diaspora in Deutschland“ aufgegriffen werden. Es ist zu prüfen, welche davon aus der Sicht der deutschen EZ/des PME als sinnvoll und darüber hinaus als umsetzbar erscheinen. Parallel hierzu sollte ein Fachgespräch mit ausgewählten Vertretern stattfinden mit dem Ziel, gemeinsam die dringlichsten Maßnahmen zu identifizieren, die eine Kooperation beider Partner am wirksamsten unterstützen können. Dabei ist es wichtig, nicht nur Repräsentanten von UGAG oder der Ghana Unions einzuladen, sondern eine möglichst große Zielgruppe zu erreichen, die die Organisationsvielfalt der Diaspora in Deutschland repräsentiert. Dabei sollten vor allem auch kleinere Vereine/Netzwerke beteiligt werden, die sich über viele Jahre schon entwicklungsrelevant in Ghana engagieren.

2 Ghana verfügte bislang über keine koordinierte Migrations- und Diasporapolitik, aber bemüht sich inzwischen verstärkt, migrations- und diasporabezogene Institutionen neu zu strukturieren und weiterzuentwickeln. Für die Migrationspolitikberatung resultieren daraus neue Handlungsansätze, um bereits existierende Unterstützungsmaßnahmen zu ergänzen und zu intensivieren.

a Wichtig wäre es, die migrations- und diasporabezogenen Institutionen hinsichtlich ihrer bisherigen Kommunikationsstrategien zu beraten. Denn bislang bleibt ein großer Teil der ghanaischen Diaspora in Deutschland mit wichtigen Informationen zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten oder entwicklungspolitischen Trends „unterversorgt" – trotz der Implementierung des Informationsportals www.ghanaiandiaspora.com. Es muss durch regelmäßige Evaluierungen ermittelt werden, ob nicht ergänzende Instrumente zur Erreichung der Zielgruppe nötig sind.

b Explizit wurde in den Statements der Befragten auf die Bedeutung einer umfangreichen Datenbank verwiesen, die Auskunft über alle aktiven Vereine und Verbände der ghanaischen Diaspora in Deutschland gibt. Eine solche Datensammlung könnte die Vernetzung untereinander verbessern, zu mehr Transparenz beitragen und bei Bedarf eine gezieltere Ansprache von Vereinen/Verbänden ermöglichen. Hier wäre im Rahmen der Migrations- und Diasporapolitikberatung zu überlegen, mit welchen Maß-nahmen und Instrumenten ein solches Vorhaben erfolgreicher als bislang umgesetzt werden könnte. In einem ersten Schritt wäre zu analysieren, warum in der Vergangenheit, Versuche (IOM-Ghana, DAB und heute die Botschaften), eine solche Datenbank aufzubauen, nicht effektiv waren. Die Untersuchung gibt Hinweise darauf, dass die meisten Vereine und Verbände, die befragt wurden, nicht wussten, dass sie sich auf der Diasporaplattform www.ghanaiandiaspora.com registrieren und verlinken können. Tatsächlich sind bislang dort nur 89 Vereine aus Europa (Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Italien) sowie den USA eingetragen, und viele Links zu den Vereinen funktionieren nicht (eigene Recherche). Allein in Deutschland gibt es mehr als die auf dieser Website vorgestellten Organisationen. Ob die Vereine/Verbände hier in Deutschland von der Diaspora-Plattform und ihren Angeboten keine Kenntnis haben, oder aus welchem Grund sie sich nicht an einer Erfassung beteiligen wollen, gelte es zu untersuchen. Dies könnte Antworten dafür liefern, warum bislang die Mapping-Versuche nicht zufriedenstellend sind.

3 Schon Schmelz (2009) empfahl, die Zielgruppe der EZ-Programme nicht nur auf (hoch)qualifizierte Migranten zu beschränken, sondern Migranten unterschiedlichen Qualifikationsniveaus einzubeziehen, weil auch diese über ein großes Erfahrungswissen verfügen. Die vorliegende Untersuchung bestätigt diese Empfehlung. Das PME muss sich in Zukunft mehr nach dem sozio-ökonomischen Profil der gesamten Diaspora richten, um seine Kooperationsstrategien zu optimieren.

4 Die zweite Generation der ghanaischen Einwanderer und junge ghanaische Bildungsmigranten werden in den Interviews als zukunftsweisende Akteure für die deutsch-ghanaischen Beziehungen und als Hoffnungsträger für die Entwicklung in Ghana genannt. Die Vereine und Verbände benötigen jedoch Unterstützung bei der Aufgabe, die die Teilhabe der jüngeren Generation in den Vereinsstrukturen fördert. Es gibt zahlreiche internationale NGOs, wie beispielsweise die International Planned Parenthood Federation (IPPF; internationale Familienplanungsorganisation)[35], die hierzu Handlungsleitfäden erarbeitet haben. Auf der Grundlage von Best-Practice Beispielen anderer NGOs könnte ein Leitfaden für Vereine und Verbände der ghanaischen Diaspora in Deutschland erstellt werden. Darüber hinaus sollten Initiativen von Seiten der Vereine und Verbände zum freiwilligen und berufsbezogenen Engagement der zweiten Generation in Ghana gefördert werden (vgl. auch Schmelz 2009).

35 Siehe: www.ippf.org/our-work/what-we-do/adolescents/leadership

5 Zu prüfen ist, für welche Zielgruppen innerhalb der ghanaischen Diaspora beispielsweise ein befristetes ehrenamtliches Engagement in Ghana (z.B. im Rahmen temporärer Rückkehr) in Frage kommt. Die Bereitschaft hierzu hängt schließlich stark von Faktoren wie Alter, aktuelle Lebens-, Ausbildungs- und Berufssituation oder auch Gesundheit ab. Vielfach befinden sich (potenziell) Engagierte in einer Lebensphase, in der sich Familie und Beruf plus Ehrenamt nicht oder nur sehr schwer vereinbaren lassen. Der Wille, sich für die Entwicklung in Ghana zu engagieren, ist zwar vorhanden, es wird aber erwartet, dass unterstützende Anreize gewährt werden und aus einem (Kurzzeit-)Engagement in Ghana keine unannehmbaren Nachteile für das Leben in Deutschland entstehen.

6 Um Akteure der ghanaischen Diaspora zu identifizieren, die ein Interesse haben, eigene Geschäftsideen zu entwickeln und als Unternehmer in Ghana tätig zu werden, sind weitere Befragungen und/oder Recherchen bei den Vereinen und Verbänden oder Multiplika-toren notwendig: Denn die Untersuchung ergab, dass sich weder Berufs- oder Unternehmensverbände innerhalb der ghanaischen Diaspora etabliert haben, die konkret angesprochen werden können. Darüber hinaus kam die Untersuchung zu dem Ergebnis, dass es nur wenig oder gar keine Kenntnisse über die Unterstützungsangebote von CIM für Unternehmergeist in Ghana gibt. Es wird empfohlen zu überprüfen, wie das Wissen darüber verstärkt in die ghanaische Diaspora getragen werden kann.

Literaturverzeichnis

Adams, Jr., Richard H./Cuecuecha, Alfredo/ Page, John (2008): Remittances, consumption and investment in Ghana. World Bank Policy Research Working Paper No. 4515, Washington D.C.

Addison, Edgar K.Y. (2005): The macro-economic impact of remittances, in: Manhu Takyiwaa (ed.): At Home in the World? International Migration and Development in Contemporary Ghana and West Africa, Accra.

Adepoju, Aderanti/Naerssen, van Ton/Zoomers, Annelies (eds.) (2008): International Migration and National Development in sub-Saharan Africa. Viewpoints and Policy Initiatives in Countries of Origin, Leiden/Boston: Brill.

Adzakey, Georgina Yayra (2013): Contribution of Remittances to the Care of the Elderly in Ablekuma South, Dissertation, Legon: University of Ghana.

Aikins Kwesi, Joschua (ed.) (2008): Dossier Migration und Entwicklung, Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.

Aikins Kwesi, Joschua/Mohammed, Abdel Amine (2009): Diasporische Potenziale. Befragung zu den Entwicklungsaktivitäten Berliner Migrations- und Diasporaorganisationen, Berlin: Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag e.V.

Aikins Kwesi, Joshua (2015): Reshaping the Politics of Development – The Dynamics of Interaction between Westernstyle and indigenous political institutions in Ghana, www.uni-bielefeld.de/bghs/personen/profile/joshua_kwesi_aikins.html, 13.4.2015.

Arthur, John A. (2008): The African Diaspora in United States and Europe: the Ghanaian experience, Aldershorst: Ashgate.

Awumbila, Mariama/Teye, Joseph Kofi (2014): Ghana Country Report, INTERACT RR2014/31, Robert Schuman Centre for Advanced Studies, San Domenico di Fiesole (FI): European University Institute.

Badasu, Innocent (2013): The Role of the Diaspora in the Socio-Economic Development of Ghana, Dissertation, Legon: University of Ghana, http://ugspace.ug.edu.gh, Stand 5.6.2015.

Bakewell, Oliver (2008): Keeping Them in Their Place: The ambivalent relationship between development and migration in Africa, in, Third World Quarterly 29 (7): S. 1341-1358.

Baraulina, Tatjana u.a. (2006): Ägyptische, afghanische und serbische Diasporagemeinden in Deutschland und ihre Beiträge zur Entwicklung ihrer Herkunftsländer. Diskussionspapier, Eschborn: GTZ.

Baraulina, Tatjana/Borchers, Kevin (2008): Wer migriert, der entwickelt? Bedingungen und Formen des entwicklungspolitischen Engagements von Diaspora. In: Aikins, Joschua Kwesi (ed.) (2008): Dossier Migration und Entwicklung, Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung, S. 6-12.

Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel/Riester, Andrea (ed.) (2011): Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland. Beiträge zu Migration und Integration, Bd. 2, Nürnberg/Eschborn: BAMF/GIZ.

Brubaker, Rogers (2006): The "diaspora" diaspora, in: Ethnic and Racial Studies 28 (I), S. 1-19.

Bump, Micah (2006): Ghana: Searching for Opportunities at Home and Abroad, in: Migration Information Source (www.migrationinformation.org).

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2013): Migrationsbericht 2013, Nürnberg.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2014): Länderinformationsblatt Ghana, Nürnberg.

Bundesamt für Statistik (2012): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters 2011 (Fachserie 1 Reihe 2), Wiesbaden.

Bundesamt für Statistik (2015): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters 2014 (Fachserie 1 Reihe 2), Wiesbaden.

Buschke, Hanna (2014): Social Remittances of Ghanaian Migrants. A study of how the value shift of migrants influences the development of Ghana, Masterarbeit, Bochum: Ruhr Universität Bochum.

Castles, Stephen/Wise Delgado, Raúl (eds.) (2008): Migration and Development: Perspectives from the South, Genf: IOM.

Center for International Migration and Development (CIM) (2015): Terms of Reference: Mapping und Studie der ghanaischen Diaspora in Deutschland; Stand 9.1.2015, Eschborn: CIM/GIZ.

Cohen, Robin (2008): Global Diasporas. An Introduction, 2nd Edition, London: Routledge.

Darko, Sammy: How Ghana has reversed exodus of nurses, www.bbc.com/news/world-africa-31637774, Stand 5.6.2015.

Daume, Heike/Bauer, Susanne/Schüttler, Kirsten (2008): Migration und Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Diskussionspapier, Eschborn: GTZ.

De Bryn, Tom (2008): Evaluation of the Oxfam Novib´s Capacity Building Programme for Diaspora Organisation, Leuven: Leuven University.

Deutsche Bundesbank (2015): Sekundäreinkommen der Bundesrepublik Deutschland. Heimatüberweisungen der Gastarbeiter. Land: Ghana, Transaktionswerte lt. Zahlungsbilanzstatistik 2008 bis 2014, zusammengestellt auf Anfrage der Autorin.

Diaspora Affairs Bureau (DAB)(2013): Engaging the Diaspora in Rebuilding Ghana's Economy. Ghanaian Diaspora Investment Forum, Dokumentation, Accra: DAB, www.ghanaiandiaspora.com, Stand 6.6.2015.

Diaspora Affairs Bureau (DAB) (2014): Diaspora Engagement Initiative of the Ministry of Foreign Affairs and Regional Integration, Konzeptpapier vom 4.1.2014, www.ghanaiandiaspora.com, Stand 6.6.2015.

Eichholzer, Erika (1984): Geschlecht und Generation: Ghanaer und Ghanaerinnen: in: Wur-zeln in zwei Welten. Westafrikanische Migranten und Migrantinnen in Hamburg, Frankfurt/Main: Verlag für interkulturelle Kommunikation.

Faist, Thomas (2008): Migrants as Transnational Development Agents: an Inquiry into the Newest Round of the Migration-Development Nexus, in: Population, Space and Place, Bd. 14, S. 21-42.

Falola, Toyin/Niyi Afolabi (Hg.) (2007): The Human Cost of African Migration, New York/London: Routledge.

Holmes, Elizabeth/Menzel, Carola/Schlink, Torsten (2007): Remittances aus Deutschland und ihre Wege in die Herkunftsländer der Migranten, Eschborn:GTZ.

Gerharz, Eva (2008): Die Zukunft der Entwicklung oder ein Akteur unter vielen? MigrantInnen als Akteure der Entwicklungspolitik, in: Aikins, Joschua Kwesi (ed.) (2008): Dossier Migration und Entwicklung, Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung, , S. 41-47.

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH (2009): Mit Diasporagemeinschaften zusammenarbeiten. Orientierung für die Praxis, Eschborn.

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH (2010): Kapazitäten von Migrantenorganisationen aufbauen. Weiterbildungsveranstaltungen in Organisations- und Projektmanagement konzipieren, Eschborn.

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) (2015): Migration Policy Checklist: Ghana, Eschborn.

Goethe, Katharina/Hillmann, Felizitas (2008): The Diaspora Option as a Tool towards Development? The Highly Qualified Ghanaian Diaspora in Berlin and Hamburg , in: van Naerssen, Ton/Spaan, Ernst/Zoomers, Annelies (ed.): Global Migration and Development, New York, London: Routledge, S. 195-212.

Grillo, Ralph/Mazzucato, Valentina (2008): Africa – Europe. A double engagement, in: Journal of Ethnic and Racial Studies, Bd. 34, no. 2, S. 175-198.

Guzman, Juan Carlos (2008): The impact of remittances and gender on household expenditure patterns in Ghana, in: Morrison, Andrew R. (ed.): The International Migration of Women, New York: World Bank, S. 125-152.

Haas de, Hein (2006): Engaging Diasporas: How governments and development agencies can support involvement in the development of origin countries, The Hague: Oxfam Novib.

Haverkamp, Robert (1995): Die ghanaische Minderheit, in: Schmalz-Jacobsen, Cornelia (Hg.): Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon, München, S.166-178.

Higazi, Adam (2005): Ghana country study: a part of the report on informal remittance systems in Africa, Caribbean and Pacific (ACP) countries, Oxford: Univ., ESRC Centre on Migration, Policy and Society (COMPAS).

Hilber, Doris Anne (2008): Diasporic Philanthropy in the Migration-Development Nexus: Exploring the Case of Ghanian Community, Bielefeld: COMCAD Arbeitspapiere – Working Papers No. 46.

International Centre for Migration Policy Development (ICMPD) (2013): Migration and de-velopment policies and practices: A mapping study of eleven European countries and the European Commission. Bern: Swiss Agency for Development and Cooperation, www.ecdmp.org, Stand 4.6.2015.

International Organisation for Migration (IOM) (ed.) (2008): International Migration and De-velopment: Continuing the Dialogue: Legal and Policy Perspectives, Genf: IOM.

International Organisation for Migration (IOM) (ed.) (2010): Making Global Labour Mobility, A Catalyst for Development, International Dialogue on Migration, Nr. 12, Genf: IOM.

International Organisation for Migration (IOM) (ed.) (2013): Reintegration Opportunities in Ghana for Rerturnees from European Countries, Genf: IOM.

International Organisation for Migration (IOM)-Ghana (2011): Strategic Plan 2011-2015, Accra: IOM Ghana.

International Organisation for Migration (IOM)-Ghana (2012): Colloquium of the Diaspora Engagement Project „Linking the Ghanaian Diaspora to the Development of Ghana“, Dokumentation, www.ghanaiandiaspora.com, Stand 2.6.2015.

Jöns, Heike (2009): ‚Brain circulation and transnational knowledge networks: Studying long-term effects of academic mobility to Germany, 1954-2000. In: Life-span development and behaviour, Global Networks, 9.

Jungk, Sabine (2011): Chancen und Grenzen der Umsetzung von Diverstity-Strategien durch Migrantenorganisationen, Vortrag, www.network-migration.org, Stand 3.6.2015.

Kapur, Devesh (2014): Remittances: The New Development Mantra? G-24 Discussion Paper Series, Nr. 29, New York/Genf: United Nations.

Koschollek, Carmen/Santos-Hövener, Claudia (2012): Mapping afrikanischer Communites in Deutschland. Eine Analyse von Daten des Statistischen Bundesamtes. Berlin: Robert-Koch-Institut.

Laaser, Mirjam (2008): Rückkehr und Entwicklung – Folgen von Rückkehr im Herkunftsland. Working Paper 36/2008, COMCAD – Center on Migration, Citizenship and Development. Bielefeld.

Lentz, Carola (2003): Afrikaner in Frankfurt – Migration, Netzwerke, Identitätspolitik, in: Sociologus, 53 (1), S. 115-145.

Levitt, Peggy/Dehesa de la, Raffael (2003): Transnational Migration and the Redefinition of the State: Variations and Explanations, in: Ethnic and Racial Studies, 26 (4), S. 587-611.

Levitt, Peggy/Jaworsky, Nadja B. (2007): Transnational migration studies: Past developments and future trends, in: Annual Review of Sociology, 33, S. 129-156.

Manuh, Takyiwaa (ed.) (2005): At Home in the World: International Migration and Development in Contemporary Ghana and West Africa, Accra: Sub-Saharan Publishers.

Mazzucato, Valentina (2007): Return migration in Ghana: An overview. Report commissioned by OECD, Paris.

Mazzucato, Valentina (2008a): Simultaneity and networks in transnational migration: lessons learned from a simultaneous matched sample methodology, in: DeWind J./Holdaway J. (eds.): Migration and Development within and across Borders: Research and Policy Perspectives on Internal and International Migration, Geneva: IOM.

Mazzucato, Valentina et al. (2008b): Remittances in Ghana: Origin, Destination and Issues of Measurement, in: International Migration, Bd. 48.

Mazzucato, Valentia/van den Boom, Bart/ Nsowah-Nuamah N.N.N. (2008): Remittances in Ghana: Origin, Destination and Issues of Measurement, in: International Migration, Bd. 46 (1), 2008, S. 103-123.

Ministry of Foreign Affairs and Regional Integration (2013): National Migration Policy for Ghana, Entwurf März 2013.

Nieswand, Boris (2005): Die Stabilisierung transnationaler Felder. In: Nord-Süd-Aktuell, S. 46-56.

Nieswand, Boris (2008a): Ghanaische Migranten in Deutschland und Statusparadoxon der Migration. Sozialer Status, Identität und Religion in transnationalen sozialen Feldern, diss. Halle Saale (unveröffentlichtes Manuskript).

Nieswand, Boris (2008b): Ghanaian Migrants in Germany and the Social Construction of Di-aspora (unveröffentlichtes Manuskript).

Nieswand, Boris (2008c): Ghanians in Germany and the Nexus of Social Security and Migration, in: Sommer, Jerry/Warnecke, Andrea (eds.): The Security-Migration Nexus. Challenges and Opportunities of the African Migration to EU countries, Documentation of the International Conference Bonn 22-23 February 2008, Bonn: BICC.

Nieswand, Boris (2009): Development and Diaspora. Ghana and its migrants, in: Sociologus, 59, S. 17-31.

Nieswand, Boris (2011): Das Migrations-Entwicklungs-Nexus in Afrika. Diskurswandel und Diasporaformation. In: Baraulina, Tatjana/Kreienbrink, Axel/Riester, Andrea (ed.): Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland. Beiträge zu Migration und Integration, Bd. 2, S. 400-425.

Nyber-Sørensen, Ninna (2004): The development dimension of migrant remittances. Working Paper, Nr. 16, Kopenhagen: Danish Institute for International Studies (DIIS).

OECD (ed.) (2007): Policy Coherence for Development. Migration and Developing Countries, Paris.

Olivier, Claudia (2011): Transnationalisierung und Entwicklung: Zirkuläre soziale Transfers als Voraussetzung „erfolgreicher" Rückkehr. In: Baraulina, Tatjana/ Kreienbrink, Axel/Riester, Andrea (ed.): Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland. Beiträge zu Migration und Integration, Bd. 2, S. 314-349.

Ong'ayo, Antony Otieno (2014): How can the EU and member States foster development through diaspora organisations? The case of Ghanaian Diaspora in the Netherlands. Discussion Paper, Nr. 162, June 2014, Maastricht: European Centre for Development Policy Management, www.ecpdm.org/dp162.

Özden, Caglar/Schiff, Maurice (2007): International Migration, Economic Development and Policy, Washington: World Bank Publisher.

Orozco, Manuel (2005): Diasporas, Development and Transnational integration: Ghanaians in the U.S., U.K. and Germany, Report commissioned by Citizen International through the U.S. Agency for International Development.

Owusu-Mensah, Isaac (2013): Politik, Chieftancy und Gewohnheitsrecht in Ghana. In: Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) Auslandsinformationen, Nr.9, S. 33-52.

Portes, Alejandro/Escobar, Cristina/Walton Radford, Alexandrai (2007): Immigrant Transnational Organizations and Development: A Comparative Study, in: International Migration Review, Bd. 41, No.1, S. 242-281.

Portes Alejandro, Josh DeWind (ed.) (2007): Rethinking Migration. New Theoretical and Em-pirical Perspectives, New York/Oxford: Berghahn Books.

Programm Rückkehrende Fachkräfte (2007): Migration und Entwicklung. Das Potenzial Rückkehrender Fachkräfte. Hrsg. vom Centrum für internationale Migration und Entwicklung, Informationsbroschüre.

Quartey, Peter (2006): Migration and Development: Challenges and Opportunities for Sending Countries. Ghana Country Case Study, A Report prepared for the German Marshall Fund of the USA, Washington.

Ragab, Nora/McGregor, Elaine/Siegel, Melissa (2013): Diaspora Engagement in Development. An Analysis of the Engagement of the Tunisian Diaspora in Germany and the Potentials for Cooperation, Maastricht: Maastricht University.

Reich, Simone (2009): Diaspora als Ressource: Die ghanaische Diaspora in Hamburg, Magisterarbeit, Hamburg: Universität Hamburg.

Riester, Andrea (2011): Diasporas im Vergleich: Bedingungen des entwicklungspolitischen Engagements afrikanischer Migranten in Deutschland. In: Baraulina, Tatjana/Kreienbrink.

Axel/Riester, Andrea (ed.): Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland. Beiträge zu Migration und Integration, Bd. 2, S. 275-291.

Sabates-Wheeler, Rachel/Sabates, Ricardo/ Castaldo, Adriana (ed.) (2008): Tackling poverty-migration linkages: evidence from Ghana and Egypt. In: Social indicators research. Dordrecht, Bd. 87, S. 307-328.

Schachter, Jason P. (2008): Enhancing Data on Migration in West and Central Africa, Genf: IOM.

Schilling, Johannes (2015): Sachstand BMZ beauftragtes Globalvorhaben Programm für Entwicklung (PME), Stand März 2015, Eschborn: GIZ.

Schmelz, Andrea (2007): Die kamerunische Diaspora. Ihr Beitrag zur Entwicklung Kameruns, Eschborn: GTZ.

Schmelz, Andrea (2009): Die ghanaische Diaspora in Deutschland: Ihr Beitrag zur Entwicklung Ghanas, Eschborn: GTZ.

Schröder, Sabine (2006): Die ghanaische Diaspora in Deutschland – Entwicklungsmotor für ihr Heimatland? Beiträge der ghanaischen Diaspora in Deutschland und ihrer Organisationen zur Entwicklung ihres Heimatlandes, Diplomarbeit Humboldt-Universität zu Berlin, Geographisches Institut.

Schüttler, Kirsten (2007): Die marokkanische Diaspora in Deutschland. Ihr Beitrag zur Entwicklung Marokkos, Eschborn: GTZ.

Shaw, William (2007): Migration in Africa: A Review of the Economic Literature on International Migration in 10 Countries, Development Prospects Group, Washington D.C.

Sheffer, Gabriel (1986): A New Field of Study: Modern Diasporas in International Politics. In: Scheffer, Gabriel (ed.): Modern Diasporas in International Politics, London: Croon Helm.

Sieveking, Nadine/Fauser, Margit/Faist, Thomas (2008): Gutachten zum entwicklungspoliti-schen Engagement der in NRW lebenden MigrantInnen afrikanischer Herkunft. Working Paper 38/2008, COMCAD – Center on Migration, Citizenship and Development. Bielefeld.

Sieveking, Nadine/Faist, Thomas (2008): Das entwicklungspolitische Potenzial afrikanischer MigrantInnen in Nordrhein-Westfalen. Working Paper 37/2008, COMCAD – Center on Migration, Citizenship and Development. Bielefeld (Kurzfassung).

Sieveking, Nadine unter Mitarbeit von Mireille Mayam Meyanga (2008a): Ergänzende Exper-tise zu geschlechtsspezifischen Aspekten des entwicklungspolitischen Engagements der in NRW lebenden MigrantInnen afrikanischer Herkunft mit Fokus auf Ghana, Bielefeld: COMCAD.

Sieveking, Nadine (2008b): Dynamics of Migration and Development Cooperation between Sub-Sahara Africa and Europe (MISA). Preliminary Report of Field Research in Ghana (unveröffentlichtes Manuskript).

Sieveking, Nadine/Fauser, Margit (unter Mitarbeit von Aßhorn, Julia/Ogawa-Müller, Yulika/ Vennemann, Sascha; 2009): Migrationsdynamiken und Entwicklung in Westafrika: Untersuchungen zur entwicklungspolitischen Migration und Mobilität in Ghana.

Sieveking, Nadine (2011): Die Transformation von Geschlechterverhältnissen im Spiegel des Entwicklungsengagements afrikanischer Migrantinnen und Migranten in Deutschland“ in: Tatjana Baraulina, Andrea Riester (eds.): Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland, Nürnberg: BAMF, 378-399.

Statistisches Bundesamt (2015): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters, Fachserie 1 Reihe 2.

Stechow, Annegret (2014): „Mit leeren Händen?“. Bedeutung von Rückkehr für irreguläre ghanaische MigrantInnen, unveröffentlichte Masterarbeit: Universität Hamburg.

Vezzoli, Simona/Lacroix, Thomas (2010): Building bonds for migration and development. Diaspora engagement policies of Ghana, India and Serbia. Eschborn: GTZ.

Vollmer, Ruth/Warnecke, Andrea (2011): Migration – Integration – Entwicklung. Afrikanische Migrantenorganisationen in NRW, brief 44, Bonn: Bonn International Center for Conversion (BICC).

Weltbank 2015: Migration and Remittances 2014, www.worldbank.org, 2.6.2015.

Links zu Websites mit Ghanabezug

Africa Europe Diaspora Development Platform	www.adept-platform.org
African Youth Foundation	www.ayf.de
Africa Recruit	www.africarecruit.com
African Foundation for Development (AFFORD)	www.afford-uk.org
African Diaspora Policy Centre (ADPC)	www.diaspora-centre.org
Centre for Migration Studies, University of Ghana	www.ug.edu.gh/cms/home
Centrum für Internationale Entwicklung (CIM)	www.cimonline.de
Diaspora Affairs Bureau	www.ghanaiandiaspora.com
Ministry of Interior	www.ghana.gov.gh
Ghana Immigration Service	www.ghanaimmigration.org Ghana Investment
Ghana Opportunity Network	https://ghanaopportunity.wordpress.com/
Ghana International Promotion Council	www.gipcghana.com/
IOM-Ghana	www.iom.int/countries/ghana/ghana/general-information
IOM/Migration for Development	www.iom.int/MIDA/
Ministry of Tourism and Diaspora-Relations	www.touringghana.com
Informationsportale zu Ghana	www.ghanaweb.com, www.modernghana.com, www.zongonews.com

Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn, Deutschland
T +49 61 96 79 - 0
F +49 61 96 79-80 0

E migration@giz.de
I www.giz.de/migration

Programm:
Migration für Entwicklung und Sektorvorhaben Migration und Entwicklung

Redaktion:
Stephanie Deubler, Amédé Schmitz, Eschborn

Design/Layout:
Feckler Media, 53332 Bornheim

Fotonachweise:
Titel © Alex Rez, flickr.de

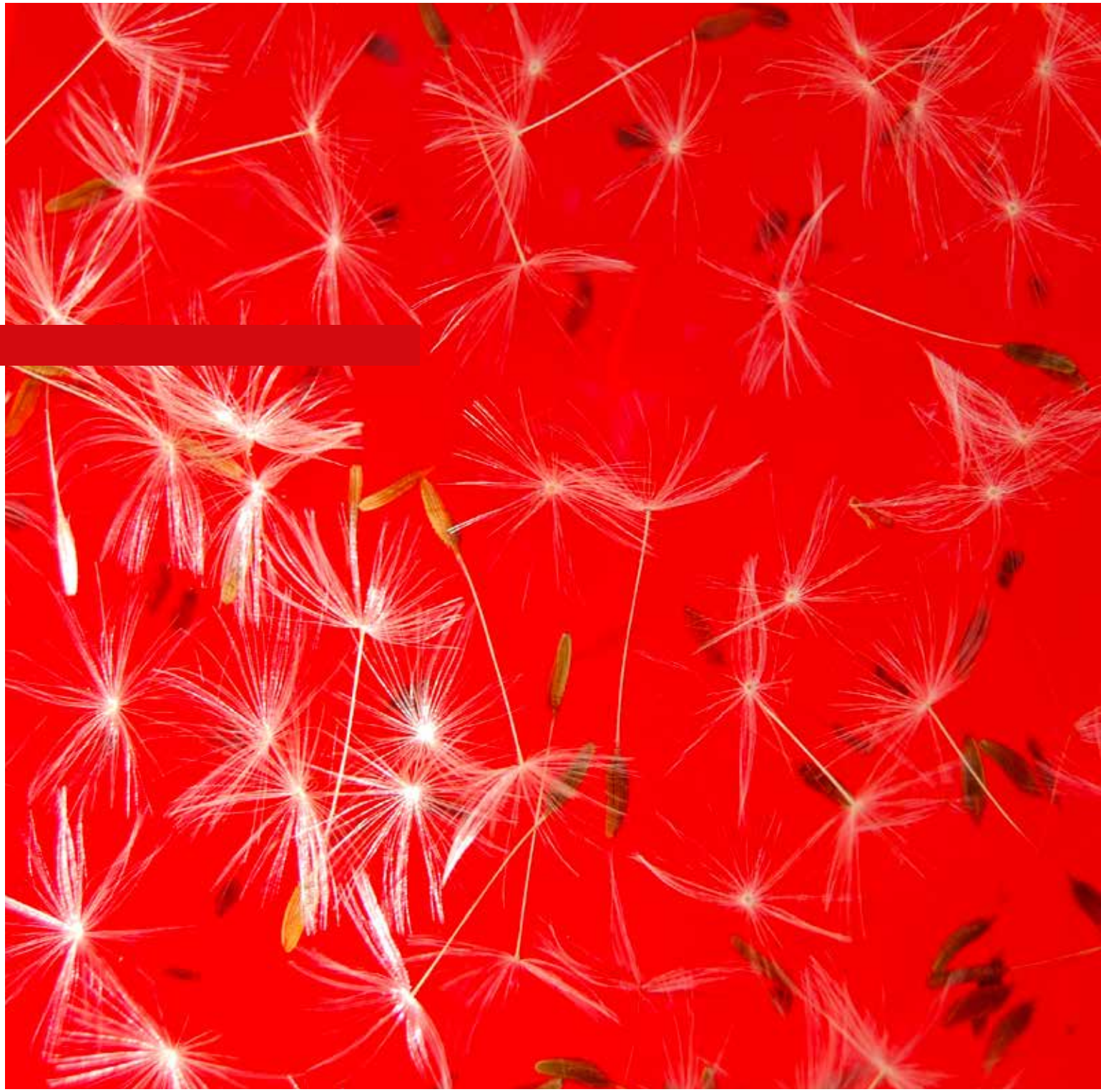
URL-Verweise:
In dieser Publikation befinden sich Verweise zu externen Internetseiten. Für die Inhalte der aufgeführten externen Seiten ist stets der jeweilige Anbieter
verantwortlich. Die GIZ hat beim erstmaligen Verweis den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der Verweise auf externe Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Wenn die GIZ feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein externes Angebot, auf das sie verwiesen hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot unverzüglich aufheben. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von derartigen Inhalten.

Kartenmaterial:
Die kartografischen Darstellungen dienen nur dem informativen Zweck und beinhaltet keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. Die GIZ übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

Im Auftrag des
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ),
Grundsatzfragen Flucht und Migration
Isgard Peter
Berlin

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Eschborn, Februar 2016



Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 228 4460-0
F +49 228 4460-1766

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn, Deutschland
T +49 61 96 79 - 0
F +49 61 96 79-80 0

E migration@giz.de
I www.giz.de/migration

Im Auftrag des

Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung